

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblatt-Hand

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

"Tagblatt-Hand" Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Pf. wöchentlich. Nr. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Steuerzahler. Nr. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten ausführlich bezahlt. — Bezugss-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweckstelle Wiesbaden 20, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen des Staats; in Wiesbaden die bestehenden Ausgaben und in den benachbarten Vororten und im Uebrigen die bestehenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Ausgabe: für die Abend-Ausg. bis 19 Uhr.

Anzeige: für die Morgen-Ausg. bis 5 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gümmerstr. 86, Fernspr.: Amt Uhlland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Stellen wird keine Gewalttheit annehmen.



Dienstag, 24. März 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 139. - 62. Jahrgang.

Der Dank des Vaterlandes.

Die Empfindung ist wohl allgemein, daß die Gleichstellung der Altpensionäre des Militärs mit den Neupensionären eine Forderung der Gerechtigkeit ist. Wir stehen vor der Erfüllung dieser Forderung, der Gesetzentwurf liegt vor.

Da bleibt es auffallend, daß niemand seine Stimme für die Altpensionäre der Armee erhebt. Sollte denn diese Forderung nicht gleich berechtigt sein und warum nicht?

Als das Pensionsgesetz vom 31. Mai 1906 angenommen wurde, war niemand vorhanden, der im Reichstag die Interessen der Altpensionäre genügend vertreten hätte. Der Kriegsminister hat versagt. Die einzige Konzession, die für die Kriegsteilnehmer unter den Altpensionären herausgeschlagen wurde, war die Anrechnung der Dienstzeit nach dem neuen Gesetz, wonach schon nach 35, statt wie bisher nach 40 Jahren, der Höchsttag der Pension mit 45/60 erreicht wurde. Diese Verbesserung brachte den Kriegsteilnehmern eine kleine Hilfe. Nun ist wieder eine Reihe von Jahren darüber hingegangen, die allgemeine Leuerung schreitet fort, der Lebenskampf der älteren Generation von pensionierten Offizieren nimmt schärfere Formen an. Damit wird der Wunsch lebendiger, daß den Alten dasselbe eingeräumt werde wie den Jungen. Es ist unverständlich, wenn das Kriegsministerium auf dem Standpunkt steht, daß jeder Offizier, der den Dienst verläßt, mit den gesetzlichen Benefizien für Lebenszeit abgefunden sei, die gerade in Wirkung waren, als er pensioniert wurde.

Warum soll denn der seit 1906 Pensionierte eine höhere Pension beziehen als der 1906 Verabschiedete? — Hat er größere Verdienste? — Hat er größere Verdienste? — Und der pecuniäre Unterschied ist ein recht bedeutender. Um es kurz zu machen nur einige wenige Beispiele zur Erläuterung: a) ein altpensionierter Hauptmann nach 25jähriger Dienstzeit bezieht 2665 M., ein neupensionierter Hauptmann 3777 M.; b) ein altpensionierter Major oder Oberleutnant nach 35jähriger Dienstzeit bezieht 5235 M., ein neupensionierter Major 5946 M., ist er patentierter Oberleutnant gewesen, 6807 M.; c) ein altpensionierter Stabsoffizier als Regimentskommandeur bezieht nach 40jähriger Dienstzeit 6993 M., ein neupensionierter nach 40jähriger Dienstzeit 7806 M. Nun unterliegt es keinem Zweifel, daß in den meisten Fällen die Kinder erst erwachsen, wenn der Vater den Dienst quittiert hat, an ihn dann die Forderung hoher Aufwendung für die Erziehung seiner Kinder herantritt. Die Söhne, wollen sie Offizier werden, müssen Zulage erhalten, die Töchter, wollen und müssen sie einen Lebensberuf ergreifen, haben eine kostspielige Ausbildung durchzumachen. Ist es da ein Wunder, wenn mehr und mehr der Armee der beste Offiziererfall, die Offizierssöhne, verloren geht? — Weil die Väter nicht mehr mitmachen können. Den Kriegsveteranen des Mann-

schafftstandes wird mit vollem Recht durch Zuwendung einer jährlichen Gabe von 150 M. eine Hilfe zuteil, es ist der Dank des Vaterlandes für geleistete Dienste.

Warum wird den Veteranen des Offiziersstandes nicht einmal dasselbe Recht wie den Neupensionären? — Bedürfen sie weniger der Hilfe? — Verdienen sie, die ihr ganzes Leben der Sache geweiht und im Kriege als Führer gedient haben, weniger der Berücksichtigung? Sie fordern keine Gnadenzuwendung, sie fordern nur ihr natürliches Recht. — Gleiches Recht mit dem jüngeren Nachwuchs, der nur im Frieden gedient hat! Ist das unbillig?

Und geradezu beschämend mutet es an, wenn man den Vertreter des Kriegsministeriums erklären hört, die Mittel dazu seien nicht flüssig.

Und keiner der Parlamentarier steht auf und deutet auch nur an, daß diesen Offizier-Veteranen dasselbe gebührt wie den anderen Veteranen. Der Dank des Vaterlandes.

In bezug auf die finanzielle Tragweite muß im Auge behalten werden, daß die Zahl dieser Veteranen rasch abnimmt, sie sterben. Die jüngsten sind über 60 Jahre, die meisten den 70er nahe. Wie lange würde es noch einer erhöhten Aufwendung bedürfen, bis sie alle zur großen Armee abmarschiert sind und in Wallball erschlagen, daß der Dank des Vaterlandes ausgeblieben ist und sie nicht wert waren, der jungen Generation gleichgestellt zu werden.

Kann nun eine Nation, die eine Milliarde an einmaligen Ausgaben und ein jährliches Mehr-Budget von 300 Millionen für ihr Heer aufbringt, nicht für wenige Jahre einige Millionen flüssig machen, um denen zu helfen, die das Deutsche Reich geschmiedet haben?

Ein solcher Mangel an Großherzigkeit ist nur in Deutschland möglich, er gehört in das Kapitel der vielen Engpässen, deren wir uns schuldig machen. Und es gehört die ganze Männerfreue, die stille Bescheidenheit und Demut dazu, die eine Tugend des deutschen Offiziers ist, wenn die alten Veteranen des Offiziersstandes diese Zurückstellung ohne Verbitterung tragen und in dem Gedanken sterben, einer nach dem anderen: „Der Feldzug ist meine schönste Erinnerung! Gottlob, daß ich ihn erlebt! Hoch die Armee! — Hoch Kaiser und Reich!“

E. Adolph, Wiesbaden.

Politische Übersicht.

Ein konservativer Jeremias.

Einer muß es ganz arg treiben, wenn er sogar der „Kreuztg.“ als reaktionär verdächtig erscheint. Dies Schicksal hat ein ungenannter preußischer „Mobile“ (so nennt er sich selbst) erfahren. Unter dem hinlänglich deutlich sprechenden Decknamen „Borussia“ hat dieser missvergnügte Mobile ein Buch erscheinen lassen, das die „Kreuzzeitung“ in eine starke Erregung versetzt hat, in eine aus Bewunderung und notgedrungen

genem Widerspruch seltsam gemischte Erregung. Die Bewunderung gilt dem echtpreußischen Geiste des Verfassers, der Widerspruch seinen unmöglichen Vorschlägen. Da nun aber die Sache selbst von Wichtigkeit ist, und zwar weit über den Kreis der Konkurrenz hinaus, da sie sich überdies, wenn auch nur von weitem, mit dem gegenwärtig dem Abgeordnetenhaus vorliegenden Gesetzentwurf, betreffend die Landesverwaltung, bezieht, so lohnt es sich, von den Beschwerden und den Sorgenfurchten des Herrn Borussia zu sprechen. Er selbst gesteht zu, daß er sich in der Verwaltungslaufbahn zurückgesetzt fühle, die ihm zuteil gewordene Behandlung hat ihn in bestimmte kritische Bahnen gelenkt. Für Borussia gibt es anscheinend keine konstitutionelle Staatsform. Sein Ziel ist nach dem überwundenen Absolutismus hin orientiert, er will, daß die Beamten der Verwaltung auch in unserem heutigen Verfassungs- und Rechtsstaat wieder die anerkannte Führungserstellung gewinnen, die unsere Vorfahren im alten Staat befreit haben. Es ist immerhin ein Zugeständnis an das Leben der Gegenwart, wenn die „Kreuztg.“ diese Forderung utopisch nennt und wenn sie sich sogar das Zugeständnis abringt, daß die Regelung heute weit mehr von der „sogenannten öffentlichen Meinung“ als von der Bürokratie geschaffen werde, die höchstens die wirtschaftlichen oder angeblichen Wünsche des Volkes in die Gesetzesform gebe. Die „Kreuztg.“ findet weiterhin, daß in Preußen der Erfolg der allgemeinen Verwaltung gut ist. Um so verwunderter ist sie darüber, daß der kritische Borussia in diesen Kreisen so gar keine „Persönlichkeit“ zu entdecken vermag. Aber dann kommt Borussia wieder Recht, wenn er behauptet, daß bei der Belebung der Leitenden Stellen in der Verwaltung mitunter gewisse äußere Eigenschaften (persönliches Auftreten, Konnektionen, Vermögen) eine größere Rolle spielen als Wissen und Kenntnisse. Dies soll nun zwar in anderen Staaten noch schlimmer sein, aber wenn Borussia und die „Kreuzzeitung“, diesmal in vollem Einvernehmen, die Tatsache auch für Preußen feststellen, so ist das schon geradeibel genug, gleichgültig, wie es in Frankreich oder in den Vereinigten Staaten von Amerika oder sonstwo aussieht. Borussia befiehlt es, daß unter der Bevorzugung der Leute mit gewandtem Auftreten und mit guten Beziehungen die durch Geist und Wissen hervorragenden Verwaltungsbeamten zu leiden haben. Er wird denn wohl seine Erfahrungen gemacht haben, und wir sind geneigt, ihm in diesem Punkte eher zu glauben als dem Kritiker seines Buches („Eine Schicksalsstunde des preußischen Staates“) in der „Kreuztg.“ Der merkwürdige Vorschlag des Herrn Borussia ist jedenfalls der, daß ein scharfer Schnitt zwischen Justiz und Verwaltung gemacht werden soll. Grundsätzlich sollen in Zukunft Juristen nicht mehr in die Verwaltung übernommen werden, sondern die Justiziar geschäfte sollen durch vorübergehende Übernahme regelmäßig wechselnder Justizbeamter erledigt werden. Mit diesem Gedanken ist

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

Der Zentralausschuss der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, der am 20. d. M. unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich zu Schönburg-Carolath im Reichstag zusammentrat, setzte den Stolz der Gesellschaft für das Jahr 1914 in Einnahme und Ausgabe auf 680 500 M. fest. Von den Einnahmen entfallen u. a. auf Beiträge 180 000 M., auf Erträge aus dem Bucherwerb 280 000 M., auf Lichtbilder- und Apparateverleihung, Lichtbilder und Apparateverkauf, Wunderkino usw. 145 000 M. und auf Stiftungen 12 500 M. In Ausgaben wurden bewilligt u. a. für die Unterstützung der lokalen Bildungseinrichtungen der Verbände der Gesellschaft 40 000 M. für Volksbüchereien 350 000 M. für Lichtbilder- und Apparateverleihung 35 000 M. für das Wunderkino 25 000 M. und für öffentliche Vorträge und Agitation 30 000 M. Für einen mit literarischen Anmerkungen, Erläuterungen und Notizen versehenen Katalog für Volksbüchereien, der nach etwa einem Jahre veröffentlicht werden und den Volksbüchereien ein lange erreichbares Hilfsmittel für die Bücherauswahl bieten soll, wurden die Kosten, die ungefähr 25 000 M. betragen dürften, zur Verfügung gestellt. Die diesjährige Hauptversammlung der Gesellschaft findet Anfang Oktober in Verbindung mit einem eine Woche dauernden Vortrags- und Wundkursus für freiwillige Volksbildungswerk in Berlin statt. Auf der Hauptversammlung werden die vollzugsberichter Aufgaben der Jugendpflegeeinrichtungen eine eingehende Behandlung erfahren.

Die ersten bayerischen Königsmarken. Am 30. März gelangten die neuen Marken mit dem Bildnis des Königs Ludwig III. offiziell zur Ausgabe. Briefmarken tragen damit zum erstenmal das Porträt des Königs, denn jene bekannten und von Sammlern geschätzten Marken mit dem Bild König Ludwigs II. im Prägedruck

waren nur Essays und eigentlich sogar nur private Essays. Die neuen Marken sind nach den Entwürfen des bekannten Münchener Kunstmalers Professors Walter Girtle geschaffen, dessen Porträt des Königs Ludwig wohl zu den besten gehört. An den Entwürfen für die neuen Marken haben sich noch den M. Neust. Radt. auch noch andere Künstler beteiligt; der erste Entwurf Professor Girtles, der schließlich zur Ausführung bestimmt wurde, hatte noch mancherlei Änderungen durchzumachen, bis man mit dem Druck der Marken beginnen konnte. Die neuen Marken gehören zu den schönsten ihrer Art.

Ein neuer Rembrandt. Ein neuentdecktes Werk Rembrandts, das Bacchus und Ariadne auf Naxos darstellt, ist im Haag aufgetaucht. Wie dem „Cicerone“ geschrieben wird, wurde das Bild von dem Rektorat D. de Bild restauriert; nach der Entfernung einiger seiner unbedeutender Retouchen trat Rembrandts Signatur und die Datierung 1631 auf. Die Komposition erinnert an die Andromeda im Dager Museum, die wahrscheinlich um dieselbe Zeit entstanden ist. Doch ist das Bild etwas größer und farbistisch bedeutend interessanter. Die halbnackte Ariadne hat ein tief blaugrünes Gewand mit goldgefärbtem Rand über ihren Knieen; hinter ihr liegt ein goldgelber Mantel, auf dem eine Krone zu sehen ist. Die Landschaft des prachtvoll gemalten Bildes zeigt ein schönes Kolorit von grünen und grauen Tönen. Das Werk war bisher nur wenigen Ausgewählten zugänglich, doch soll Dr. Bredius, der ja bekanntlich einer der besten Rembrandtforscher ist, nachdem er das Bild anfanglich nicht für eine Arbeit Rembrandts gehalten hatte, nunmehr von der Urheberschaft des Künstlers überzeugt sein.

16 Millionen für eine Kunstsammlung. Der Teil der berühmten Wallace-Sammlung, der bisher in dem Pariser Hause des verstorbenen Sir John Murray Scott aufbewahrt wurde und auf Grund seines Testaments noch harten Kampf an Lady Sadville übergegangen ist, soll nunmehr veräußert werden. Während ein Teil der Wallace-Sammlung in den Besitz des englischen Volkes gelangt ist und eine Biede

der Londoner Nationalgalerie bildet, ist dieser Teil bisher sorgfältig vor dem Publikum verborgen gehalten worden, verfügt aber ebenfalls über Schätze von einzigartigem Wert. Die Sammlung ist auf 7 Millionen Mark taxiert worden; doch hat der große amerikanische Sammler Widener 16 Millionen Mark dafür geboten, und in Hochkreisen glaubt man, daß eine öffentliche Versteigerung, die im Juni in London stattfinden soll, eine noch höhere Summe erzielen würde. Jedenfalls wäre damit der Rekordpreis aufgestellt, der bisher für eine Kunstsammlung gezahlt worden ist. Die höchste Summe, die bis jetzt die Versteigerung einer Kunstsammlung brachte, war die der Sammlung Doucet im Jahre 1911, für die 11 107 000 M. gezahlt wurden. Die Sammlung von Hamilton Palace brachte im Jahre 1882 7 580 000 M., die Sammlung Falang 1902 7 586 000 M. und die Sammlung Spieth 1893 7 288 000 M.

Eine neue Südpolexpedition. Aus Stockholm wird gemeldet: In der Gesellschaft für Anthropologie und Geographie berichtete der Präsident des antarktischen Ausschusses, Admiral Falander („Vega“-Expedition), von der neuen Expedition nach den Südpolargegenden. Schon auf der Heimreise der Nordenskjöldschen Expedition, die im Jahre 1901 mit dem untergegangenen „Antarctic“ nach diesen Gegenenden unternommen worden war, wurde eine neue Expedition geplant, die im Sommer 1915 aufbrechen soll. An der östlichen Seite des Antarktisfusses soll ein Hafen gesucht werden. Die Arbeiten werden auf fünf Jahre dezentriert. Sechs Gelehrte, darunter zwei Engländer, wollen die Expedition begleiten. Die Gesamtkosten dürften 270 000 Kronen betragen. Die Hälfte dieser Summe soll Schweden aufbringen, die andere Hälfte wird von England durch Beiträge des Britischen Museums und der Königlichen Geographischen Gesellschaft erhofft. Die einzelnen, auf 75 000 Kronen berechneten Ausgaben soll ausschließlich Schweden bezahlen. Die von der Expedition zurückgebrachten Sammlungen sollen zwischen England und Schweden geteilt werden.

übrigens auch die „Kreuzig.“ einverstanden, zum mindesten hält sie eine Einschränkung der Zahl der zu übernehmenden Juristen, die bisher vielfach unter Übergehung von Verwaltungsbeamten mit abgeschlossener Verwaltungsvorbildung für die Stellen in den Ministerien, beim Oberverwaltungsgericht usw. bevorzugt wurden, für „durchaus empfehlenswert“. Wenn wir unsererseits dem hohen Vorurtheil etwas freundliches sagen wollten, würden wir an den alten waderen Justus Moser erinnern; wenn wir ihn kritischer nehmen wollten, würde sich der Vergleich mit dem hartköpfigen Junfer von der Marwitz aufdrängen. Jedenfalls ist es ein ganzer Kehl zu sein, der da seinen Groß von der Leber ablädt. Man möchte ganz gern wissen, wer sich hinter dem Pseudonym verbirgt. Dass der Verfasser ein Versteckspiel treibt, mochte er doch wohl seine persönlichen Gründe haben wird, ist im übrigen bezeichnend für den Druck, den bei uns die Regierung auch auf solche Mitglieder ausüben vermag, die freiwillig oder unfreiwillig ausgeschieden sind. Die Leute vom Schlag des Junfers von der Marwitz hielten mit ihren Namen so wenig wie mit ihren Ansichten, möchten diese auch noch so schrullenhaft sein, hinter dem Berge.

Deutschland und Russland quitt!

Zu dem Kapitel der angeblich noch nicht abgetragenen deutschen Danzesschuld an Russland aus den 1870/71er Tagen, das russische Politiker und die russische Presse gern weiter beharben, bringt im „Militär-Wochenblatt“ Oberstleutnant Rehle v. Tettau, ein Augenzeuge des Krieges in Ostasien und einer der besten Kenner der östlichen Heeresverhältnisse, folgende Betrachtung der Verhältnisse nach der Schlacht von Tulln im März 1905: „Es ist von historischem und politischem Interesse, sich die Lage zu vergegenwärtigen, in der sich das europäische Russland zu diesem Zeitpunkt befand. Seine beste Kraft hatte es zur Wiederherstellung seiner Waffenrechte im fernen Osten eingesetzt. 13 Armeekorps und die an der deutsch-österreichischen Grenze stehenden 5 Schützenbrigaden waren dorthin entsendet; die in Europa verbliebenen Truppen bildeten nur noch schwache Stärke, da sie von den Ausspruch der Mobilisierung ab unabhängiglich Offiziere und Mannschaften des alten Dienststandes zur Bildung von Neuförderungen auf den Kriegsschauplatz und zur Ergänzung der ungeheuren Verluste abgegeben hatten. An brauchbaren Geschützen war so gut wie nichts mehr vorhanden, da zu Beginn des Krieges erst ein Teil der Truppen, und zwar hauptsächlich die an den Westgrenzen, mit Schnellfeuerbatterien ausgerüstet gewesen, diese aber nun fast sämtlich den nach dem Kriegsschauplatz abseßenden Korps zugewandt waren. Die in Europa verbliebenen Truppen waren daher größtenteils völlig desorganisiert. Dazu kam die revolutionäre Bewegung im Innern des Reiches. Es war eine schwere Krise, die Russland durchlebte, und die es nur dank der wohlwollenden Neutralität seiner westlichen Nachbarn zu überstehen vermochte.“

Die Frühjahrsernennungen.

(Fortsetzung statt Schluss.)

Genannt: die Obersten: v. Dabens, Kom. der St.-Schule in Hannover, zum Kom. des Inf.-Regts. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Kassel (1. Artillerie) Nr. 81, * Pfeiffer, Stabs des 2. Unterstell. Inf.-Regts. Nr. 187, zum Kom. des 4. Regiments Inf.-Regts. Nr. 87, Buisse, Stabs des 1. Oberstells. Inf.-Regts. Nr. 82, zum Kom. der 2. Art. Bogen, Zaecker, Kom. der Unteroff.-Schule in Weisenfeld, zum Kom. des Inf.-Regts. Bremen (1. Hansestadt) Nr. 75, * Triegelaff, Kom. des 2. Inf.-Regts. in Kassel, zum Kom. des Inf.-Regts. König Ludwig III. von Bayern (2. Niedersch.) Nr. 47. Zu Obersten befördert: die Oberstleutnants: von Bechtarow, Stabs des 5. Stabs des Inf.-Regts. Königin Victoria von Schlesien (Komm.) Nr. 94, unter Ernennung zum Kom. des 1. Bataillons Inf.-Regts. Nr. 109, * Svennenmann, beim Stabs des 2. Thür. Inf.-Regts. Nr. 82, unter Ernennung zum Kom. des 8. Bataillons Inf.-Regts. Nr. 180, * v. Tiefendorff, befördert mit der Führung des 4. Unterstells. Inf.-Regts. Nr. 149, unter Ernennung zum Kom. dieses Regts. Tiefendorff, befördert mit der Führung des 8. Bataillons Inf.-Regts. Nr. 170, unter Ernennung zum Kom. dieses Regts. * W. a. b. beim Stabs des Inf.-Regts. von der Gold (7. Pomm.) Nr. 54, unter Ernennung zum Kom. des 8. Lütt. Inf.-Regts. Nr. 45, * v. Bonin, beim Stabs des 8. Bataillons Inf.-Regts. Nr. 68, unter Ernennung zum Kom. des 7. Thür. Inf.-Regts. Nr. 96, * Graf v. Roedersdorf, * Wehner, Abt.-Chef im Gr. Gen.-Stab, * v. Muttius, dientender Flügeladjutant St. Maj. des Kaisers und Königs, Kom. der Schloss-Gren.-Regts. und Mitglied der Gen.-Oberkommission, * Doerr, beim Stabs des Leibgarde-Inf.-Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115, dieser unter Ernennung zum Kom. des 5. Bataillons Inf.-Regts. Fürst Karl Anton von Hohenlohe (Hohenlohe), Nr. 40, * Sonnag, beauftr. mit der Führung des Inf.-Regts. Freiburg Hohenzollern (4. Vol.) Nr. 59, unter Ernennung zum Kom. dieses Regts., * Schüler, Kommandant von Königsberg I. Br., * Henrich, beim Stabs des Inf.-Regts. Bremen (1. Hansestadt) Nr. 75, dieser unter Ernennung zum Kom. des 4. Westf. Inf.-Regts. Nr. 140, * Stern, beim Stabs des 1. Westf. Inf.-Regts. Nr. 146, unter Ernennung zum Kom. des Gren.-Regts. König Friedrich der Große (3. Ostpre.) Nr. 4, * Schleidenstein, beim Stabs des 1. Brandenburg. Inf.-Regts. Nr. 150, unter Ernennung zum Kom. des 8. Westf. Inf.-Regts. Nr. 175, * Rehle, Quadt-Werder, Schleidenstein, * v. Tiefendorff, befördert mit der Führung des Inf.-Regts. Brandenburg (7. Brandenburg) Nr. 60, unter Ernennung zum Kom. dieses Regts., * v. v. bei Stabs des 6. Westf. Inf.-Regts. Nr. 149, * v. Dassler, Kom. des Landw. Deutsches III. Berlin, * Melle, beim Stabs des Inf.-Regts. v. Potsdam-Alten (3. Hannover) Nr. 79, dieser unter Ernennung zum Kom. des Inf.-Regts. v. Grolman (1. Vol.) Nr. 18, * v. Roeder, beim Stabs des Inf.-Regts. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 64, dieser unter Ernennung zum Kom. des Kaisers Braunschweig-Gren.-Regts. Nr. 2, * Gundlach, befördert mit der Führung des 2. Oberstells. Inf.-Regts. Nr. 99, unter Ernennung zum Kom. dieses Regts., * v. Tiefendorff, Oberstent. beim Stabs des Gren.-Regts. König Friedrich I. (14. Ostpre.) Nr. 5, zum Kom. des Radetzenbaus in Osterode ernannt, * v. Wedel, Oberstleut. beim Stabs des Inf.-Regts. Bremen (1. Hansestadt) Nr. 75, kommandiert beim Radetzenbau in Kassel, zum Kom. dieses Radetzenbaus ernannt, * Scheide, Oberst und Kom. des Radetzenbaus in Osterode, unter Stellung zur Dienst mit der gesetzlichen Renten zum Kom. des Landw. Regts. Osterode ernannt, * Wedel, Oberst zur Dienst, zuletzt Oberstleut. beim Stabs des Königs-Grafen-Garde-Gren.-Regts. Nr. 3, zum Kom. des Landw. Regts. Wedel ernannt, * Dür, Motor, im Wil. Kabinett St. Maj. des Kaisers und Königs, in das Braunschweig. Inf.-Regt. Nr. 22, derselbe bleibt bis zum 25. April 1914 in seiner bisherigen Stelle, als Brig.-Gen. kommandiert, * Hoffmann, Schriftl. und Kom.-Chef im Königs-Inf.-Regt. (6. Volks.) Nr. 146, von dem Kommando zur Dienstleistung beim Kriegsministerium entbunden

und unter Beförderung zum Major in das Wil. Kabinett St. Maj. des Kaisers und Königs verlegt, * Vollmar, Oberleut. im 2. Rgt. Feld-Art.-Regt. Nr. 63 Frankfurt, zum 1. April 1914 ab auf ein fernteres Jahr zur Dienstleistung beim Großen Generalstab kommandiert, * Sieg, Mittm. im Thür. Land.-Regt. Nr. 6, unter Beförderung in das Wehr. Drag.-Regt. Nr. 7 von dem Kommando zur Dienstleistung beim Großen Generalstab entbunden, * Berta, v. Schwedler, Oberleut. im 2. Rgt. Inf.-Regt. Nr. 88, * Oerke, Oberleut. im Inf.-Leib.-Regt. Großherzogl. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 117, vom 1. April 1914 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung beim Großen Generalstab kommandiert, * Groß, Oberleut. im 1. Rgt. Inf.-Regt. Nr. 87 vom 1. April 1914 ab zur Dienstleistung bei der Landesaufnahme mit der Marke, kommandiert, das das Kommando einer Verpflichtung gleich ist, * Kiedel, v. Kiedel, zu Ettendorf, Oberleut. und personal Adjutant des Landgrafen von Hessen, König, Oberst, zum Rittm. befördert, * Wulff, Hauptm. und Stabschäf. im 1. Rgt. Inf.-Regt. Nr. 87 zum Kom. des 1. Garde-Feld-Art.-Regts., zum Kom. des 1. Garde-Feld-Art.-Regts. Nr. 118, als Stabsdienst im 1. Rgt. Inf.-Regt. Nr. 87 verlegt, * Wobbede, Oberst, überabt. Mittm. im Landw. Drag.-Regt. Nr. 6, zum 1. Garde-Feld-Art.-Regt. Nr. 23 verliebt, * v. Blottnitz, Oberst, Kom. des 2. Garde-Feld-Art.-Regts., zum Kom. der 18. Feld-Art.-Brig. in Wonne, Oberst, beauftragt mit der Führung der 15. Feld-Art.-Brig. zum Kom. dieser Brig. * Grotte, Oberst und Kom. des 1. Garde-Feld-Art.-Regts. v. Blottnitz (1. Oberstleut.) Nr. 21 zum Kom. der 21. Feld-Art.-Brig. ernannt, * Lanz, Oberst und Kom. des 1. Wehr. Feld-Art.-Regts. Nr. 35, mit der Führung der 14. Feld-Art.-Brig. * Guillet, Oberst und Kom. des 2. Wehrsch. Feld-Art.-Regts. Nr. 41, mit der Führung der 2. Feld-Art.-Brig. * Klinke, Oberst und Kom. des 1. Vol. Feld-Art.-Regts. Nr. 20, mit der Führung der 13. Feld-Art.-Brig. beauftragt, zu Obersten befördert: die Oberstleutnants: * Mertens, Kom. des 2. Garde-Feld-Art.-Regts., * Ritter, Kom. des 3. Garde-Feld-Art.-Regts. Nr. 88, * Erbe, v. Wissmann, Kom. des 1. Garde-Feld-Art.-Regts., unter Beförderung in diese Stellung und in dem Verbund als Flügeladjutant St. Majestät des Kaisers und Königs, * v. Blottnitz, Kom. des 1. Garde-Feld-Art.-Regts. v. Blottnitz (1. Oberstleut.) Nr. 6, * v. Mertens, Kom. des 2. Garde-Feld-Art.-Regts. Nr. 44, * Smetlage, Kom. des 2. Garde-Feld-Art.-Regts. Nr. 82, * Hell, Chef des Gen-Stabes des 20. Armeekorps, * Gagern, Kom. des Großherz. Art.-Korps, 1. Großherzogl. Hess., Feld-Art.-Regts. Nr. 26, * Graf v. Ritter, Kom. des 8. Oberstells. Feld-Art.-Regts. Nr. 80, * v. Oertel, Kom. des 2. Rhein. Feld-Art.-Regts. Nr. 28, * v. Ranckau, Kom. des 1. Thür. Feld-Art.-Regts. Nr. 19, * v. Anderlein, Kom. des 1. Garde-Feld-Art.-Regts. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schles.) Nr. 9, * v. d. Hardt, Kom. des 2. Garde-Feld-Art.-Regts., * v. Gostkowksi, Kom. des 2. Hannov. Feld-Art.-Regts. Nr. 26 (Schluss folgt.)

ein Kapital gibt dem Landarbeiter die Möglichkeit, sich selbst zu machen. Der großzügige Plan der Gußherrenfahrt Gobinen soll, wenn er auch von Seiten anderer Landwirte Nachahmung findet, dazu dienen, die Bodenständigkeit der Landarbeiterbevölkerung zu fördern.

str. Die Verhandlung gegen den Karikaturenzeichner „Hans“. Am Donnerstag, den 25. März, findet vor der Staatsanwaltschaft in Colmar die Verhandlung gegen den Karikaturenzeichner Waly, alias Hans, der als grimmiger Deutscherfresser bekannt ist, statt. Es handelt sich nicht um das Verbot des Buches „Mon village“, sondern um den Vorfall im Hotel Central in Colmar wegen Beleidigung zweier Offiziere.

* Eine Tagung des Reichsverbandes der deutschen Presse. Der Hauptvorstand des Reichsverbandes der deutschen Presse hielt in Berlin am 14. und 15. d. R. eine Sitzung ab, die in der Hauptaufgabe der Vorbereitung der diesjährigen Delegiertenversammlung in Leipzig gewidmet war. Als Zeitpunkt der Delegiertenversammlung wurden der 21. Juni und die folgenden Tage bestimmt. Auf der Tagesordnung steht u. a. eine Erörterung des Themas „Der Auslandsnachrichtendienst der deutschen Presse.“ Von der seit langem vorbereiteten Enquete über die wirtschaftliche und soziale Lage der Redakteure sollte berichtet werden, doch die Antworten bei der Sammelstelle schon in großer Anzahl eingegangen seien. Gegen das Unwesen der Reklame-Feuilletons wurde eine Resolution folgenden Inhalts gefasst: „In der letzten Zeit haben sich die Versuche von Interessenten gemacht, die Grenzen des redaktionellen und des angeleiteten, insbesondere durch Einschmuggeln von sogenannten Reklame-Feuilletons und Geschäftsanzeigen, zu verschieben. Der Hauptvorstand des Reichsverbandes der deutschen Presse spricht in Übereinstimmung mit den Bestrebungen des Vereins Deutscher Zeitungsverleger die Ansicht aus, dass solchen Versuchen mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden muss.“ In den weiteren Verhandlungen wurden innere Verbandsangelegenheiten erörtert.

* Die Vereinigung für exakte Wirtschaftsforschung hielt am Samstag in Berlin eine stark besuchte Versammlung ab, in der das Herrenhausmitglied Graf Nord u. Wartenburg den Vorsitz führte. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten sprach Professor Dr. Ehrenberg (Mörfeld) über „Entwicklung und den Stand der Vereinigung“. Hierauf berichtete Kammerherr v. Bredow (Mörfeld) über die bisherigen Ergebnisse der Studienkommission für Kleinsiedlungen und Landarbeit. Dr. Kubach (Berlin) sprach dann über Privat- und Agrarbetriebe. Nach kurzer Aussprache schloss die Tagung.

Heer und Flotte.

Personal - Veränderungen in der Marine. Wirk. Geh. Adjutants und Wirk. Kommandos im Reichsmarineamt Klein ist der Charakter als Wirk. Geh. Kom. mit dem Bräf. für Exzellenz verliehen worden. Zum Kommandanten wurde Konteradmiral Schmidt. Inspekteur der Schiffartillerie, und zu Konteradmiralen der Kavallerie Lippstadt unter Ernennung zum 3. Admiral der Aufklärungsschiffe und Kapitän Wauke unter Ernennung zum 2. Admiral des 2. Geschwaders befördert.

Deutsche Schutzgebiete.

DRG. Von der deutschen Kolonialgesellschaft. Die diesjährige Sommertagung der Deutschen Kolonialgesellschaft (Vorstandssitzung und Hauptversammlung) findet am 4. und 5. Juni in Danzig statt.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Abkommandierung von Generalstabsleitern nach Russland. Wien, 23. März. Die „Reichspost“ meldet: Nach einer mehrjährigen Pause werden ehemals österreichische Generalstabsoffiziere zur Erlernung der russischen Sprache nach Russland kommandiert.

Neue Verhaftungen wegen Spionageverdacht. Wien, 23. März. In Przemysl wurde ein Rüttel, namentlich Litz unter dem Verdacht der Spionage zugunsten Russlands verhaftet. Er hatte die Festigungsarbeiten von Przemysl photographisch aufgenommen. In Brody wurde der Sicherheitswachtmeister Ralowicz ebenfalls unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Er soll seine Berichte nach Russland mit Hilfe russischer Postschaffner befördert haben. Wegen dieses Vorfalls hat sich die Postverwaltung Galiziens veranlaßt gelehnt, einen Erlass herauszugeben, der den Postschaffnern verbietet, zwischen Brody und der Landesgrenze die Bahnwagen zu verlassen.

Frankreich.

Öffnungschiebung der Kammerwahlen? Paris, 23. März. In parlamentarischen Kreisen macht sich augenblicklich eine Strömung bemerkbar, um das Datum für die Kammerwahlen möglichst hinauszuschieben. Bekanntlich hatte die französische Regierung das Datum auf den 26. April festgesetzt. Indessen ist das Dekret der Einberufung der Wahlen noch nicht erschienen. Der Gedanke, die Wahlen auf einen späteren Termin festzulegen, ist zuerst im Senat entstanden und hat sofort viele Anhänger in der Kammer gefunden. Man möchte nicht, dass die Wahlperiode unter dem Einfluss der augenblicklichen Ereignisse und der Standschafferei Rodeite beginnt. Man wünscht, dass sich die Erregung, die die öffentliche Meinung infolge des Dramas im „Figaro“ ergriffen hat, etwas legt. Wenn er nach zehn Tagen aus der Untersuchungskommission vorläufig entlassen würde, so hat er keinen Grund zur Klage, denn in seiner russischen Heimat führen Deutsche, denen Belastendes nicht nachgewiesen werden kann, ebenso viele Wahlen.

Wetterles Trost. Der Geburtstag des Fürsten Bismarck wird auch in diesem Jahre auf dem Großen Gelände durch Feiern und Abfeiern von Freudenfeuern begangen werden. Dies erwähnt das Organ des Reichstagsabgeordneten Wetterles, das seinen Trost über die auf elstürmischen Boden stehende Bismarckfeier durch den hömischen Ton seiner hierauf bezüglichen Mitteilung um so deutlicher befunden, als es der fatalen Tatsache gedenkt, dass auch die Badenfer auf dem Gelände des Schwarzwaldes die gleiche Feier veranstalteten. Aber das Platz Wetterles weist sich zu trösten! Denn es kann seine Mitteilung über die auf beiden Geländen drohenden Bismarckfeiern mit einer Feststellung schließen, die wie Balsam auf das wunde Herz des Französlinge wirkt: „Alles das wird Herrn v. Bismarck nicht vom Tode aufzuhalten.“ Dieser Trost lädt sich den Wetterles und Genossen allerdings nicht nehmen. Er verfällt auf das deutlichste, wie die Französlinge den Fürsten Bismarck hassen und wie sie aufzutun, weil sie ihn nicht mehr zu fürchten brauchen.

Landarbeiterfürsorge. Eine bemerkenswerte Maßnahme zur Verbesserung der sozialen Lage der Landarbeiter hat die Kaiserliche Gußherrenfahrt in Gobinen getroffen. Auf ihre Veranlassung wird für jeden Arbeiter eine Versicherung in Höhe von 1000 R. bei der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Westpreußen abgeschlossen. Die Kosten hierfür werden, abgesehen von einem sehr geringen Zuschuss der Arbeiter, von der Gußherrenfahrt getragen. Das erwähnte Kapital wird beim Tode des versicherten Arbeiters an seine Hinterbliebenen, beim Erledigen des 65. bis 65. Lebensalters (je nach Eintrittsalter) an ihn selbst ausgeschüttet. Die Verfüzung über

Rukland.

Die Rüstungskosten. Petersburg, 22. März. Die Landesverteidigungskommission erhielt in ihrer letzten Sitzung den Zeitungspunkt von Revel. Die Kommission stellte fest, daß Einzelheiten, die in geheimen Sitzungen beraten wurden, zur Kenntnis des Auslandes gelangt seien. Ferner wurde festgestellt, daß die russischen Armeelieferungen zu teuer ausfielen, daher wäre es angebracht, die Lieferungen an ausländische Firmen zu vergeben. Die Kommission stellte ferner fest, daß am 1. Januar 1914 die Staatschulden 8 800 000 000 Rubel betrugen. Der Vorsitzende der Budgetkommission, Alessienko, behauptete, daß in den letzten Jahren die Schulden des russischen Reiches abnahmen.

Türkei

Eine neue Torpedobootstation. Konstantinopel, 23. März. Das Marineministerium hat beschlossen, eine Torpedobootstation bei Generali an der europäischen Küste, der Mündung des Bosporus, anzulegen.

Afrika.

Der tolle Mußah. London, 23. März. Wie aus London gemeldet wird, haben sich die englischen Militärbehörden genötigt gesehen, 200 Mann Infanterie zur Verstärkung nach Berkber zu schicken, da man einen Handstreich der Anhänger des tollen Mußah gegen diese Stadt befürchtet. Es werden Stimmen laut, die für einen energischen Feldzug gegen die Anhänger Mußahs eintraten, da diese eine ständige Gefahr für die Kolonie bilden.

Luftfahrt.

Neue Fahrten der Zeppelin-Luftschiffe. Frankfurt a. M., 23. März. Die Zeppelin-Luftschiffe werden jetzt ihre Winterquartiere verlassen und die gewohnten Passagierfahrten wieder aufnehmen. Den Anfang macht das Luftschiff "Hansa" in Berlin-Potsdam, das heute zum erstenmal wieder aus der Halle geholt wird und täglich neben den üblichen kleineren Rundfahrten bei günstiger Witterung weite "Ziel- und Fernfahrten" von 150 und mehr Kilometern Ausdehnung unternimmt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Entwicklung des Kapitalismus.

Am Mittwoch- und Donnerstagabend sprach Herr Dr. Bederer, Dozent an der Universität Heidelberg, auf Einladung des "Vereins Frauenbildung-Frauenstudium" im Turnsaal des Lyzeums I. Der Vortragende ging davon aus, daß die Wirtschaft im Verlauf der geschichtlichen Entwicklung nicht stets dieselbe Rolle gespielt habe; in der Vergangenheit, selbst z. B. im römischen Reich, hatte die Wirtschaft nur abgeleitete Tätigkeit, war abhängig in ihrer Gestaltung von der politischen Entwicklung im Innern und Äußeren. Erst in der Gegenwart, resp. seit dem Beginn des kapitalistischen Zeitalters, bekommt die Wirtschaft Eigenbedeutung, wird eine selbstständige Sphäre in der Gesellschaft. Sie unterscheidet sich nun auch wesentlich von den früheren Wirtschaftsformen, besonders der mittelalterlichen; sie ist rationalisiert, also zweckvoll gestaltet, im Gegensatz zu den früheren empirischen Wirtschaftsmethoden, und sie ist dynamisch, hat eine Eigenbewegung, eine innere eigene Gesetzmäßigkeit, welche sie geprägt. Die Umwandlung der Wirtschaft in dieser Richtung wäre durch einige Entwicklungstendenzen zwar nicht verurteilt, aber doch ermöglicht und vorbereitet, so durch die Technik, die Änderung des Rechtssystems, die Bevölkerungsvermehrung; entscheidende Bedeutung kommt der Handelswirtschaft zu, welche das Wirtschaftsleben aufzulöste und für eine Neuorganisation in dem oben erwähnten Sinn geeignet mache. Die entscheidenden Ursachen für die Durchsetzung des Kapitalismus sind jedoch (aus Grund der neueren Forschungen, besonders von M. Weber) mit größerer Wahrscheinlichkeit in der religiösen Sphäre zu suchen, von der (nämlich vom Calvinismus) die Verstaufassung entscheidend umgeändert wäre, weil jetzt erfolgreiche Tätigkeit im Wirtschaftsleben, Erwerb von Reichtum (und zwar nicht zum eigenen Genuss) als Symptom von Pflichterfüllung und eines gottgefälligen Wandels galt. So kommt das Wirtschaftsleben in das Zentrum aller Interessen wirken und bald ganz selbstständig werden, während es früher nur ein Element eines viel weiteren Lebenskreises gebildet hatte. — Im zweiten Vortrag erfolgte die Charakteristik des Kapitalismus als eines ökonomischen Systems des höheren: im Kapitalismus wird das Kapital die führende ökonomische Kategorie (d. h. Güter, welche im Produktionsprozeß zum Zweck der Gewinnerzielung verwendet werden), und es ist charakteristisch, daß sich der Umfang der Kapitalsphäre erweitert, daß immer mehr Fähigkeiten zur Basis eines kapitalistischen Unternehmens werden (selbst Theater, wissenschaftliche Tätigkeit usw.). Am wichtigsten ist die Durchsetzung der kapitalistischen Wirtschaftsform in der gewerblichen Sphäre; sie erfolgt durch das Mittel der technischen Entwicklung, welche durch Arbeitsteilung, Einführung motorischer Kräfte usw. zuletzt noch durch Taktorsystem, zum Großbetrieb nötigt. Dieser schafft als zweite, für den kapitalistischen Prozeß entscheidende ökonomische Kategorie die Arbeit. Die Kapitalisierung der gewerblichen Sphäre hat nicht nur die Gefährdung und teilweise Vernichtung des Handwerks zur Folge, sondern löst auch die alten sozialen Ordnungen auf und schafft als konstitutive soziale Elemente die Klassen, zunächst Kapitalisten und Proletarier (zu welchen noch andere Klassen späterhin hinzutreten). Das Proletariat als neue soziale Formation ist charakterisiert durch die Tatsache, daß die Arbeit nur frei ist, aber weiterhin auch gebunden, daß der Arbeiter (infolge der Durchsetzung des Großbetriebs) von den Produktionsmitteln getrennt, dauernd unabhängig, daß er ein Anhänger der Produktion, daß er als Klassie und immer mehr auch als eingetragener Sozialist aus der wirtschaftlichen Sphäre distanziert erhält. Die Existenz des Arbeiters hängt von der Gestaltung des Arbeitsmarkts ab, und darin zeigt sich deutlich, daß er Objekt eines wirtschaftlichen Prozesses geworden ist. So werden auch die Bewegungsgesetze dieses Prozesses für ihn bedeutsam — in erster Linie die Tendenz zur Konzentration des Kapitals, welche die wichtigste Eigenbewegung des Prozesses im Kapitalismus ist, und die Krisen, in welchen sich die Widerstände des Produktionsprozesses lösen. — Die nächsten zwei Vorträge sollen nun zeigen, welcher Klassenaufbau sich auf dieser ökonomischen Grundlage entwickelt hat, und darlegen,

welche Wirkungen die Gliederung der Gesellschaft nach wirtschaftlichen Klassen für das soziale und öffentliche Leben hatte, und welche Aufgaben der sozialen Politik daraus erwachsen.

— Todesfall. Der Garnisonverwaltungsdirektor a. D., Rechnungsrat Friedrich Hildebrandt, ist in seiner Wohnung Scharnhorststraße 42 im Alter von 66 Jahren gestorben.

Die Beratungsstelle für Gasverwertung, insbesondere die regelmäßigen Veranstaltungen derselben in der Rüsterschule, erfreuen sich trotz ihres kurzen Bestehens eines großen Zuspruchs, der beweist, daß die Neueinrichtung einem wirklichen Bedürfnis entspricht. Die Schausachen waren oft so überfüllt, daß viele Damen keinen Platz finden konnten, weil sie den wohlgemeinten Rat der Gasverwaltung sich zur Vorführung anzumelden, außer acht gelassen haben. — Um allen Interessenten Gelegenheit zu bieten, einem Schauspiel beizuwohnen, lädt die Gasverwaltung durch ihre Lehr- und Vortragssäle am nächsten Donnerstag, abends 8½ Uhr, im großen Saal der "Wartburg" die Vorzüge der Gasföhrer praktisch vor Augen führen. Am Tage vorher findet am gleichen Ort und zur selben Stunde ein Ingenieurvortrag mit Bildern statt über das Thema: "Das Gas im Haushalt und Gewerbe", für den sich in erster Linie Architekten, Hausbesitzer und Gewerbetreibende interessieren werden. Um auch deren Damen etwas zu bieten, wird mit diesem Vortrag ein Schauspiel verbunden.

— Der Kaufmännische Verein und das Arbeitsamt. Der Vorsitzende des "Kaufmännischen Vereins Wiesbaden", Stadtverordneter Heinrich Glüdlich, schickte uns folgende Erklärung: "In dem Bericht über den am Sonntag, den 15. März, stattgefundenen Handlungsgesellenstag wird u. a. auch die Gingabe des 'Kaufmännischen Vereins' an die Handelskammer wegen Einziehung des an das Arbeitsamt für die Kaufmännische Stellenvermittlung geleisteten Beitrags von 300 M. erwähnt. Die Stellungnahme des 'Kaufmännischen Vereins' wurde nach dem Bericht dahingehend kritisiert, daß die Gingabe nicht die Meinung des Vereins, sondern meine persönliche Meinung abgäbe. Es wird ferner erwähnt, der 'Kaufmännische Verein' hätte in seiner Gingabe belont, es sei für die Kaufleute unverständlich, wenn denselben an gleicher Stelle wie Arbeitern, Dienstboten usw. die Stellen nachgewiesen würden. Die Gingaben des 'Kaufmännischen Vereins' sind durch Vorstands- und Vereinversammlungsbeschluss erfolgt. Die Gingaben sind von mir, als dem ersten Vorsitzenden, und von dem Schriftführer, Herrn Ed. Mödel, unterschrieben. In den Gingaben des Vereins habe ich nicht meine persönliche Meinung zum Ausdruck zu bringen, sondern mich lediglich an die Beschlüsse des Vorstands, resp. der Versammlungen zu halten. Innerhalb des Vereins ist es jedem Mitglied unbenommen, seine eigenen Meinungen zu vertreten, noch auch hin jedoch kann es sich nur um Beschlüsse des Vorstands oder der Versammlungen handeln. Der Vorstand des 'Kaufmännischen Vereins' besteht aus 23 Mitgliedern. In keiner Gingabe ist der Ausdruck 'unverständlich' gefallen. Unsere Stellungnahme gegen den Kaufmännischen Stellennachweis des Arbeitsamts ist bestimmt durch die Pflicht der Wahrung der Standesinteressen. Wenn wir unseren Kaufmannstand heben wollen, so wollen wir hiermit in keiner Weise andere Berufe und Berufstände, auch nicht die Arbeiter, heruntersetzen oder gar einen Verlehr mit diesen Ständen als unverständlich bezeichnen. Bei Einrichtung des Kaufmännischen Stellennachweises seitens des Arbeitsamts wurde übrigens von allen Kaufmännischen Vereinen, wie auch von der Handelskammer ausdrücklich die Forderung aufgestellt, daß dieser Kaufmännische Stellennachweis vollständig getrennt von den anderen Arbeitsvermittlungen geführt werden müßt. Eine Trennung von den anderen Arbeitsvermittlungen ist jedoch nicht erfolgt, und diese Tatsache ist in der Gingabe des 'Kaufmännischen Vereins' erwähnt worden mit der Begründung, daß wir unter Trennung eine tatsächlich Trennung verziehen, und daß es für den stellensuchenden Kaufmann niederdrückend sei, wenn er an gleicher Stelle, an welcher gelernten und ungelerten Arbeitern, Dienstboten usw. usw. Arbeit nachgewiesen wird, auch seine Stellen nachgewiesen erhält. Gerade die Vereine, die sich heute gegen diese Stellungnahme des 'Kaufmännischen Vereins' wehren, der 'Deutschationale Handlungsgesellenverband' und der 'Katholische Kaufmännische Verein', haben selbst seinerzeit ausdrücklich diese Trennung von den anderen Arbeitsvermittlungen gefordert." — Die Erklärung des Herrn Glüdlich ändert die Sache insofern, als er nicht allein für die Gingabe verantwortlich gemacht werden kann, die an die Handelskammer gerichtet worden ist. Über auch nur insofern. Ob der Ausdruck 'unverständlich' gebraucht worden ist oder nicht, darauf kommt es nicht an, maßgebend zur Beurteilung der Sache ist das, was Herr Glüdlich in seiner Erklärung noch einmal ausdrücklich feststellt: daß es für den stellensuchenden Kaufmann niederdrückend sei, wenn er an gleicher Stelle mit gelernten und ungelerten Arbeitern usw. Arbeit nachgewiesen wird. Man kann das auch anders ausdrücken: Die Kaufleute sind mehr als Handwerker und andere Handarbeiter, deshalb müssen sie, wenn sie Stelle suchen, auf eine räumliche Trennung von diesen bestehen. Sie empfinden es als unverständlich, mit Handwerkern usw. an derselben Stelle bedient zu werden. Wir nehmen zur Ehre des Kaufmannstandes und vor allem auch der Mitglieder des 'Kaufmännischen Vereins' an, daß das eine Ansicht ist, die nur eine Meinlichkeit von Kaufleuten vertreibt. Soziol ist es jedenfalls nicht, der Verhürtung mit den Angehörigen anderer Berufstände selbst auf der Arbeitssuche aus dem Wege zu gehen.

— Passionsgottesdienst. In der Marktkirche findet Donnerstag, den 26. März, nachmittags 5 Uhr, Passionsgottesdienst statt. Die Predigt hält nicht Delan Bidel, sondern Pfarrer Schüller.

— Verlorenes Wertpapier. In einem Wagenabteil 3. Klasse des Zuges von Mainz nach Wiesbaden oder vom Hauptbahnhof durch die Kaiserstraße und Wilhelmstraße ist am Samstag eine Obligation der Reichsanleihe Nr. 49 980 verloren gegangen. Besitzer des Wertpapiers ist der Sanitätsrat Dr. Ehrler in Mainz.

— Eine Goldschmiedewerkstatt im Wald. In der verlängerten Langstraße im Wald, in der Nähe der griechischen Kapelle, wurde unter einem Eichbaum eine vollständig eingerichtete Goldschmiedewerkstatt gefunden, nämlich Gipsformen für die Herstellung von falschen Alabasterstücken mit dem Bildnis Kaiser Wilhelms II., dem Prägezeichen A und der Jahreszahl 1907, ferner eine Stange Binn, ein gerbrochener und ein ganzer Gießkessel. An der Fundstelle lagen noch ein Stück Fensterladen, ein rot- und weißgestreiftes Tischtuch, eine schwere Damenschüssel mit dem Verkaufszettel einer hiesigen Firma vom 8. Juli 1913. Nach der aufge-

fundenen Form sind Gießstühle angefertigt und hier in Wiesbaden und in der Umgebung in Umlauf gebracht worden. Verschiedene Stücke wurden bereits angehalten. Die Gegenstände können schon längere Zeit an dem Fundort gelegen haben.

— Sommerbrand. In dem Hause Herderstraße 21 brannten vorgestern abend gegen 7 Uhr aus einer Wohnung des ersten Stockes starke Rauchwolken. Die Feuerwehr, die gerufen wurde, mußte, da die Wohnung verschlossen war, die Tür erbrechen und mit Steigleitern vom Hof aus in die Wohnung dringen. Der Brandherd lag in der Küche; er wurde mit einer Schlauchleitung bekämpft. Die Entzündungursache ist unbekannt.

— Volksleichtsalle. Die Volksleichtsalle, Hellmundstr. 45, 1, ist jetzt Sonntags von 9½ bis 1 Uhr geöffnet.

— Personal-Nachrichten. Der Käffeur K. C. T. am 24. März, zurzeit in Frankfurt, ist zum Amtsgerichtsreferat dort selbst ernannt.

Musik- und Vortragsabende.

— Auftritt. Das Sinfonie-Konzert am Sonnabendabend wurde mit einer Röntgen für Dichter eröffnet: "Sinfonia und Fuge" von Wilhelm Bauer. Der Komponist, welcher am Frankfurter Konseratorium seine Studien absolvierte — er ist speziell Schüler von Juan Anzur — dirigierte sein Werk persönlich und die Kurtkapelle brachte es zu glänzender Schaffung. Auf einem wichtigen Beethoven-Thema sind die Variationen der Sinfonia in geschilderter Weise aufgebaut; auch die Mittel- und Überstimmen übernehmen vorliebgebend das Thema, das zu fröhlicher Stellungnahme anregt. Mit einem seit übermittig vorbereiteten Hauptthema segt die Doppelfuge ein; ein gehöriges zweites Thema ist gegenübergestellt; die Verarbeitung ist gewandt durchgeführt und die Züge in breiten Afforden zum Abschluß gebracht. Die Instrumentation befindet gute Dichterkenntnis und so hinterließ auch das frisch erfundene Werk einen recht zufriedigen Eindruck, der hier in amerikanischem Weise auf die Röntgen übertragen wurde. Mit einem sehr überzeugend vorbereiteten Hauptthema segt die Doppelfuge ein; ein gehöriges zweites Thema ist gegenübergestellt; die Verarbeitung ist gewandt durchgeführt und die Züge in breiten Afforden zum Abschluß gebracht. Die Instrumentation befindet gute Dichterkenntnis und so hinterließ auch das frisch erfundene Werk einen recht zufriedigen Eindruck, der hier in amerikanischem Weise auf die Röntgen übertragen wurde. Mit einem sehr überzeugend vorbereiteten Hauptthema segt die Doppelfuge ein; ein gehöriges zweites Thema ist gegenübergestellt; die Verarbeitung ist gewandt durchgeführt und die Züge in breiten Afforden zum Abschluß gebracht. Die Instrumentation befindet gute Dichterkenntnis und so hinterließ auch das frisch erfundene Werk einen recht zufriedigen Eindruck, der hier in amerikanischem Weise auf die Röntgen übertragen wurde. Mit einem sehr überzeugend vorbereiteten Hauptthema segt die Doppelfuge ein; ein gehöriges zweites Thema ist gegenübergestellt; die Verarbeitung ist gewandt durchgeführt und die Züge in breiten Afforden zum Abschluß gebracht. Die Instrumentation befindet gute Dichterkenntnis und so hinterließ auch das frisch erfundene Werk einen recht zufriedigen Eindruck, der hier in amerikanischem Weise auf die Röntgen übertragen wurde. Mit einem sehr überzeugend vorbereiteten Hauptthema segt die Doppelfuge ein; ein gehöriges zweites Thema ist gegenübergestellt; die Verarbeitung ist gewandt durchgeführt und die Züge in breiten Afforden zum Abschluß gebracht. Die Instrumentation befindet gute Dichterkenntnis und so hinterließ auch das frisch erfundene Werk einen recht zufriedigen Eindruck, der hier in amerikanischem Weise auf die Röntgen übertragen wurde. Mit einem sehr überzeugend vorbereiteten Hauptthema segt die Doppelfuge ein; ein gehöriges zweites Thema ist gegenübergestellt; die Verarbeitung ist gewandt durchgeführt und die Züge in breiten Afforden zum Abschluß gebracht. Die Instrumentation befindet gute Dichterkenntnis und so hinterließ auch das frisch erfundene Werk einen recht zufriedigen Eindruck, der hier in amerikanischem Weise auf die Röntgen übertragen wurde. Mit einem sehr überzeugend vorbereiteten Hauptthema segt die Doppelfuge ein; ein gehöriges zweites Thema ist gegenübergestellt; die Verarbeitung ist gewandt durchgeführt und die Züge in breiten Afforden zum Abschluß gebracht. Die Instrumentation befindet gute Dichterkenntnis und so hinterließ auch das frisch erfundene Werk einen recht zufriedigen Eindruck, der hier in amerikanischem Weise auf die Röntgen übertragen wurde. Mit einem sehr überzeugend vorbereiteten Hauptthema segt die Doppelfuge ein; ein gehöriges zweites Thema ist gegenübergestellt; die Verarbeitung ist gewandt durchgeführt und die Züge in breiten Afforden zum Abschluß gebracht. Die Instrumentation befindet gute Dichterkenntnis und so hinterließ auch das frisch erfundene Werk einen recht zufriedigen Eindruck, der hier in amerikanischem Weise auf die Röntgen übertragen wurde. Mit einem sehr überzeugend vorbereiteten Hauptthema segt die Doppelfuge ein; ein gehöriges zweites Thema ist gegenübergestellt; die Verarbeitung ist gewandt durchgeführt und die Züge in breiten Afforden zum Abschluß gebracht. Die Instrumentation befindet gute Dichterkenntnis und so hinterließ auch das frisch erfundene Werk einen recht zufriedigen Eindruck, der hier in amerikanischem Weise auf die Röntgen übertragen wurde. Mit einem sehr überzeugend vorbereiteten Hauptthema segt die Doppelfuge ein; ein gehöriges zweites Thema ist gegenübergestellt; die Verarbeitung ist gewandt durchgeführt und die Züge in breiten Afforden zum Abschluß gebracht. Die Instrumentation befindet gute Dichterkenntnis und so hinterließ auch das frisch erfundene Werk einen recht zufriedigen Eindruck, der hier in amerikanischem Weise auf die Röntgen übertragen wurde. Mit einem sehr überzeugend vorbereiteten Hauptthema segt die Doppelfuge ein; ein gehöriges zweites Thema ist gegenübergestellt; die Verarbeitung ist gewandt durchgeführt und die Züge in breiten Afforden zum Abschluß gebracht. Die Instrumentation befindet gute Dichterkenntnis und so hinterließ auch das frisch erfundene Werk einen recht zufriedigen Eindruck, der hier in amerikanischem Weise auf die Röntgen übertragen wurde. Mit einem sehr überzeugend vorbereiteten Hauptthema segt die Doppelfuge ein; ein gehöriges zweites Thema ist gegenübergestellt; die Verarbeitung ist gewandt durchgeführt und die Züge in breiten Afforden zum Abschluß gebracht. Die Instrumentation befindet gute Dichterkenntnis und so hinterließ auch das frisch erfundene Werk einen recht zufriedigen Eindruck, der hier in amerikanischem Weise auf die Röntgen übertragen wurde. Mit einem sehr überzeugend vorbereiteten Hauptthema segt die Doppelfuge ein; ein gehöriges zweites Thema ist gegenübergestellt; die Verarbeitung ist gewandt durchgeführt und die Züge in breiten Afforden zum Abschluß gebracht. Die Instrumentation befindet gute Dichterkenntnis und so hinterließ auch das frisch erfundene Werk einen recht zufriedigen Eindruck, der hier in amerikanischem Weise auf die Röntgen übertragen wurde. Mit einem sehr überzeugend vorbereiteten Hauptthema segt die Doppelfuge ein; ein gehöriges zweites Thema ist gegenübergestellt; die Verarbeitung ist gewandt durchgeführt und die Züge in breiten Afforden zum Abschluß gebracht. Die Instrumentation befindet gute Dichterkenntnis und so hinterließ auch das frisch erfundene Werk einen recht zufriedigen Eindruck, der hier in amerikanischem Weise auf die Röntgen übertragen wurde. Mit einem sehr überzeugend vorbereiteten Hauptthema segt die Doppelfuge ein; ein gehöriges zweites Thema ist gegenübergestellt; die Verarbeitung ist gewandt durchgeführt und die Züge in breiten Afforden zum Abschluß gebracht. Die Instrumentation befindet gute Dichterkenntnis und so hinterließ auch das frisch erfundene Werk einen recht zufriedigen Eindruck, der hier in amerikanischem Weise auf die Röntgen übertragen wurde. Mit einem sehr überzeugend vorbereiteten Hauptthema segt die Doppelfuge ein; ein gehöriges zweites Thema ist gegenübergestellt; die Verarbeitung ist gewandt durchgeführt und die Züge in breiten Afforden zum Abschluß gebracht. Die Instrumentation befindet gute Dichterkenntnis und so hinterließ auch das frisch erfundene Werk einen recht zufriedigen Eindruck, der hier in amerikanischem Weise auf die Röntgen übertragen wurde. Mit einem sehr überzeugend vorbereiteten Hauptthema segt die Doppelfuge ein; ein gehöriges zweites Thema ist gegenübergestellt; die Verarbeitung ist gewandt durchgeführt und die Züge in breiten Afforden zum Abschluß gebracht. Die Instrumentation befindet gute Dichterkenntnis und so hinterließ auch das frisch erfundene Werk einen recht zufriedigen Eindruck, der hier in amerikanischem Weise auf die Röntgen übertragen wurde. Mit einem sehr überzeugend vorbereiteten Hauptthema segt die Doppelfuge ein; ein gehöriges zweites Thema ist gegenübergestellt; die Verarbeitung ist gewandt durchgeführt und die Züge in breiten Afforden zum Abschluß gebracht. Die Instrumentation befindet gute Dichterkenntnis und so hinterließ auch das frisch erfundene Werk einen recht zufriedigen Eindruck, der hier in amerikanischem Weise auf die Röntgen übertragen wurde. Mit einem sehr überzeugend vorbereiteten Hauptthema segt die Doppelfuge ein; ein gehöriges zweites Thema ist gegenübergestellt; die Verarbeitung ist gewandt durchgeführt und die Züge in breiten Afforden zum Abschluß gebracht. Die Instrumentation befindet gute Dichterkenntnis und so hinterließ auch das frisch erfundene Werk einen recht zufriedigen Eindruck, der hier in amerikanischem Weise auf die Röntgen übertragen wurde. Mit einem sehr überzeugend vorbereiteten Hauptthema segt die Doppelfuge ein; ein gehöriges zweites Thema ist gegenübergestellt; die Verarbeitung ist gewandt durchgeführt und die Züge in breiten Afforden zum Abschluß gebracht. Die Instrumentation befindet gute Dichterkenntnis und so hinterließ auch das frisch erfundene Werk einen recht zufriedigen Eindruck, der hier in amerikanischem Weise auf die Röntgen übertragen wurde. Mit einem sehr überzeugend vorbereiteten Hauptthema segt die Doppelfuge ein; ein gehöriges zweites Thema ist gegenübergestellt; die Verarbeitung ist gewandt durchgeführt und die Züge in breiten Afforden zum Abschluß gebracht. Die Instrumentation befindet gute Dichterkenntnis und so hinterließ auch das frisch erfundene Werk einen recht zufriedigen Eindruck, der hier in amerikanischem Weise auf die Röntgen übertragen wurde. Mit einem sehr überzeugend vorbereiteten Hauptthema segt die Doppelfuge ein; ein gehöriges zweites Thema ist gegenübergestellt; die Verarbeitung ist gewandt durchgeführt und die Züge in breiten Afforden zum Abschluß gebracht. Die Instrumentation befindet gute Dichterkenntnis und so hinterließ auch das frisch erfundene Werk einen recht zufriedigen Eindruck, der hier in amerikanischem Weise auf die Röntgen übertragen wurde. Mit einem sehr überzeugend vorbereiteten Hauptthema segt die Doppelfuge ein; ein gehöriges zweites Thema ist gegenübergestellt; die Verarbeitung ist gewandt durchgeführt und die Züge in breiten Afforden zum Abschluß gebracht. Die Instrumentation befindet gute Dichterkenntnis und so hinterließ auch das frisch erfundene Werk einen recht zufriedigen Eindruck, der hier in amerikanischem Weise auf die Röntgen übertragen wurde. Mit einem sehr überzeugend vorbereiteten Hauptthema segt die Doppelfuge ein; ein gehöriges zweites Thema ist gegenübergestellt; die Verarbeitung ist gewandt durchgeführt und die Züge in breiten Afforden zum Abschluß gebracht. Die Instrument

geht, um dieser letzten Feier in Biebrich beizutreten. Namens der früheren Schüler und Unteroffiziere dankte Polizeioffizierlehrer Petermann aus Wiesbaden, im Namen des hiesigen Vereine Herr Emmerich von hier. Die Kapelle der Schule leistete, wie immer, ihr Bestes. Gang vorzüglich waren die Vorführungen der Unteroffiziere im Turnen am Rad, Barren und Tisch. Diesen Endrund hinterließ die Abschiedsfeier: Feldmarschallähnlich gekleidet marschierten die Schüler unter den Klängen von „Muz“ in dem zum Städtele hinaus. Tränenden Augen folgten ihnen eine Anzahl Biebricher Mädchen, verschleiert und schluchzend. Die Feier, die in allen Einzelheiten glänzend verlief, wird jedem Teilnehmer gerne im Gedächtnis bleiben und hat gezeigt, daß die scheidende Unteroffizierschule nicht so schnell aus der Erinnerung der Biebricher schwinden wird. — Auf Samstag, den 28. März, hat das Offizierkorps der Schule Behörden und Bürger zu einer gleichen Feier mit gemütlichstem Essen in das „Hotel Bellevue“ geladen. — Zum letzten Promenadenlontz der Kapelle der Unteroffizierschule hatten sich heute vormittag Hunderter und Hunderter am Rheinufer eingefunden, um noch einmal den beliebten Klängen zu lauschen.

— Biebrich, 23. März. Die Bezeichnung „Milchku“ ist nicht nur dann geführt werden, wenn der Betrieb unter ständiger staatlicher und tierärztlicher Aufsicht steht und die Einrichtungen den hierfür bestehenden Vorschriften entsprechen. Ein hiesiger Landwirt, in dessen Betrieb die genannten Voraussetzungen nicht zutreffen, mußte daher auf behördliche Anordnung hin sein Aushängeschild mit der Aufschrift „Milchku“ wieder entfernen.

Se. Schierstein, 21. März. Die Meiermeister von Biebrich und aus dem Umland ließen sich vor einigen Tagen in Biebrich im „Hotel Bellevue“ versammeln, um über eine raschere Verwertung der Hämme und Helle zu beraten. Nach einnehmendem Referat des Meiermeisters A. Boenenstein (Schierstein), an welches sich eine lebhafte Aussprache anschloß, konstituierte sich eine Meiervereinigung für Hauteuerwertung Abtingen und Umgegend. Sie Schierstein. Der Vorstand sieht sich aus folgenden Betriebsgenossen zusammen: 1. Vorstander Rüdes (Nüdesheim), 2. Vorstander Boenenstein (Schierstein), Schriftführer Krebs (Eibis), katholischer Bäcker (Kiedrich), Bäcker: Oberreicher (Neudorf), Sch (Erbach), Kellner (Nüdesheim), Schmidt (Geisenheim), Winter (Johannisberg), Adolf (Biebrich), 2. Vor (Biebrich). Zu Kapitalhaltern des Geselles wurden bestimmt: Häubelbinder D. Kahl (Schierstein) und Gerbermeister Kahl (Ostrik). — Die Sectionsdorfschule Rau ist zum 1. April von hier nach Biebrich verlegt worden.

Se. Ersheim, 21. März. Der „Turnverein“ wird im Sonntag, den 29. d. M. seine erste Wandertag unternehmen. Die Abfahrt erfolgt mittags 11:59 Uhr mit der Staatsbahn bis Niedernhausen. Von hier aus Marsch durch Oberlochbach, Eschbach nach dem hochgelegenen Eppendorf. Der Aufstieg zur „Rössiger Schule“ erfolgt über die Teufelswiese nach Bodenhausen. Hier selbst Rat des Gutsvertreter und Rehgermeister Klamp. Die Heimfahrt erfolgt von Eppstein aus. — An demselben Tage werden die Freiwilligen Sanitätsfakultäten vom roten Kreuz des Landkreises Wiesbaden — Biebrich, Eckenheim, Niedersheim und Hochheim — im Gasthaus „Zum Schwanen“ (Bes. Heinrich Merten) zu einer gemeinsamen Versammlung über Unfallversicherung zusammenkommen. — Auf Veranlassung des „Hauss- und Grundbesitzervereins“ wird am kommenden Mittwoch, den 25. d. M. abends 8½ Uhr im Gasthaus „Zum Schwanen“ der Rechtsanwalt Dr. Vöres (Wiesbaden) einen Vortrag über das Thema „Das ethische Güter- und Erbrecht nach den noskrienen und heutigen Recht“ halten. Nach der Diskussion findet noch eine Versammlung statt.

Se. Kloppenheim, 23. März. Bei der „Wahl“ des Einführung unseres Elektrizitätswerks blieb der Inhaber der ersten Druckerei, Herr Dr. Hans Schneider, zu Frankfurt a. M. bestehender. Derselbe ließ seine Forderung in Höhe von 11.000 M. durch einen Bevollmächtigten herausstellen. Weitere Gedanken wurden nicht abgegeben, und so nicht anzunehmen ist, daß der neue Inhaber den Betrieb weiterführen wird, so wären wir fünfzehn ohne elektrisches Licht. Da aber die Stromleitungen und zahlreiche Hausschlüsse einmal vorhanden sind, wird unsere Gemeinde Veranlassung nehmen, sich irgend einer größeren Centrale anzuschließen. — Die Wahlen für die Gemeindevertretung hatten folgendes Resultat: dritte Klasse: Heinrich Seehald, Reichsänder; zweite Klasse: Ludwig Weier 1., Landwirt, Heinrich Schneider 2., Landwirt; erste Klasse: Heinrich Gohmann 1., Landwirt.

— Auringen, 23. März. Bei der hiesigen Gemeindevertretungswahl wurde in der ersten Klasse der Landwirt August Kiefer, in der zweiten Klasse Louis Kiefer gewählt. In der dritten Klasse wählte die bürgerliche Partei mit Stimmenmehrheit den Gärtnerei Eduard Rieser 2.

Se. Hochheim, 20. März. Die Gemeinde hat einen Robbenforsch eingerichtet, dessen Benutzung jedem jüngeren Pferde gegen eine Gebühr von 3 M. fürs Jahr gestattet ist. Nur Sonnen, den sich die Robben in dem Bereich aufhalten oder der denselben aufsuchen wird, bestimmt die Stadt nicht. — Die „Frühjahrskontroll-Versammlung“ hier selbst findet am 24. April statt. Es haben die Männer offen von hier, Dillenheim, Niedersheim und Wallau zu erscheinen. — Aufsor Kranthalt des derzeitigen Inhabers wird die hiesige Befindlichkeit des Befindlichen bereits seit Juli v. J. von dem Gendarmeriekommando Niedersheim mitverhofft; mit dem 1. April soll auch der Gendarmerie Schenkenheim zur Milderung des Dienstes in hiesigem Bezirk herangezogen werden.

Nassauische Nachrichten.

Deutsche Lutherstiftung.

— Idstein, 19. März. Am letzten Dienstag hielt der Kreisoberste Idstein von der Deutschen Lutherstiftung im Hotel „Zum goldenen Lorin“ hier selbst seine diesjährige Generalversammlung ab. Sahungsgemäß soll die Deutsche Lutherstiftung den Geistlichen und Lehrern die Erziehung ihrer Kinder nicht nur durch Gewährung von Beihilfen, sondern auch durch Nachweisung geeigneter Pensionen und Unterhaltsanträgen sowie durch Gründung eigener entsprechender Institutionen erleichtern. Der Centralverein unterhält zurzeit in Berlin ein Heim für Pfarrer- und Lehrersäuglinge und besitzt doch sehr umworbene Freistellen an der Landesschule in Schulen. Das Gesamtvermögen der Deutschen Luther-

An unsere Post-Abonnenten!

Um die erfahrungsgemäß beim Vierjahrswechsel eintretenden Störungen im Bezug zu vermeiden, erfreuen wir unsere verehrlichen Post-Abonnenten, als bald die Erneuerung ihres Abonnementsbewerksstelligen zu wollen. Dieselbe kann sowohl bei den Postämtern als auch durch das Bestellpersonal derselben erfolgen.

Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Stiftung beträgt rund 520.000 M., an welcher Summe der Hauptverein Wiesbaden mit 2000 M. beteiligt ist. Im letzten Geschäftsjahr wurden im Bezirk Wiesbaden an fünf Pfarrfamilien 550 M. und an 18 Lehrerfamilien zusammen 1710 Mark verteilt. Die nächste Generalversammlung des Hauptvereins Wiesbaden soll wieder in Ditz a. d. L. stattfinden; als Vertreter dafür wurden vom diesseitigen Kreisverein Direktor Loos und als Stellvertreter Taubstummenlehrer Müller in Lamberg gewählt. Letzter stehen noch viele Lehrer und Pfarrer dem so edle Zwecke verfolgenden Verein fern. Als letzten Punkt der Tagesordnung behandelte Pfarrer Koifer (Lamberg) in einem Vortrag das dankbare Thema: „Vollzfreuden“, an das sich eine lebhafte Debatte über Vor- und Nachteile unserer heutigen Jugendpflege anschloß.

— Dillenburg, 19. März. Die Stadtverordneten beschlossen zur Schuldeputation die Wiederwahl der seitherigen Mit-Siedler Dr. Donges, Haffert und Sch. Richter, sowie zur Schulcommission der höheren Mädchenpädagogie die Wahl der Mitglieder Prof. Röhl, Dr. Reiter, Kaparose, Schreiner und Reinhoff. Die Angelegenheit der Neuanlage der städtischen Schule wird an die Baukommission vertröffen. Der Turnverein plant den Erweiterungsbau seiner Turnhalle an der Wilhelmstraße zur Einführung von Jugendpflege-Einrichtungen und hat aus dem sozialen Fonds für Jugendpflege eine Beihilfe von 500 M. beantragt. Die Stadt bewilligte weitere 500 M. als Geschenk und gewährt zur Vergabe Anleihen. In den neuen Schulneuerungen sind besondere Räume für die gewerbliche und für die Mädchen-Fortbildungsschule vorgesehen. Die Angelegenheit der weiteren Aussortung von Weideland soll wegen Einverstand der Weidebesitzer durch die Landwirtschaftliche Kommission geprüft werden. Für Neuanlage einer Oberförsterei wird ein besonderer Fonds angelegt, desgleichen ein solcher für Erweiterung des Rathauses. Der Hauptwahl folgte ab mit 324.425 M., die Reihenwahlen: höhere Mädchenpädagogie mit 14.025 M., Krankenhaus mit 39.000 M., Rathaus mit 12.700 Mark, Gaswerk mit 63.250 M., Wasserwerk mit 17.750 M. und Elektrizitätswerk mit 30.000 M., der ganze Staat also mit etwas über einer halben Million Mark. Nach dem Jahresbericht befragt das Vermögen der Stadt 2.700.000 M., die Schulden etwa 1 Million Mark, von welchen etwa 500.000 M. auf verbindliche Anlagen entfallen. Die Steueraufzähle werden in seitlicher Weise festgestellt: 100 Proz. zur Staatssteuer, 200 Proz. zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 Proz. zur Betriebssteuer.

— Mittelheim, 21. März. Bekanntmachungen, welche in den letzten Tagen in verschiedenen Rheingauer Zeitungen erschienen, ist zu entnehmen, daß die hiesige Gemarkung als reiblaufbereit zu betrachten ist, und daß diese mit den Gemarkungen Lützlich und Winkel zu einem verzeichneten Gesamtbezirk gezogen ist. Diese Sache bedarf der Aufklärung. In den Gemarkungen Lützlich und Winkel sind Rebflächen aufgefunden, welche besonders in erster Gemarkung große Ausdehnungen haben. Die Gemarkung Mittelheim dagegen ist vollständig reiblaufbereit. Um nun aber die scharfen Vorschriften der Oberpräsidialverfügung vom 16. August 1905 zu mindern, hat der Herr Oberpräsident angeordnet, daß die verzeichneten Gemarkungen Lützlich und Winkel mit der reiblaufbereit Gemarkung Mittelheim zu einem Gemeindebezirk vereinigt werden. Obwohl die Besitzer der hiesigen Gemeinde von dieser Verordnung hart betroffen werden, so ist doch im Interesse der Besitzer in den verzeichneten Rebvorgärten diese Verordnung gut zu gebrauchen. Denn es ist nicht aller Rheingauer Winzer, sich in Not beizustehen. Wie sehr übrigens jetzt bei Veräußerungen von Weinbergen die hiesige Gemarkung, weil reiblaufbereit, den verzeichneten Gemarkungen vorgezogen wird, zeigt eine in den letzten Tagen in Lützlich stattgefundenen Weinbergsversteigerung, bei welcher ein Weinberg in der hiesigen Gemarkung einen ganz bedeutend höheren Preis erzielt hat als Weinberge in besseren Lagen der Gemarkung Lützlich.

Gerichtsaal.

FC. Unrechtmäßigkeiten. Bei einem Damenmodengeschäft war lange Zeit gegen hohes Gehalt als erste Diretrice die Ehefrau Bölsch angestell. Ende vorigen Jahres geriet sie in den Verdacht, daß sie geheime Verträge dadurch mißbraucht zu haben, daß sie einen größeren Teil Stoffe nach und nach an sich brachte. Die Angeklagte legte anfangs ein Geheimnis ab, widerte es aber vor dem Schöffengericht. Der Amtsanzalt hielt sie auf Grund der Beweisaufnahme für überführt und beantragte 14 Tage Gefängnis. Das Gericht ging darüber hinaus und erkannte auf 2 Monate Gefängnis. Die mitangestellte Inhaberin eines großen Damenfoulardsgeschäfts, Elisabeth End, sowie deren 18jährige Tochter Luise End, denen Schöpfer zum Vorwurf gemacht wurde, wurden freigesprochen, bei letzterer sämtliche Kosten, auch die der Verteidigung, auf die Staatsanwältin übernommen. — Die Angeklagte will Berufung gegen das Urteil einlegen. — Zwei volle Tage war der Haussurzicht Öster. Köhler bei einem hiesigen Kaufmann angestellt. Er betätigte sich damit, daß er am ersten Tag mehrere Flaschen Weine, Bölkre usw., die ihm zur Bevorzugung anvertraut waren, nicht ab lieferte, am zweiten Tag 10 M. 45 Pf. vereinahmte Kundengelder in seine Tasche stülzte und nicht ab lieferte. Die Strafamts Tätigkeit freideten ihm die Schöpfer mit 2 Monaten Gefängnis an.

FC. Unterschlagung im Amt. Der 34 Jahre alte Polizei- Sergeant Jakob Baudson in Camp a. Rh. wurde im Oktober 1906 auch als Vollziehungsbeamter des Kreises St. Goarshausen für die Orte Camp, Züllingen und Öttershausen angestellt und vereidigt. Da er im Jahre 1908 nur 500 M. Gehalt hatte, das bis 1913 auf 800 M. stieg, zu denen noch 250 M. Nebeneinnahmen traten, geriet Baudson infolge Krankheit in der Familie in Not. So kam es, daß er im November v. J. 76 M. 25 Pf. in Camp eingezogene Steuern in seinem Haushalt verbraucht und nicht ab lieferte. Die Strafammer verurteilte ihn unter Berücksichtigung der ganzen Verhältnisse zu der geringstzulässigen Strafe von 3 Monaten Gefängnis.

1. Bucherprozeß. Berlin, 23. März. Vor der 1. Strafkammer des Landgerichts 1. begann heute der Bucherprozeß Bötzschen und Genossen. Er hat ähnlichheit mit dem hannoverschen Spiel- und Bucherprozeß, der im Jahre 1893 stattfand. Zur deutigen Verhandlung sind etwa hundert Offiziere als Zeugen geladen. Für den Prozeß sind 14 Tage angelegt.

Sport und Spiel.

* Wettbewerben zu Saint-Cloud, 23. März. 1. B. du Bois, 2000 M. 1. Ed. Watlins Decouenard (3. Ch. Childe), 2. La Pi Careme, 8. Roufa 2. 23:10. — B. du Bois, 2000 M. 1. Ed. Rutgers Le Ross Secundus (O'Reilly), 2. Jacques Couer, 3. Yellow Stone 20:10; 14. 17:10. — B. du Bois, 2000 M. 1. Ed. Durants Quibor (Gauthier), 2. Charing Croft, 3. Legende Dorée, 20:10; 16. 21:10. — B. du Bois, 2000 M. 1. Ed. Rutgers Le Ross Salamis (O'Reilly), 2. 21:

Trivoliaine, 3. B. du Bois, 20:10; 16. 23:10. — B. du Bois, 2000 M. 1. Ed. L. J. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 2. Le Néelou, 3. Nancio, 42:10; 17. 22. 52:10. — B. du Bois, 2000 M. 1. Ed. Rutgers Le Ross Souffre Deco (O'Reilly), 2. B. du Bois, 3. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 4. B. du Bois, 5. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 5. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 6. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 7. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 8. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 9. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 10. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 11. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 12. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 13. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 14. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 15. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 16. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 17. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 18. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 19. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 20. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 21. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 22. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 23. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 24. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 25. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 26. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 27. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 28. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 29. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 30. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 31. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 32. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 33. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 34. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 35. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 36. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 37. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 38. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 39. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 40. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 41. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 42. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 43. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 44. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 45. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 46. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 47. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 48. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 49. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 50. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 51. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 52. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 53. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 54. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 55. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 56. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 57. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 58. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 59. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 60. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 61. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 62. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 63. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 64. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 65. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 66. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 67. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 68. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 69. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 70. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 71. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 72. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 73. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 74. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 75. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 76. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 77. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 78. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 79. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 80. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 81. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 82. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 83. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 84. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 85. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 86. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 87. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 88. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 89. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 90. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 91. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 92. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 93. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 94. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 95. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 96. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 97. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 98. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 99. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 100. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 101. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 102. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 103. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 104. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 105. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 106. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 107. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 108. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 109. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 110. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 111. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 112. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 113. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 114. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 115. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 116. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 117. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 118. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 119. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 120. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 121. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 122. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 123. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 124. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 125. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 126. B. du Bois Souffre Deco (O'Reilly), 127. B

Reichsschäffekretär, der auch heute behauptet, ein Tauschgeschäft gehe eigentlich den Reichstag gar nichts an, wies der Abgeordnete Dove darauf hin, daß der Tausch eine unvollendete Form des Güterumschlages sei. Die Resolution der Kommission, welche die Regresspflicht der schuldigen Beamten nachgeprüft wissen will und fordert, daß Tauschgeschäfte künftig etatsrechtlich ebenso wie die Kaufgeschäfte behandelt werden sollen, sowie endlich ein Reichsmirtschaftsgesetz verlangt, wurde angenommen, in ihrem ersten Teil sogar einstimmig. Bei dem Etat des Reichsschahamts, der dann folgte, versuchte der Sozialdemokrat Stolle vergeblich, eine lange Rede über die Einfuhrtheime an den Mann zu bringen. Als der Präsident ihn dreimal zur Sache gerufen hatte, verließ er die Tribüne, ohne daß er zu Ende gekommen war. Prinz Schönach-Carolath sprach wie alle Jahre zu Gunsten der Veteranenbeihilfe. Die Debatte drehte sich fast ausschließlich um die Unterstützung der Kriegsteilnehmer und die vorgeschlagene Neuregelung dieser Unterstützung, die bekanntlich auch auf Nichtkombattanten ausgedehnt werden soll.

Sitzungsbericht.

Eigener Drabbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 23. März.

Am Bundesstaatlich die Staatssekretäre Dr. Liedes, Kraatz und Kühn.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2.18 Uhr und teilt mit, daß von dem Herzogspaar von Braunschweig ein Dankestelegramm eingegangen ist für die Glückwünsche des Reichstags zur Geburt des Erbprinzen.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Beratung eines Gesetzentwurfs, betreffend die Verlegung der deutsch-russischen Bahnlinie vom Memstrom bis zum Pisselfluß. Der Entwurf wird ohne Debatte in erster und sofort ohne Debatte in zweiter Lesung erledigt. Gleichwohl ohne Debatte wird der Gesetzentwurf über die Folgen der Verhinderung wechselseitlicher Handlungen im Auslande in dritter Lesung erledigt. Es folgt die

Beratung des Notentagsgesetzes.

Abg. Ged-Heidelberg (nati.): begründet einen Antrag, der eine Reihe neuer Beamtenstellen im Postamt vorschlägt. Es wäre notwendig, diese neuen Stellen, die durch das Bedürfnis herborgerufen seien, schon jetzt in den Etat einzubringen.

Der Postat wird mit dem dazu gestellten Antrag ohne weitere Debatte in zweiter Lesung erledigt.

Der Bericht der Reichsschuldenkommission

über die Verwaltung des Schuldenwesens des Deutschen Reiches und der deutschen Schuhgebiete, über den hinterbliebenen Versicherungsfonds, über den Fonds zur Förderung des deutschen Nachrichtenwesens, den Reichskriegsschuh usw. wird entsprechend dem Antrage der Kommission zur Kenntnis genommen und Entlastung erteilt.

Eine Reihe weiterer Rechnungsbücher wird ohne Debatte erledigt.

Es folgt ein dritter Nachtragsetat. In diesem werden Mittel angefordert für den

Erwerb des Grundstücks Viktoriastraße 34 in Berlin,

zu dessen Übernahme das Reich durch Schiedsgericht gezwungen worden ist. Die Kommission empfiehlt Annahme der Vorlage.

Abg. Stüdlin (Soz.): Hier handelt es sich um nichts weniger, als um einen Vorstoß gegen das Budgetrecht des Reichstags, um den Versuch, eine Verlegung der Verfassung herbeizuführen. Dem Reichstag wird eine Rechnung von weit über 5 Millionen präsentiert, nachdem man ihn vor einer vollen Tatsache gestellt hat. Wir müssen uns entschieden gegenwenden, daß der Reichstag auf diese Weise hintergangen wird. (Präsident Dr. Kaempf bittet den Redner, sich zu mäßigen.) Das Gebäude sollte dem Militärbüro, der

Nebenregierung, von dem aus die Befehle an das Kriegsministerium gehen, zur Verfügung gestellt werden. Das Militärbüro ist die tonangehende Instanz und dabei unverantwortlich.

Wenn das alte Gebäude in der Bohrenstraße nicht mehr ausreicht, warum erläutert man das neue Gebäude nicht auf dem Tempelhofer Feld auf sozialdemokratischem Boden bei dem Bezirkskommando? Was man nicht auf aerodynamische erreichen konnte, hat man nun auf schiefem Wege versucht.

(Präsident Dr. Kaempf bittet den Redner, sich zu mäßigen.) Das Gebäude sollte dem Militärbüro, der

Nebenregierung, von dem aus die Befehle an das Kriegsministerium gehen, zur Verfügung gestellt werden. Das Militärbüro ist die tonangehende Instanz und dabei unverantwortlich.

Wenn das alte Gebäude in der Bohrenstraße nicht mehr ausreicht, warum erläutert man das neue Gebäude nicht auf dem Tempelhofer Feld auf sozialdemokratischem Boden bei dem Bezirkskommando? Was man nicht auf aerodynamische erreichen konnte, hat man nun auf schiefem Wege versucht.

(Präsident Dr. Kaempf bittet den Redner, sich zu mäßigen.) Das Gebäude sollte dem Militärbüro, der

Nebenregierung, von dem aus die Befehle an das Kriegsministerium gehen, zur Verfügung gestellt werden. Das Militärbüro ist die tonangehende Instanz und dabei unverantwortlich.

Das Reich um 2 bis 2½ Millionen geschädigt worden ist, die Herrn Winterfeldt und der Dresdener Bank in die Tasche fliehen.

Es muß verlangt werden, daß der Schuldige gesucht und mit seinem Vermögen haftbar gemacht wird. Gegen den Grundatz, daß bei Tauschgeschäften, bei Millioneneinheiten, der Reichstag nicht gehört zu werden braucht, muß entschieden protestiert werden, sonst könnte ja auch eines Tages der Reichstag verlaufen. (Heiterkeit.) Hier haben wir es wieder einmal mit einem Modellmittel des Militarismus zu tun, der den Reichstag auszuhallen wollte. Nur der entschlossene Widerstand des Reichstags kann das Deutsche Reich vor grossem Schaden bewahren.

Abg. Schiffer-Madeburg (nati.): Mit der Würdigung dieses Vorwanges ist der Reichstag in sich und mit dem Kriegsminister einig. Auch der Minister hat zärtlichlos anerkannt, daß der Vorgesetzte mit dem Budgetrecht des Reichstags nicht vereinbar sei. Die Beamten haben zwar in gutem Glauben gehandelt, haben aber ihre Befürden sowohl wie den Reichstag in eine mißliche Lage gebracht. Es muß mit Nachdruck verlangt werden, daß die Frage des Neurechtsvertrags des Reichstags schlußig geprüft wird und daß Tauschgeschäfte in Grundzügen etatsrechtlich ebenso behandelt werden wie Kaufgeschäfte. Schließlich muß die holdige Vorlegung eines Reichswirtschaftsgezugs gefordert werden. (Beifall.)

Abg. Gothein (Bpt.): Jede Verdunkelung des Budgetrechts des Reichstags muß vermieden werden. Nach eingehendem Studium des schiedsgerichtlichen Urteils muß ich sagen, daß der Frosius noch ganz gut abschließt. Die Wahrung des Budgetrechts ist viel wichtiger als ein eventueller Verlust.

In praxi wird der Verlust nicht so groß sein.

Wir kommen noch einmal mit einem blauen Auge davon. Wir müssen aber zeigen, daß wir nicht vor dem Militärlabekabinett unterliegen. Wir fürchten nur, daß mit der Revolution nicht viel erreicht wird. Trotzdem müssen wir sie einmütig annehmen.

Staatssekretär Kühn: Ich habe mich in der Kommission, nur in grundsätzlicher Richtung gehabt. Die Finanzverwaltung hat für sich bisher in Anspruch genommen, keine Tauschgeschäfte, wenn keine Zugabung erfolgt und der Verwendungszweck der gleiche bleibt, vorzunehmen. Bei gröberen Projekten wird der Reichstag damit beauftragt, sobald nicht zwei Tauschgeschäfte darauf gemäßt werden. Ich würde es sehr bedauern, wenn das Vertrauen des Reichstags zur Regierung erschüttert sein sollte. Hier liegt kein reines Tauschgeschäft vor. Ein solches daraus zu konstruieren, war nicht möglich. (Hört! Hört! bei den Soz.) Die Reichsleitung ist dazu gekommen, das Geschäft an den Reichstag zu bringen, ohne Druck von außen her oder daß die Öffentlichkeit überhaupt etwas davon wüßte. Darin durfte für das Parlament die Garantie liegen, daß auch in Zukunft so verfahren wird.

Abg. Lebedowit (Soz.): Bei einem reinen Tauschgeschäft, bei dem also beide Teile ihre Forderungen gegeneinander ausgleichen, wäre nach Ansicht des Staatssekretärs Kühn eine Genehmigung des Reichstags nicht notwendig. Wir stehen auf dem entgegengesetzten Standpunkt. Wir stimmen der Kommissionresolution zu.

Abg. Dove (Bpt.): Tauschgeschäfte müssen den etatsrechtlichen Bestimmungen in gleicher Weise unterliegen wie Käufe und Verkäufe. Wir werden der dahingehenden Kommissionresolution zustimmen.

Staatssekretär Kühn: Wenn verschiedene Vorredner an meinen Ausführungen über Tauschgeschäfte Anstoß genommen haben, so muß ich erklären, daß meine Ausführungen darauf beruhen, daß im Etat nur Ausgaben und Einnahmen aufgenommen werden, die sich in der ausdrücken lassen; das ist bei Tauschgeschäften nicht der Fall. Trotz dieser grundsätzlichen Auffassung hat die Finanzverwaltung in der Regel die Zustimmung des Reichstags auch zu derartigen Geschäften eingeholt, und sie ermöglicht es dadurch, daß sie das Tauschgeschäft in zwei Geschäfte, Tausch und Verkauf, aufgeteilt hat.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Zweifellos handelt es sich in dem vorliegenden Falle um ein reines Tauschgeschäft. Jedenfalls handelt es sich aber um ein vorzügliches Ge-

schäft für das Reich.

Der Chef des Militärlabekabinetts hat bei dem Bau so viel mitgewirkt wie jeder Bauherr an einem Bau für seine Behörde mitwirkt. Von einer luxuriösen Wohnung für den Chef des Militärlabekabinetts kann keine Rede sein. Der Festsaal ist ungefähr so groß wie eine gute Berliner Stube. (Sehr gut und Heiterkeit.) Dieses neue Gebäude ist nur aufgeführt, um neue Arbeitsräume zu schaffen. Selbstverständlich mußte dort zugleich auch für eine Wohnung des Chefs des Kabinetts Sorge getragen werden, da bei der Eigentum des Betriebes der Chef in ununterbrochener Verbindung mit seinen Beamten bleiben wollte. Das Militärlabekabinett mit seinem unumstrittenen Verkehr mit allen Zentralverbänden konnte auch nicht an die Peripherie verlegt werden. Diese Gelegenheit dürfte nicht die richtige sein, um das Verhältnis zwischen Kriegsminister und Militärlabekabinett zu erörtern. Wie das Budgetrecht durch die Verfassung festgelegt ist, so ist dies auch hinsichtlich des Militärlabekabinetts der Fall. Sollte ich die Verantwortung für das Militärlabekabinett übernehmen, so müßte die Verfassung geändert werden. Im übrigen werden wir wohl in einigen Wochen Gelegenheit haben, auf diese Frage einzugehen. (Heiterkeit.) Der harte Tadel, worum ich diese Verantwortung nicht auf mich genommen hätte, war nicht berechtigt. (Bravo!)

Nach weiterer kurzer Debatte wird der Nachtragsetat in der Fassung der Kommission mit der Resolution angenommen.

Bei der darauf folgenden zweiten und dritten Lesung wird der Nachtragsetat sodann unverändert und ohne Debatte angenommen. Dabei stimmen auch die Sozialdemokraten dafür. (Zutrage: Die Sozialdemokraten stimmen für den Etat! — Heiterkeit und Bravorufe; andauernde Bewegung und Unruhe.)

Es folgt die zweite Lesung des

Etats des Reichsschahamts.

Die Kommission (Berichterstatter Abg. Erzberger) beantragt unveränderte Annahme des Etats sowie Annahme einer Resolution, in der die Vorlegung einer Novelle auf Gewährung von Kriegsteilnehmerbeihilfen auch für Nichtkombattanten gefordert wird.

Abg. Stolle (Soz.): Das System der Einfuhrsteuern schädigt die Interessen des Volkes, es wirkt auch auf die Lage des arbeitenden Volkes. (Vizepräsident Dr. Dove erlaubt den Redner, zur Sache zu sprechen. Bei späterer Gelegenheit erlaubt er ihn, keine Agrardebatte zu entfesseln, dieser Etat sei nicht die Stelle dazu. Als der Redner dann wiederum auf die agrarpolitische Seite der Einfuhrsteuern zu sprechen kommt, wird er schließlich von dem Vizepräsidenten Dr. Dove zum leichten Raus zur Ordnung gerufen.)

Abg. Schulenburg (nati.): Für die Unterbeamten der Finanzverwaltung muß schlußig etwas geschehen; sie befinden sich vielfach in Not.

Das Schloß des Staatssekretärs wird bewilligt.

Beim Titel Allgemeiner Fonds wünscht Abg. Prinz zu Schönach-Carolath (nati.) eine

Erhöhung der Veteranenbeihilfe,

die leichte Erhöhung um 30 M. sei für die armen, reichen Veteranen nicht ausreichend. Die Billigung der Beihilfen muß möglichst weiterhängen. Erhöhen wir die Veteranenbeihilfe auf 150 M.

Generalmajor Freiherr v. Langemann und Gelencamp: Das Gesetz spricht nicht von Kombattanten und Nichtkombattanten, sondern von Kriegsteilnehmern, und das sind alle Personen des Unteroffizier- und Mannschaftsstandes, die zu kriegerischen Zwecken die Grenze überstritten haben oder an sonstigen kriegerischen Operationen teilgenommen haben. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, daß Karten ausgetauscht werden.

An der weiteren Debatte über diese Frage beteiligen sich die Abg. Baumann (Bpt.), Mapp (fond.), Bruchhoff (förtl. Bpt.), Staatssekretär Kühn, Dr. Südelius (Soz.), Dr. Arendt (Reichsp.), welch letzterer einen Ordensantrag erhält.

Die Resolution wurde angenommen.

Bei dem Titel Prägeosten wünscht Abg. Dr. Arendt (Reichsp.) die Wiederauflösung des Mannfelder Talers und bessere Ausgestaltung der Jubiläumsmünzen. Im

nächsten Jahre soll eine Bismarck-Denkunze geprägt werden.

Damit schließt die Debatte. Der Etat wird bewilligt.

Die Tagesordnung ist erschöpft. Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr. Aufzagen. Kleine Vorlagen. Rechnungsbücher. Etat für Kauflauf. — Schluss gegen 7 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drabbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 23. März.

Am Ministerial: Kommissäre.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Zunächst wird die erste Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die

Erweiterung des Stadtkreises Köln und die Organisation der Amtsgerichte Köln und Mülheim am Rhein, fortgesetzt.

Der Gesetzentwurf wird nach kurzer Debatte der verhältniswerten Gemeindelokomission überwiesen.

Es folgt die Beratung des Antrags Windler (fond.) und Genossen auf Einführung eines Rotparagrapfen in das Etatgesetz. Danach sollen die bis zur gesetzlichen Feststellung des Etats innerhalb der Grenzen desselben geleisteten Ausgaben nachträglich genehmigt werden.

Der Antrag wird der Budgetkommission überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs, bez. die

Novelle zum Fürsorgeerziehungsgesetz.

Danach soll das bestehende Fürsorgeerziehungsgesetz dahin abgeändert werden, daß die Fürsorgeerziehung nicht erst dann erfolgt, wenn das Kind bereits verwahrlost ist, sondern wenn es durch mangelhafte Erziehung durch den Vater in fiktiver Beziehung gefährdet ist. Ferner soll auf die Unterbringung der Jünglinge in Familien nach Möglichkeit Bedacht genommen werden.

Minister v. Dallwitz: Der Antrag des Gesetzes geht dahin, bei der Fürsorgeerziehung der Verwahrlosung der minderjährigen vorzubeugen, daß die durch den Instanzengang der Armenverbände erwachsende Gefahr, daß aus den nur gefährdeten Kindern wirklich verwahrlose werden, verhindert wird. Bezuglich der Kostenpflicht der Armenverbände wird durch die neue Fassung des Gesetzes die Zwiespältigkeit der Rechtsprechung des Kammer- und des Oberverwaltungsgerichts beseitigt.

Die erste Beratung des Gesetzentwurfs wird in kurzer Besprechung erledigt und sodann die Vorlage in zweiter Beratung ohne Debatte angenommen.

Hierauf wird eine Reihe kleinerer Etats ohne Debatte erledigt.

Beim Etat des Gesetzesamtes beantragt Abg. v. Strombel (Benz.), die Regierung zu ersuchen, von solchen Gesetzen, deren Kenntnis für weite Kreise der Bevölkerung von Wichtigkeit ist, billige Vollsäusgaben zu veranlassen. — Der Antrag wird abgelehnt und der Etat angenommen.

Beim Etat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten bemerkt Präsident Graf Schwerin-Löwitz: Es ist nicht üblich, bei der Beratung des Etats die auswärtigen Angelegenheiten zu besprechen, dagegen ist vor einiger Zeit im Seniorenbund vorgeschlagen worden, bei der ersten und zweiten Beratung des Etats die auswärtigen Angelegenheiten zu erörtern. (Zustimmung.) Der Etat wird ohne Debatte angenommen.

Beim Etat der Centralgenossenschaftsbank bemerkt Abg. Dr. Kries (fond.): Die preußische Centralgenossenschaftsbank bewegt sich in aufsteigender Linie, die Geschäftsfähigkeit haben sich in den letzten Jahren bedeutend vermehrt. Die Kreditgewährung hat auch unter den schwierigsten Verhältnissen in ausreichender Weise stattgefunden, so daß wir unseren Dank für die sachgemäße Leitung des Instituts aus sprechen können. Den Betrieb weiterer Kreise, das Genossenschaftswesen im Reiche zu zentralisieren, können wir nicht ausstimmen.

Unterstaatssekretär Michaelis: Die Befürchtungen, daß die preußische Centralgenossenschaftsbank sich zu einer Reichsgenossenschaftsbank entwickeln könnte, sind nicht stichhaltig. Die Revision der Raiffeisenkassen in Ostpreußen hat ergeben, daß bei dieser Kasse eine Überspannung des Kredits stattgefunden hat, was eine Gefahr für die wirtschaftliche Lage aller Genossenschaften bedeutet. Der neue Revisionsserverband in Ostpreußen ist befreit, alles zu vermeiden, was zu einer Verschärfung des Kampfes zwischen den Genossenschaften führen kann. Wir tun alles, was möglich ist, um das Genossenschaftswesen zum Gedeihen zu bringen, und sieben dem Raiffeisenverbände durchaus freundlich gegenüber.

Abg. Dr. Grüger (förtl. Bpt.): Wir können es nicht billigen, daß die Centralgenossenschaftsbank mit außerpreußischen, namentlich mit süddeutschen Genossenschaften in Verbindung tritt. Ebensoviel findet es unsere Zustimmung, daß der Raiffeisenkasse in Ostpreußen wegen Kreditüberspannung das Rechtsverbot entzogen werden soll.

Wir fordern, daß die wirtschaftliche Selbständigkeit der Genossenschaften erhalten bleibt.

Es ist auch keineswegs immer der Fall gewesen, daß da, wo die Preußenkasse eingegriffen hat, Verluste nicht vorgekommen sind. Wenn die Staatsregierung als Richter über die Genoss

Es kann überhaupt von einer freundschaftlichen oder feindseligen Stellung der Zentralgenossenschaftskasse gegenüber den Genossenschaften nicht die Rede sein. Auf unser Verhältnis zu den süddeutschen Staaten will ich nicht eingehen. In Hessen haben wir in einigen Fällen eingegriffen, um den Banken in ihrer schwierigen Lage zu helfen. Es ist behauptet worden, daß die Zentralgenossenschaftskasse große Verluste durch die Beteiligung an Genossenschaften erlitten hat. Das ist nicht richtig. Die Preußenkasse hat derartige Verluste überhaupt nicht erlitten. Die Angriffe des Abg. Dr. Grüger bestehen in der Haupthand in Behauptungen, die nicht bewiesen sind. So ist es ihm bisher nicht gelungen, seine Vorwürfe zu beweisen, daß wir ein falsches System haben, und daß wir eine falsche Binnopolitik treiben. Ebenso ist der Vorwurf einer ungejünden Kreditgewährung durchaus unbegründet. Wie sind bestrebt, die Genossenschaften möglichst selbständige zu machen, um sie den Interessen des Mittelstandes nützlich zu machen.

Abg. Honzel (kont.): Der Antrag des Oberpräsidenten von Westpreußen auf Entziehung des Revisionssredits gegenüber dem Raiffeisenverband ist auf Grund einer einzigen Revision erfolgt. Ein derartiges Verfahren halten wir nicht für gerechtfertigt.

Unterstaatssekretär Michaelis: Wenn gesagt wurde, daß die Revision der Raiffeisenkasse in Ostpreußen nicht einwandfrei erfolgt sei, so muß ich eine solche Verdächtigung mit aller Energie zurückweisen. Die Revision ist erfolgt, um in objektiver Weise die Wahrheit zu ermitteln.

Abg. Dr. Grüger (Ant.): Der Präsident der preußischen Zentralgenossenschaftskasse hat mich aufgefordert, meine Behauptungen zu beweisen. Es ist aber seine Sache, Beweise vorzubringen, die meine Ausführungen widerlegen. Wenn der Präsident der Preußenkasse behauptet, der ihm unterstellte Kredit habe keine Verluste gebracht, so muß die Preußenkasse ein ganz besonderes Geschäft haben. Will er dann auch behaupten, daß die Verbandsklassen, die der Zentralgenossenschaft angeschlossen waren, niemals Verluste erlitten haben?

Präsident der Zentralgenossenschaftskasse Heiligenstadt: Abg. Grüger will mir die Beweisführung für seine Behauptungen ausziehen. Ich wiederhole, wenn jemand eine Behauptung aufstellt, dann hat er sie auch zu beweisen. Ich bleibe dabei, daß es ihm nicht gelingen wird, seine gegen die Preußenkasse erhobenen Vorwürfe zu beweisen.

Abg. v. Brodhausen (kont.): Es ist die reichsgerichtliche Regelung des Genossenschaftswesens gefordert. Wir fürchten, die Erfüllung dieser Forderung würde den Ruin des Genossenschaftswesens zur Folge haben. Ein gefährliches Recht zur Revision steht der Staatsbehörde nicht zu.

Hiermit schließt die Besprechung. Der Staat wird genehmigt. Die Tagesordnung ist erschöpft. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: Sitz der Ansiedlungskommission.

Schluß gegen 5 Uhr.

Letzte Drahtberichte.

Der Herzog von Cumberland beim Kaiser.

Wien, 23. März. (Eig. Drahtbericht) Kaiser Wilhelm war kaum in Schönbrunn mit der Begrüßung

Handelsteil.

Wer darf nicht spekulieren?

Einer der schwersten Vorwürfe, den der von Frau Caillaux ermodete Chefredakteur des "Figaro" gegen den bisherigen Finanzminister erhob, bestand in der Behauptung, daß dieser seine amlichen Erfahrungen und Kenntnisse an der Börse spekulativ ausgenutzt habe. In Deutschland hätte eine solche "Entthüllung" genügt, um die Stellung eines Ministers oder Staatssekretärs zu erschüttern. In Frankreich ging die Mehrheit der Abgeordneten und sonstigen Politiker gerade über diesen schweren Vorwurf mit Schwüren und vieldeutigem Achselzucken hinweg. Offenbar sagt man sich in diesen Kreisen, daß diese Art der Verquickung von Politik, Amt und Spekulation wohl nicht ganz fair, daß sie aber doch nichts Außergewöhnliches ist. Calmette hätte den gleichen Vorwurf mit dem gleichen Recht gegen eine ganze Reihe hervorragender Persönlichkeiten schleudern können, ja er hätte — was in Deutschland als unerhört gilt — unter seinen eigenen Berufskollegen manchen finden können, der zur Börse und zur Finanzwelt engere Beziehungen unterhält als im Interesse der Objektivität der Presse zulässig erscheint. Vor nicht allzu langer Zeit hat man auch in England derartige Anschuldigungen gegen Mitglieder des Ministeriums erhoben, ohne daß eigentlich daraus besondere Konsequenzen entstanden wären. In den Vereinigten Staaten ist die Ausbeutung politischen und amtlichen Einflusses zu geschäftlichen Zwecken geradezu selbstverständlich. Die Lebhaftigkeit der politischen Agitation und der Wahlkämpfe in diesen Ländern erklärt sich nicht zuletzt daraus, daß die Erlangung eines Amtes oder Mandats vielfach gleichbedeutend mit gewissen inoffiziellen politischen Vorteilen ist. In Deutschland hat sich die zweifellos sehr berechtigte Anschauung herausgebildet, daß ein Beamter, Offizier, Abgeordneter oder Journalist die von Amt oder Beruf wagen erlangten Einblicke in politische oder wirtschaftliche Verhältnisse unter keinen Umständen an der Börse oder sonstwie spekulativ ausnutzen und in Geld umsetzen darf. Daß trotzdem Versuche in dieser Richtung unternommen werden, beweisen Fälle wie die Tippelskirch-, die Zessener Schießplatzaffäre usw. Die Einmündigkeit, mit der die Öffentlichkeit derartige Manipulationen verurteilt, zeigt aber auch, daß es sich um Auseinandersehungen und nicht um stillschweigend geduldete Mißbräuche handelt. Hierin liegt der Unterschied zwischen der deutschen und französischen Auffassung. Es hat bekanntlich auch in Deutschland Zeiten gegeben, wo die Banken ganz offenkundig Handelsredakteure und Politiker an neuen Emissionen "beteiligt", um sich eine wohlwollende Kritik zu sichern. Derartige "Bequemlichkeitsgelder" werden aber von der seriösen Presse und von ernsthaften Politikern schon lange nicht mehr angenommen. Der Journalist betrachtet heute seinen Beruf als manus publicum so gut wie der Staatsbeamte. Er weiß, daß sein und seines Blattes Ruf und Existenz von dem Grade seiner Objektivität und Unbestechlichkeit abhängt. In Frankreich gehört heute noch der Handelsteil mancher großen Tageszeitung mehr zum Inseraten- als zum redaktionellen Teil des Blattes. Vielfach wird er direkt an eine Großbank verpachtet, die dann die Öffentlichkeit nach Herzensus in ihrem Sinne "informieren", d. h. bewerben kann. Bei der großen Verbreitung des Börsenspiels in fast allen Schichten der Bevölkerung bedeutet eine solche Möglichkeit der Bankpropaganda natürlich sehr viel. Es ist erklärlich, daß unter solchen Umständen Calmette mit seinem Vorwurf spekulativer Ausnutzung von Amtskennissen gegen Caillaux nicht viel ausrichten konnte und in seinem fanatischen Haß schließlich zu der verwarflichen

der Erzherzoginnen und der Vorstellung der Staatswürdenträger fertig und hatte sich um gefeiert, als sich der Herzog von Cumberland zum Besuch bei ihm melden ließ.

Das Befinden der Herzogin von Braunschweig.
wb. Braunschweig, 23. März. Das Herzogliche Oberhofmarschallamt gibt folgendes Bulletin bekannt: Ihre Kgl. Hoheit die Frau Herzogin und der Erbprinz erfreuen sich auch heute des besten Wohleins.

Die Geschäftslage des Reichstags.

wb. Berlin, 23. März. Der Seniorenlkonvent des Reichstags trat heute kurz vor der Plenarsitzung zu einer Besprechung der Geschäftslage zusammen und beschloß, auf die Tagesordnung für morgen Petitionen zu legen. Mittwoch bleibt, des katholischen Feiertags wegen, frei. Auf der Tagesordnung für Donnerstag stehen Wahlprüfungen, bei denen namentlich Abstimmungen zu erwarten sind. Vor Ostern soll der Initiativvorschlag der Kommission zur Löschung der Duellfrage und der Gesetzentwurf, betr. die Konkurrenzlauffahrt, im Plenum beraten werden. Am Freitag dieser Woche beginnen die Osterferien, die bis zum 28. April dauern.

Der Nachfolger Traubs in Dortmund nicht bestätigt.

wb. Dortmund, 23. März. Sicherem Vernehmen nach ist die Entscheidung des Evangelischen Oberkirchenrates im Halle des Pfarrers Vic. Fuchs zu ungünstigen der hiesigen Reinoldi-Gemeinde ausgefallen. Fuchs ist nicht bestätigt worden.

Zur Frage der Gebührenfreiheit der amerikanischen Schiffe im Panamakanal.

wb. Washington, 23. März. Präsident Wilson brachte den geitigen Sonntagnachmittag in seinem Bureau zu, was ein ungewöhnliches Vorkommen bedeutet. Der Präsident besprach dort die Frage der Panamakanal-Gebühren mit den führenden Anhängern im Kongreß. Es ergab sich dabei, daß die schließlich Aufhebung der Gebührenfreiheit amerikanischer Küstenlinien im Panamakanal zwar kaum bezweifelt werden kann, daß aber doch gegen diese Maßnahme eine hartnäckige Opposition, besonders im Repräsentantenhaus, entstanden ist. Ein eigenartiges Moment der Lage besteht darin, daß der Sprecher Clark, der Mehrheitsführer Underwood und andere, die sonst gewöhnlich die Regierung unterstützen, in diesem Falle Opposition machen. Die Freunde des Präsidenten geben zu, daß er diesmal auf die ernste Opposition gestoßen ist, der er bisher begegnete.

wb. London, 23. März. Unmittelbar nach der Besprechung des Generals Baget mit dem Kriegsminister trat das Kabinett zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen.

Handlungsweise, der Veröffentlichung von Familienbriefen, schrift.

Berliner Nachbörse.

§ Berlin, 23. März. Die Nachbörse war bei ziemlich fester Tendenz ruhig. Deutsche Reichsanleihe zeitweilig lebhafter. Industriewerte des Kassamarktes bei mäßigen Umsätzen im allgemeinen behauptet. Im Verlaufe der Nachbörse schwächen sich Schiffsaktien ab.

Kreditkassen
Maud.-Gesell. 162% Orientbahn. 212% Rhein. Stahlw. 160%
Commerzbank. 112% Meridional. 200% Rombacher. 160%
Darmstadt. Bank 123% Pennsylvania. — Paketfahrt. 140%
Deutsche Bank. 250% Henri. 157% Hamburg-Süd. 164%
DfK.-Kommand. 197% 40% Russen (1922) 157% Hans.-Dampf. 267%
Dresdner Bank. 150% Türkense. 160% Lloyd. 122%
Nationalbank. 116% Aumets-Friede. 163% Dynamit-Trust. 175%
Sachsenbank. 103% Bochumer. 222% Naphtha-Nobel. 402%
Pet. Int. Hdsbk. 208% Luxemburger. 123% Allg. Elektrizität. 248%
Lüb.-Büchener. 143% Geisenkirchen. 123% D. Uebersee. 178%
Schauinslandbahn. 143% Harper. 184% Schuckert. 151%
Lombarden. 21% Hohenlohewerk. 121% Oes. f. elektr. 155%
Anatolier. 1% Laurahütte. 165% Untern. 172%
Baltimore. 91% Phoenix. 238% South-Westaf. 118%

Frankfurter Nachbörse.

— Frankfurt a. M., 23. März. Kurse von 1 1/4 bis 2 1/4 Uhr. Kreditkassen 204%, Disconto-Commandit —, Dresdner Bank 158%, Petersb. Int. Handelsbank 209%, Staatssch. 154%, Lombarden 21%, Baltimore und Ohio 90%, Schauinsland 142%, a 148% a 143%, Paketfahrt 141%, Nordde. Lloyd —, Phoenix 208%, Edison 248%, Aluminium 300, 5proz. Silber-Mexikaner 50% a 60%.

Banken und Geldmarkt.

* Reichsbank. In der gestrigen Zentralausschusssitzung wurden die Wahlen der Bezirksausschüsse vorgenommen. Für Berlin erfolgte die Wiederwahl zum Zentralausschuss für Herren Kaempf, Schwabach und Karl Fürstenberg sowie als Stellvertreter Hoffmrich, Robert v. Mendelsohn und Dr. Salomonsohn. Präsident Havenstein bestätigte sodann die weitere Kräftigung des Status des Instituts im Gegensatz zu der Entwicklung im März früherer Jahre.

Industrie und Handel.

w. Schweizerische Gesellschaft für Metallwerte. Basel, 23. März. (Eig. Drahtbericht) Die am 21. März abgehaltene ordentliche Generalversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Metallwerte zu Basel genehmigte den Geschäftsbetrieb und die Rechnung für das am 31. Januar 1914 abgeschlossene vierte Geschäftsjahr und beschloß, nach Vornahme der statutarischen Einstellung von 128 837 Fr. in den Spezialreservefonds I, gemäß den Anträgen des Verwaltungsrates dem Spezialreservefonds II 350 000 Fr. zuzuwenden und die Dividende wie im Vorjahr auf 10 Proz. festzusetzen, zahlbar vom 23. März ab. Als weiteres Mitglied des Verwaltungsrates wurde Herr Richard Merton, Direktor der Metallgesellschaft in Frankfurt a. M., gewählt.

w. Der Kampf um die Permutatipatent. Leipzig, 23. März. Das Reichsgericht hat die Nichtigkeitsklage der Deutschen Filter-Compagnie gegen das Hauptpatent der Permutat-Aktiengesellschaft zurückgewiesen. (Die Permutat-A.G. ist ein Zweigunternehmen des Syndicat International du Permutat Société Anonyme in Antwerpen, welches seinerzeit die Permutatipatente der J. D. Riedel A.G. nahestehenden Permutat G. m. b. H. übernommen hat. Diese Permutatipatente wurden von der Deutschen Filter-Compagnie, an welcher späterhin die Auer-Gesellschaft Interesse genommen hatte, angekauft. Die Nichtigkeitsklage dieses Unternehmens ist also jetzt zurückgewiesen worden.)

* Vercheler Portland-Zementfabrik Pianck u. Co., A.G. in Hannover. Die Gesellschaft, die im Vorjahr 18 Proz. Divi-

Wetterberichte.

Beobachtungen in Wiesbaden

vor der Wetterstation des Kasten. Verweis für Naturkunde.		7 Uhr	8 Uhr	9 Uhr	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	707,3	707,3	709,5	708,8	
Barometer auf dem Meeresspiegel	742,5	742,5	742,5	742,5	
Thermometer (Celsius)	5,0	5,0	5,0	5,0	
Dunstspannung (mm)	5,0	4,2	5,0	5,0	
Relative Feuchtigkeit (%)	50	47	50	50	
Wind-Richtung und -Stärke	SW 3	SW 3	SW 2	SW 2	
Niederschlagsdauer (mm)	1,0				
Hechste Tau-pers. u. (Celsius) 55.					Niedrigste Temperatur 37.

Reklamen.

Fays

Fays

Fays

Heckere Sodener Mineral-Pastillen sind seit fast 3 Jahrzehnten bewährt bei Husten, Keiserkeit, Katarrh der Luftwege etc.

Heckere Sodener Mineral-Pastillen — und nur diese! werden aus den bekannten, von alters her zur Kur verordneten Gemeinde-Quellen No. 3 u. 18 des Baden Soden a. Taunus gewonnen.

Heckere Sodener Mineral-Pastillen müssen Sie verlangen, wenn Sie die wirklichen Salze der genannten Quellen haben wollen.

Heckere zum Preise von 25 Pf. pro Schachtel zu haben.

Hohenlohe Grünkernmehl

ist bei allen Haushalten zur Bereitung aromatischer, leicht verdaulicher Suppen beliebt.

PEBECO ZAHNPASTA

verhindert den Ansatz von Zahnestein und erhält die Zähne rein und gesund!

Große Tube 1 M.

Kleine Tube 60 Pf.

dende zur Verteilung gebracht hat, ermäßigt diese für 1913 auf 16 Proz.

Maschinenfabrik Meissner in Frankfurt a. M. Die Verwaltung schlägt für 1913 auf die alten Aktien eine Dividende von 12 Proz. (1912: 19 Proz.) und auf die neuen Aktien eines solchen von 7 Proz. vor.

* Rheinisch-Westfälische Kupferwerke, A.-G. in Olpe. Der Aufsichtsrat beantragt wieder 10 Proz. Dividende.

* Kaliwerke Salzdetfurth, A.-G. in Salzdetfurth. Der Abeschluß ergab einen Reingewinn von 2 052 684 M. (i. V. 2 036 841 M.), woraus wieder 24 Proz. Dividende ausgeschüttet werden sollen.

* Die Füller- und Brautechnische Maschinenfabrik, A.-G., Worms, L. Enzinger in Worms, erzielte in 1913/14 einen Bruttogewinn von 1 043 196 M. (i. V. 952 128 M.). Die Dividende beträgt wieder 23 Proz.

* Die Maschinenfabrik Badeuia, Weinheim, beantragt die Dividende mit 6 Proz. gegen 9 Proz. im Vorjahr zu verteilen.

* Die A.-G. für Beton- und Mauerbau in Berlin schlägt die Verteilung von wieder 11 Proz. Dividende vor.

Verkehrswesen.

* Der Rheinseesampferdienst der Hamburg-Amerika-Linie. Mit dem neuen, soeben in Dienst gestellten Dampfer "Mainz" und seinem Schwesterschiff "Frankfurt", das in etwa drei Wochen seine Fahrt beginnen soll, wird die Hamburg-Amerika-Linie die Umwandlung ihres bisherigen Rheindienstes, der zum Teil Schleppdienst war, in einen reinen Dampferdienst durchgeführt haben. Die bisher beschäftigten vier Leichter sowie der Schlepper "Krautland" scheiden aus dem Verkehr aus, der künftig von insgesamt fünf Rheiseegüterdampfern betrieben wird. Die beiden neuen Dampfer sind etwa 200 Tonnen größer als die drei alten.

Versicherungswesen.

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint einmal wöchentlich.
Das Ausland:
Klein Kreisland 15.-M. vierteljährl.
Bezugspreis:
Wochentl. monatl. 70.-M. viertelj. 2.10.-M.
Durch Drucker und Agenturen:
Monatl. 80.-M. viertelj. 2.40.-M.
frei ins Ausland.
Durch die Post: Monatl. 1.-M.
Viertelj. 2.-M. (ohne Briefporto).

Anzeigenpreise:
Die Koloniezeitung im Wiesbaden 20.-M.
Deutschland 20.-M. Ausland 40.-M.
Die Römerzeitung 1.80.-M.
Anzeigen-Aufnahmen:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.

Berichterstatter:
Ankunfts- und Abwesenheitsbericht: Nr. 129,
Redaktion: Nr. 130; Verlag: Nr. 128.

152 Morgen-Ausgabe.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Dienstag, 24. März 1914.

68. Jahrgang.

Hiermit laden wir unsere Leser zur Erneuerung des Bezuges der Wiesbadener Zeitung für das nächste Vierteljahr ein.

Im Vertrauen auf die Kraft und die Zukunft

des deutschen Volkes wird die "Wiesbadener Zeitung" auch fernerhin den Kampf gegen alles Unrechte und Reichsfeindliche führen.

Hervorragende Mitarbeiter

aus den Kreisen der nationalliberalen Abgeordneten, politische und volkswirtschaftliche Fachleute, Militärs, Kritiker und schaffende Schriftsteller, Kommunalpolitiker usw., die schon bisher in der "Wiesbadener Zeitung" zu Worte kamen, werden auch in Zukunft die Leser über alles Wissenswerte unterrichten.

Die scharfen Angriffe

aus gegnerischen Tagen zeigen und, wie sehr die Haltung der "Wiesbadener Zeitung" allen Feinden deutscher Art und des Deutschen Reiches ein Dorn im Auge ist.

Die Stimmen aus dem Leserkreise

zeugen aber von einer erfreulichen Übereinstimmung der Bezieher mit dem Inhalt und der Haltung der "Wiesbadener Zeitung".

Um neue Bezieher zu werben,

stellen wir unseren Freunden gern Probeausgaben zur Verfügung. Wir bitten um die tägliche Hilfe und erklären uns gern bereit, an uns ausgegebene Adressen die Zeitung probeweise bis zum 1. April zu senden.

Man bestellt die "Wiesbadener Zeitung" (die Bezugsbildungen sind am Kopf angegeben) bei allen Zeitungsbürgern, bei den Briefträgern, bei den Postämtern, unseren Agenturen, sowie in den Geschäftsstellen Nikolaistraße 11 und Mauritiusstraße 12 in Wiesbaden.

Gestalten und Bilder aus dem Völkerfrühling.

Nach Paris!

Es war am 23. März des Jahres 1814. Das Hauptquartier der Verbündeten war in Pougny, einem Dorfe hart am linken Aube-Ufer, an der Straße nach Arcis-sur-Aube gelegen. Kaiser, Könige, Fürsten und Prinzen bewohnten auf einmal diesen elenden Flecken, wo es statt der Suppe eine Art Hühnchenmilch gab und alles höchst primitiv war. Am Abende dieses 23. März wurden in Pougny zwei französische Kuriere eingebracht, aus deren Briefen sah Napoleon's neuester - sein letzter - Plan erahnt. Er hatte sich zu dem Verzweiflungsschritte entschlossen, nach Osten abzumarschieren, um auf diese Weise die Verbündeten von ihrem Stelle, von Paris abzulenken. Was nun? Eine Entscheidung mußte getroffen werden. Noch in der Nacht brach man in der Richtung auf Châlons auf, um sich über Napoleons Stellung klar zu werden. Bald war es zweifellos, daß Napoleon zwischen der Blücher- und der Hauptarmee bereits hindurchmarschiert war. An der großen Straße, die von Bar-le-Duc nach Paris führt, liegt eine kleine Festung, Vitry-le-François. Dort war der Zar vorausgeritten. Gestreckten Galoppssollten ihm der König von Preußen mit seinen Prinzen und man fand ihn, wie Herm. Gravier erzählt, auf einer Wiese rechts der großen Straße, noch etwa eine halbe Stunde westlich der Festung mit Schwarzenberg und dem Generalsstab bereits in Beratung. Der König stieg ab und trat hinzu, die Prinzen verblieben am Fuße der Höhe. Es war ein unglaublicher Moment, so berichtet ein Augenzeuge. Überall umher lagen die vom Nachmarsch erfüllten Truppen im Bivak. Nach und nach versammelten sich die höchsten Männer in der Nähe der Monarchen und lagen erwartend der Entscheidung entgegen. Man kann sich vor keinen Begriff von der Spannung machen, mit welcher die Blicke aller an dem kleinen Kreise hingen, in welchem - das fühlte jeder - das Schicksal Europas entschieden wurde. Man wollte aus den Gesichtszügen und Verhüllungen erkennen, was vorging, und gar ohne Meingangsvielfalt ist es bei diesem Kriegsrate an

plein air", wie Kaiser Wilhelm I. ihn mit Vorliebe zu nennen pflegte, auch wohl nicht abgegangen. Endlich trennten sich die Beratenden, aber mit gegenseitigen Händedrücken, und das schien allen ein gutes Zeichen. Der Kronprinz von Preußen und Prinz Wilhelm gingen auf den König zu; man hörte deutlich, wie sie eilig fragten: "Geht nach Paris?", worauf der König erwiderte: "Natürlich fragt!" Das klang freilich nicht gut, aber der König sah dabei doch so vergnügt aus und schmunzelte so freundlich, daß die Anwesenden nicht recht wußten, woran sie waren. Gleich darauf neigte sich der König zu seinen Söhnen und sagte etwas zu ihnen, worauf nun die Geschwister der Prinzen ebenfalls heiter wurden. Auch anderweitig hatte sich schon eine aufgeregte und zuverlässliche Stimmung verbreitet, denn die Sehnsucht nach Paris erfüllte alle und bald fielen Worte, die keinen Zweifel mehr ließen. Ja, die Entscheidung war gefallen, und "Nach Paris!" hieß die Lösung. Das große Drama lebte Szene hob an.

Russisches Neuland.

(Von unserem Korrespondenten.)

× Petersburg, 21. März.

Dem Reichsrat lag in diesen Tagen ein Gesetzentwurf über die Besiedelung der Hungersteppe in Turkestan vor, und wenn es sich dabei auf den ersten Blick nur um eine örtliche Angelegenheit Turkestan handelte, so wurde doch in der Debatte eine sehr wichtige Prinzipielle Frage der russischen Kolonialpolitik überhaupt angeschnitten. Deshalb stießen auch die Meinungen hart aufeinander. Die soziale Frage, die dem Gesetzentwurf zugrunde liegt, ist einfach. Wer soll die Hungersteppe besiedeln? Dieses bei Taschkent gelegene Gebiet, dessen bisherigen Charakter sein Name verrät, ist durch die bereits ziemlich weit vorgeschrittene Anlage eines großzügigen Irrigationssystems im Begriff, der Kultur gewonnen zu werden. Hier handelt es sich um eine andere Aufgabe als in Sibirien; der Grundgedanke, der den staatlichen Restorationsarbeiten in diesem Teil Turkestan gegeben ist, bezweckt nicht einfach die Erschließung eines Neulandes für den Menschenbedarf aus dem europäischen Reichsteil, sondern es soll einem der zukunftsreichsten Zweige der russischen Volkswirtschaft Neuland eröffnen werden - der Baumwolle. Ihre Kultur ist in Mittelasien uralt und bereits jetzt ist sie imstande, die Hälfte des russischen Bedarfs an diesem Rohprodukt nach Moskau, dem grokrussischen Textilzentrum, zu liefern. Das Interesse des russischen Staates für diese Kultur hat sich nur langsam entwickelt; nachdem ihre Bedeutung aber erkannt war, hat die Regierung sich bemüht, die Entwicklung zu fördern. Ein Hauptverdienst gehörte dabei dem gegenwärtigen Landwirtschaftsminister, der in seinem Gebiet schon viel Gutes geleistet hat und berufen scheint, in absehbarer Zeit in weiterem Kreise, als es sein bisheriges Arbeitsgebiet ermöglicht, seine allgemeinpolitischen Fähigkeiten zu beweisen. Als Leiter der landwirtschaftlichen Kolonialpolitik Russlands hat er schon jetzt Gelegenheit, jenseits der rein sachmäßigen Tätigkeit allgemeinpolitische Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen, und sie sind es, die im Mittelpunkt der Debatten um den obengenannten Gesetzentwurf standen und ihnen ihr weiterreichendes Interesse geben.

Bisher beruht die Baumwollkultur Mittelasiens auf der arabischen Bevölkerung, die darin eine Jahrhunderte alte Erfahrung besitzt; das bisher überhaupt nur schwach vertretene Element der russischen Bauernbesiedler ist an der Baumwollproduktion nur in verschwindendem Maße beteiligt. Die Erschließung neuer Anbauflächen und der Wille der Regierung, sie für die Baumwollkultur zu nutzen, fordert die Lösung der Besiedelungsfrage. Räume nur die Frage der Vermehrung und Verbesserung der Baumwollernate in Betracht, dann liegt der Gedanke nahe, diese Aufgabe den Sätern zu übertragen, deren nicht günstige Wirtschaftslage dadurch gehoben werden könnte. Es sprechen aber andere Dinge mit, in erster Linie, militärpolitische Gründe. Das mittelasische Kolonialland soll mit russischem Element durchsetzt und dadurch allmählich in den Stand gebracht werden, sich militärisch auf eigene Füße zu stellen, nicht wie bisher in seinem Soldatenreich auf Kernrussland und Sibirien angewiesen zu sein. Diese Bedeutung scheint durchaus berechtigt. Nun taucht aber die Frage auf, die so seltsam es klingt, in Russland bis heute noch nicht einheitlich beantwortet ist und die am besten den riesigen Abstand beleuchtet, der in unserer Zeit nationalen Mängeln das buntliche Russland von den europäischen Staaten trennt, wobei selbst Österreich nicht ausgeschlossen ist. Die Frage lautet: Wer ist Russ? Die am Ruder befindliche offizielle Ansicht sagt: Leute von "echt russischer Herkunft", die der griechischen Kirche angehören. Die erste Bedingung hat bisher noch niemand rechtlich und wissenschaftlich klarstellen können, und es sind daraus wiederholst im öffentlichen, wie im privaten Leben Konflikte entstanden. In dem Gesetzentwurf für die Besiedelung der Hungersteppe steht nun der Landwirtschaftsminister, dessen nationalsozialistische Weise sich darin ausdrückt, den Begriff in dem erwähnten Sinne, wobei er ihn gleichzeitig etwas verengt und erweitert, indem er zur Ansiedlung nur "Bauern" und "Kleinbürger", die sich selbstständig mit Ackerbau beschäftigen, berechtigen will, aber auch den Kreis der Rechtgläubigen weiterzieht, indem mit besonderer Erlaubnis des Ministers den Altgläubigen und Sekten

die Grenzen Turkestan geöffnet werden können. Nun ist zu bemerken, daß für den Augenblick auf Grund der Vermerke in den Pässen noch die alte Standesgebühr festzuhalten ist, obwohl seit Einführung der Konstitution und der theoretischen Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz eine Standesgliederung auch in Russland nicht mehr besteht. Für die Zukunft wird diese Scheidung noch weniger zu halten sein. Verständig ist es, daß man in diesem Gesetzentwurf endlich mit dem Boykott der Sektenauflage aufhört, der den russischen Staat schon so viel der besten Volksträger gekostet hat. Wer Gelegenheit gehabt hat, russische Sektenkolonien zu sehen, der Kaufhaus ist an ihnen besonders reich, der weiß, welches vorzügliche Kulturelement diese überzeugungsstrennen, nichternen Bauern sind, die sich dank der Verbannung der Verkaffung durch das herrschende System entzogen haben. Dasselbe gilt für die Altgläubigen. Der Minister hat wohl ein, daß es ein gewagtes Unterfangen wäre, die Zukunft der Baumwollkultur wie der turkestanischen Kolonie überhaupt allein auf den rechtgläubigen "echtrussischen" Bauern und Kleinbürger zu stellen, die noch nirgends oder doch nur selten die positiven Eigenarten gezeigt haben, die der Kulturräuber nötig hat. In dieser Überzeugung ist die Duma bei Beratung des Gesetzentwurfs und auch der Reichsrat weitergegangen. Die Reichsduma wollte "allen russischen Untertanen christlichen Glaubens ohne Rücksicht auf den Stand" die Möglichkeit der Überseiedlung eröffnen. Der Reichsrat folgte dem Vorschlag des Fürsten Obolenski, der sich die Fassung der Duma zu eigen gemacht hatte unter Verklarung der Worte "ohne Rücksicht auf den Stand". Somit können an der Kulturrückstätte in Turkestan, im besonderen auf dem Neuland der Hungersteppe, Deutsche, Polen und Kaufleute christlichen Glaubens mitarbeiten, was der Sache nur förderlich sein kann. Mit der allmählichen Befreiung von der Baumwolleinfuhr durch turkestanische und kaukasische Baumwolle wird die russische Volkswirtschaft einen großen Vorsprung vor allen anderen europäischen Ländern gewinnen.

Die Kämpfe in Südalbanien.

Aus Aden wird gemeldet:

An verschiedenen Punkten der epirisch-albanischen Grenze fanden in den letzten Tagen Kämpfe zwischen albanischer Gendarmerie, die durch irreguläre Albaner verstärkt war, und epirischen Aufständischen statt. Zuerst bei den Dörfern Solei und Ariza nordöstlich von Pogradec fand der Südalbanien des neuen Albanien, wo das Kriegsamt

Die Machtübung des chinesischen Präsidenten.

Aus Peking wird gedreht: Der Entwurf der chinesischen Verfassung wurde von einer Spezialkommission vollendet. Die neue Verfassung räumt dem Präsidenten künftige Machtvolksmachten ein. Sie gestattet ihm, unter Umständen selbstherrliche Gewalt anzuwenden. Er kann eigenmächtig Krieg erklären und Frieden schließen. In den Parlamentsserien kann er zeitweilige Gesetze erlassen. Es steht ihm zu, außergewöhnliche Maßnahmen zu ergreifen, die vom Parlament später bestätigt werden. Die Minister sind direkte Untergebene des Präsidenten.

Ein Staatsstreich Juanschikais.

Wie aus Peking gemeldet wird, soll Juanschikai in den nächsten Tagen zum lebenslänglichen Präsidenten der chinesischen Republik mit unbeschränkten diktatorischen Vollmachten ernannt werden. Aus diesem Anlaß wird das kriegerische Aufgebot verstärkt; die Civilgouvernements durch militärische ersetzt.

Sollte sich die Nachricht bewahrheitet, so würde sie von großer Reichweite sein: Eine lebenslängliche Präsidentschaft Juanschikais könnte nicht anders aussehen als daß China - wenn auch in verschleierter Form - zur monarchischen Regierungsform zurückkehrt. Ein gesetzlich unabrechbarer Präsident mit Diktatorgewalt ist nicht nur ein Herrscher, er ist sogar ein absoluter Herrscher. Es läßt sich natürlich nicht kontrollieren, ob die aus Petersburg stammende Meldung den Tatsachen entspricht; ein gewisser Missbrauch ist immer geboten, da Russland China gegenüber gewisse Tendenzen verfolgt und deshalb gerne bereit ist, das Reich der Mitte zu diskreditieren. Aber es läßt sich zum mindesten nicht leugnen, daß eine derartige Ranghöhung Juanschikais viel Wahrscheinlichkeit besitzt. Dieser politisch ziemlich krumpledige und maflos ehrgeizige Mann wäre dann am Ende seiner Bündnis angekrochen. Ursprünglich das Werkzeug Englands, Amerikas und Japans, unter deren Einfluß die Revolution ausbrach und der Staatsstreich sich vollzog, hat sich Juanschikai bald zum selbstherrlichen Machthaber entwickelt. Sogleich nach Abdankung der Mandchukunst nahm er den Titel "Bevollmächtigter Organisator der Republik" an und wurde nach dem Rücktritt Sun Yat-sens von der Nationalversammlung am 15. Februar 1912 zum Präsidenten der Republik China gewählt. Tags darauf - ein charakteristischer symbolischer Akt - schenkt sich der neue Präsident den Ju ab. In seinem Amtseid verließte Juanschikai, er werde sich treu bemühen, die Republik zu entwickeln, die Nachteile der absoluten Monarchie zu beseitigen, und wenn die Nationalversammlung einen dauernden Präsidenten ernennen sollte, zurücktreten. Nun scheint Juanschikai diesem Ende zum Trotz durch einen Staatsstreich sich zum alleinigen Herrscher in China ausschwingen zu wollen.

Kurze politische Nachrichten.

Der nationalliberale Frauenausschuss

hat an den Zentralvorstand der nationalliberalen Partei die Bitte gerichtet, folgende vier neue Punkte in das nationalliberale Parteiprogramm aufzunehmen: 1. Gewährung des aktiven und passiven Wahlrechts an die im Erwerbsleben stehenden Frauen zu den Verwaltungssitzungen (am Beispiel Handelskammern, Kaufmannsgericht, Angestelltenversicherung). 2. Zulassung der Frauen als stimmberechtigte Mitglieder zu städtischen Kommissionen und Deputationen, ihre Verwendung im Dienste der Wohnungsinspektion, der Polizei und Schulgesundheitspflege. 3. Zulassung der Frauen als Schöffen bei den Jugendgerichten. 4. Zulassung des gemeinsamen Unterrichts für Knaben und Mädchen in den Orten, in denen die Mädchen sonst keine Gelegenheit haben, sich zur Reifeprüfung vorzubereiten.

Die konservative Sammelpolitik.

In einer Magdeburger Versammlung nationalliberaler Wähler sprach der Abgeordnete Schiffer u. a. über die Sammelpolitik der konservativen Partei. Er erklärte u. a.:

Wir treiben diese Sammelpolitik bei den Wahlen praktisch, indem wir uns gegen die Sozialdemokraten wenden. Aber das scheint den Konservativen nicht zu genügen, sie möchten etwas mehr Sammeln machen. Wir können auch da ein gewisses Einigegenkommen zeigen, natürlich, wenn wir uns etwas klarer über den Begriff der Sammlung sind.

Da bedürfe es aber „gerade auf konservativer Seite eines vollständigen Wechsels des Tons“. Solange die bisherige Art des Kampfes der Konservativen „nicht aufhört, solange werden wir nicht in der Lage sein, in die Hand einzuschlagen; so lange die andere Hand nicht weiß, was die erste Hand tut. Es handelt sich hier lediglich um einen Ehrenstandpunkt der Partei.“ Drei Punkte sind es, so erklärte Abg. Schiffer, die hier in Frage kommen:

Wer uns das nationale Bewußtsein abspricht oder anzuweist, greift uns an unserer politische Ehre; deshalb müssen wir das von vornherein zurückweisen. Zweitens müssen wir es zurückweisen, in unserer Glaubwürdigkeit über die Fortführung der Wirtschaftspolitik Zweifel sorgen zu lassen. Drittens müssen wir uns aus Selbstachtung verbitten, daß andere Parteien in unserer Verhältnisse hineinreden und einzelne gegen uns auszuspielen versuchen. Das ist eine Ungehörigkeit, die unvereinbar ist mit dem Respekt, den eine Partei vor der anderen haben muss.“

Gründung einer deutsch-völkischen Partei.

Im Reichstagsgebäude fand am Sonntag eine von etwa 200 Teilnehmern beinhaltete Vertrauensmännerversammlung der beiden Fraktionen Deutsche Reformpartei und Deutschsoziale Partei statt, in der beschlossen wurde, die beiden getrennt bestehenden Fraktionen zu vereinigen unter dem Namen „Deutsch-völkische Partei“. Zum ersten Vorsitzenden der neuen Partei wurde der frühere Reichstagsabgeordnete Amtsgerichtsrat Pottmann gewählt.

Neue Verhaftungen wegen Spionageverdachtes.

In Preußen wurde ein Müller namens Tief unter dem Verdacht der Spionage zugunsten Russlands verhaftet. Er hatte die Befestigungsarbeiten von Preußen photographisch aufgenommen. In Brod wurde der Sicherheitswachmann Nakonecny ebenfalls unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Er soll seine Berichte nach Russland mit Hilfe russischer Postchaffner befördert haben. Wegen dieses Vorfalls hat sich die Postverwaltung Galiziens veranlaßt gelesen, einen Erlass herauszugeben, der den Postchaffnern verbietet, zwischen Brod und der Landesgrenze die Bahnwagen zu verlassen.

Die spanischen Senatswahlen.

Aus Madrid meldet man: Am Sonntag haben die Senatswahlen stattgefunden. Nach dem amtlich bekanntgegebenen Wahlergebnis haben erhalten: die Konservativen 62, die Liberalen 51, die Katholiken 10, darunter acht höhere Geistliche, die Regionisten 8, die Republikaner 7, die Daimisten 2 und die Integristen 2 Sitze.

Sechs neue serbische Eisenbahnlinien.

Man meldet aus Belgrad: Im Ministerrat wurde beschlossen, mit möglichster Beschleunigung den Bau folgender Eisenbahnlinien in den neuen und alten Gebieten Serbiens in Angriff zu nehmen:

Der Sturz von der Höhe.

Original-Erzählung von Fritz Niesel - Mainz.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Herr Althofer begann:

„In einer gar traurige Mär, so dies Blättlein ländet von der schönen Kunigund, dem Töchterlein des in Gott ruhenden Herrn Kuno, Ritter von Hohenek, des letzten seines Stammes. Ist ein gewaltiger Held gewesen, der Herr Kuno, der in manchen Schlachten Kaiser Heinrichs sich mit Ruhm und Ehren bedeckt, dabei ein wackerer Mann, hiderb, von ehr deutscher Sinnesart und tugendsam, poitigfälligem Wandel. Aber die Seinen prüft der Herr; so nahm er dem Alter sein geliebtes Weib, des Pfalzgrafen Tochter, als Kunigund das Licht der Welt erblickte. Von Stund an zehrte der Gram an dem Herzen Herrn Kuno, sodass er aller Fröhllichkeit der Welt abhold ward und einsam auf seiner Beste haupte. Seines Herzens einziger Lobsal ist Kunigund gewesen, und hat er das Mägdlein immer von sich gelassen und dasselbe auferzogen gleich einem Buben, also dass Kunigund in allen ritterlichen Künsten, als da sind: Rechten, Reiten, Bogenschießen usw., so erfahren ward, das männiglich sich darob verwunderte. Und als Herr Kuno sich zu seinen Vätern verlässt, hat die Jungfrau ihr Erbe verwaltet gleich einem Mann, furchtlos und unerschrocken, allezeit bereit, jedem Gegner Widerpart zu halten. Der Freier lehrten gar viele ein auf Burg Hohenek, von Kunigundens Siebzig gesetzelt; vor allen strebte der auf Burg Nossichen hausende Ritter Sibo, ihre Minne zu gewinnen, doch könnte wies sie ihn ab, sinternale der Sibo ein gar rauher wilder Geselle war, der mit Herrn Kuno von Hohenek des Letzteren in Feinde gelegen. Auch war das Herz des holdseligen Burgfräuleins gebunden an den Heinz von Flörsheim, einen wohlgehaltenen Jüngling von seinen Sitten. Den hatte sie zum Gemahl erkläre. Der jüngere Sibo brütete Rache und gedachte den Glücklichen schlimmen Tod anzutun. Strich wie ein grimmer Wolf Tag für Tag um Burg Hohenek herum, bereit, ruchlosen Begegnen. Und es geschah, das das Burgfräulein von Hohenek aus den Bergen des Hunsrück, wo sie des edlen Wohlvertrags aufsicht, eines Tages mit ihrem Trostheimwärts ritt. Am Brunnen im Tale hielt sie Rast, um die Rossen zu tränken; dort sah die weiße Ehe, ein uralt Weib-

1. Nesküb-Tetovo-Gostivar-Kitschewo-Prilep-Monastir;
2. Merdare-Prizrend;
3. die Sandschalbahn Mitrovica-Rasch-Kovibasat-Stenica-Pribos-Nivac;
4. Monastir-Prilep-Kawadar-Negotin-Grafschaft-Ittip-Kotschane;
5. Pozarevac-Majdoo-Pel-Miloschewa-Kula-Schibl-Negotin-Prahovo;
6. Schubl-Braza-Balanka, Bahnbrücke.

Die Kosten dieser Bahnbaute werden auf dreihundert Millionen Dinar veranschlagt und sollen durch eine Staatsanleihe aufgebracht werden. Die Erneuerung der diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Serbien erfolgt bekanntlich zunächst durch Ernennung von Geschäftsträger. Zum türkischen Geschäftsträger in Belgrad wird der frühere Legationssekretär in Belgrad Heranz Bei, zum Geschäftsträger Serbiens in Konstantinopel Legationssekretär Milan Gjorjewitsch ernannt. Der neu ernannte deutsche Konsul Graf Spee ist hier eingetroffen und hat die Geschäfte des Konsulats übernommen.

Landtagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.)

Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 23. März.

Am Ministerisch: Kommission.

Als erster Gegenstand steht zur Beratung:

Erweiterung des Stadtkreises Köln. - 2. Tag.

Die Vorlage geht nach unwesentlicher Debatte an die verdeckte Gemeindekommission.

Es folgt der Antrag Windler (kons.) über die Einführung eines Notvertrags in das Gesetz. — Der Antrag wird der Budget-Kommission überwiesen.

Es folgt die

Novelle zum Fürsorgeerziehungsgesetz.

Minister des Innern von Taxis: Der Entwurf will ein rascheres Eingreifen im Interesse der gefährdeten Kinder herbeiführen, Widerprüche in der Rechtsprechung be seitigen und eine Beschleunigung der Durchführung des Antrages auf Fürsorgeerziehung erzielen. Ich hoffe, dass der Entwurf auf allseitige Zustimmung zu rechnen haben wird.

Hierauf wird die

2. Lesung des Etats

fortgesetzt.

Der Etat des Staatsministeriums, der General-Ordenskammer und der Oberrechnungskammer werden ohne Erörterung angenommen. Ebenso der Etat der Gesamtkammer in Berlin.

Der Etat der auswärtigen Angelegenheiten wird nach kurzen Ausführungen des Abg. Wendlandt (natl.), der darüber sagt, dass an der preußisch-gothischen Grenze ein Jagdvertrag vom Jahre 1868 nicht eingehalten wird, genehmigt.

Etat der preußischen Zentral-Genossenschaften.

Abg. Aries (kons.): Die Genossenschaftskassen dürfen nicht unter staatliche Revision gestellt werden. Nach unseren Dingen soll die Zentralgenossenschaftskasse ein reichsfreundliches Institut bleiben.

Abg. Dertel (natl.): Es wäre vielleicht wünschenswert, zu erfahren, welcher Umsatz die Preußenkasse mit Genossenschaften, mit Sparassen und mit sonstigen Kosten gehabt hat und welcher Gewinn erzielt wurde. Auch wir wünschen nicht die Entwicklung der preußischen Zentralgenossenschaftskasse zu einer allgemeinen deutschen Reichsgenossenschaftskasse. Ich möchte wünschen, dass die Zentralgenossenschaftskasse ihre ablehnende Haltung gegen den Neuwieder Verband aufgibt. Dem Wunsche auf eine Verstaatlichung des Revisionsdienstes kann ich nicht beitreten. Die Verantwortungspflicht der Genossenschaften darf nicht illusorisch gemacht werden. Ich möchte bitten, uns das Ergebnis der Enquete über das Revisionswesen in Ostpreußen mitzuteilen. Ich kann es nicht für richtig halten, dass die Regierung zur Vornahme der Revision einen Mann entsandt hat, der zu der Zentralgenossenschaftskasse in Beziehungen steht. Alles, was sich meines Wissens in Ostpreußen herausgestellt hat, ist, dass eine einzige Ostpreußische An- und Verkaufsgenossenschaft infolge Spekulation ihres Geschäftsführers vor dem Zusammenbruch stand.

Hierauf stellte der Oberpräsident von Ostpreußen den Antrag, der Raiffeisenorganisation in Ostpreußen das Revisionsrecht zu entziehen. Die Verbandsdirektion wurde zur Verbesserung aufgefordert und seit 5 Monaten wird die ministerielle Entscheidung erwartet. Ich bitte den Minister,

dem Genossenschaftswesen den Frieden wieder zu geben und die Neuwieder Organisation sich ausgedehnter entwideln zu lassen. Eher als an eine Revision des Genossenschaftsgesetzes würde an eine Revision der preußischen Zentralgenossenschaftskasse zu denken sein, damit sie nicht durch ihre Neuwidermacht das freie Genossenschaftswesen bedroht. (Vetfall.)

Unterstaatssekretär Michaelis: Es ist völlig ausgeschlossen, dass aus dem rein bauernmäßigen Verkehr mit unserer preußischen Genossenschaftskasse ein Reichsinstut entsteht. Die Revision ist in Ostpreußen auf Antrag des Oberpräsidenten durch die Zentralgenossenschaftskasse verfügt worden, da die Revision des dortigen Raiffeisenverbundes nicht ausreichte. Unser einziges Ziel ist, dass das Genossenschaftswesen in Ostpreußen gedieht.

Abg. Dr. Gräger-Hagen (fortsch. Bp.): Es ist dafür zu sorgen, dass die Rechte der Beamten in der Preußenkasse sichergestellt werden und dass Ablösungen ausgegeschlossen sind. Auch ich warne davor, dass die Preußenkasse zu einer Reichskasse wird. Der Unterstaatssekretär spricht von Kreditüberspannung, aber wo kommt sie nicht vor?

Unterstaatssekretär Michaelis: Wenn in einer Reihe von hohen Kreditüberschreitungen vorliegen, dann liegt der Schluss nahe, dass der Revisionsverband auch in anderen Fällen nicht seine Pflicht getan hat. Lediglich dieses Rückschlüsse der Recht war die Ursache, dass der Oberpräsident von Ostpreußen den Antrag auf Entziehung des Revisionsrechtes gestellt hat, aber nicht der Befund des Revisionsverbandes.

Abg. Schulz-Massen (freikons.) bittet die Regierung, die Revisionen der Genossenschaften nach Möglichkeit zu fördern.

Abg. Rabbender (Btr.): Das Revisionsrecht muss in den Händen der Genossenschaften bleiben. Schon um ihr Verantwortungsfähigkeitsgefühl zu stärken.

Präsident der preußischen Zentralgenossenschaftskassen Dr. Heiligenstadt: Die Bemerkungen des Abg. Dr. Gräger-Hagen brachten nichts Neues. Die Geschäftsführung der Zentralgenossenschaftskassen hat sich ständig in Qualität und Quantität verbessert. Wir wirken dort, wo man unsere Hilfe haben will, ohne Freundschaft oder Feindschaft. Wir wollen die Genossenschaften durch unser Vorgehen zu immer größerer Selbstständigkeit und Selbstverwaltung erziehen.

Abg. Brörs (Btr.) wünscht Förderung des rheinischen Genossenschaftswesens.

Abg. Hensel-Johannisthal (kons.): Die Ostpreußischen Genossenschaften einen Grund zu dem Antrag des Oberpräsidenten gegeben hätten, ihnen das Revisionsrecht zu entziehen.

Unterstaatssekretär Michaelis: Die Aufgabe der staatlichen Kontrolle ist nicht, das Ergebnis der Genossenschaften zu Tage zu fördern, sondern die Wahrheit festzustellen.

Abg. Dr. Gräger-Hagen (fortsch. Bp.): Der Präsident der Genossenschaftskasse hat alles durchdankt. Ich konnte ihm daher in seinen Angriffen nicht folgen. Er sagte: Die Zentralgenossenschaftskassen hätten noch keine Verluste gehabt. Ich gratuliere. Ein Kreditinstitut ohne Verluste dürfte noch nicht dagegen sein. Die Zentralgenossenschaftskassen haben sich gerade eine Verlustversicherung geschaffen. Verluste gehen a conto der einzelnen Genossenschaften. Der Gipfel war, dass der Präsident Schulz-Delitzsch nicht die Preußenkasse in Anspruch nahm. Früher lehnte man ihn ab. Eine solche Bejubelung hat dieser wirklich nicht verdient. (Vetfall stinks.)

Präsident Dr. Heiligenstadt: Das Verdienst von Schulz-Delitzsch habe ich auch anerkannt, für die Genossenschaften die adäquate Form gefunden zu haben, durch die es allein möglich gewesen ist, mit dem Genossenschaftswesen in Deutschland soweit zu kommen.

Abg. Brochhausen (kons.): Ich bitte die Regierung, im Bundesrat dahin zu wirken, dass eine Aenderung des Genossenschaftsrechtes in absehbarer Zeit nicht eintritt.

Damit schließt die Befreiung. Der Etat wird angenommen. Schluss 5 Uhr.

Reichstagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.)

h. Berlin, 23. März.

Präsident Dr. Rämpf teilt mit, dass der Herzog von Braunschweig für die Gläubiger sich herzlich bedankt hat.

Das Gesetz, betr. die Verlegung der deutsch-russischen Landesgrenze vom Memelstrom bis zum Pisselkluß wird angenommen.

Der Herrgott hatten die graue Tat geschen. Deswilen forschte Kunigund eifriglich, sendete Späher aus und stieß sie an. Ein Diener nahm die Seherin verworrene Kreise in den Sand, also dass die Jagdgenossen sehen vor ihr zurückwichen und sich befreuten. Nur Kunigund sollte Mut und begehrte zu wissen, was in den Furchten des Sandes zu lesen stand. Da erhob sie die Alte und verlündete mit bohler Stimme: Wahre den letzten Pfeil, so Du noch in Deinem Röher dirfst — er wird das Herz des Mannes durchbohren, dem Deine Minne gehörst! Darob erschrak das Fräulein bald und gedachte dem Röte getreulich zu folgen, so den Unglücksfall hervor, um ihn in Stunde zu brechen. In diesem Augenblick tönte der Schrei eines Hachts (Habicht) aus der Höhe; rasch entflohen legte Kunigund den Pfeil auf die Sehne des Bogens und schoss ihn dem gefiederten Räuber der Lüfte in die Brust. Sie sah den Vogel flügeln und ritt getrost von hinnen, denn des Pfeiles war sie ledig. Aber das Schicksal gehörte der Röte. Nur kurze Zeit vor verlossen, als Sibo von Nossichen des Weges kam. Die schwarze Seele voll böser Gedanken hatte der Raubh in Walde auf der Lauer gelegen, doch waren die Jagdgenossen eines anderen Weges gegangen, also dass er unverrichteter Dinge heimwärts ziehen musste. Am Wege lag der von Kunigundens Pfeil durchbohrte Räuber; an dem in den Schast gejagten Hohenek-Wappens erkannte Sibo den Pfeil und nahm ihn raus an sich; vielleicht konnte das Geschöpf seinem Nachgejagten ein dienlich sein. Und kaum hatt er den Pfeil in seinem Röher gehoben, als im Hinter Hufschlag ertönte und ein einzelner Reiter kam — Herr Heinz von Flörsheim. Der hatte sich auf der Röde versteckt, im Schloss verborben. Er freute sich der Rücksicht; im Schloss verborben sprangte er den Bogen und durchbohrte dem abhängenden Jägerling mit Kunigundens Pfeil jach das Herz. Und auf heimlichen Schleichwegen enteilte der Mörder auf seine jenseits des Rheins gelegene Burg.

Holzhauser haben den Leichnam des unglücklichen Heinz von Flörsheim gefunden, mit dem Todespfeil in der Brust. Sie brachten ihn nach Burg Hohenek. Da zerrauzte die schöne Kunigund in wildem Herzschmerz ihr goldenes Haar und hat geschworen, die blutige Missrat zu rächen. Nur Sibo von Nossichen kann der Mörder sein. Intensaler der edle Heinz seinen Feind im ganzen Hau hatte. — Sibo, dessen Hand sie versteckt, der geschworen hatte, sie seinem anderen Mann zu eignen zu lassen. Aber sie hatte kein Zeugnis für seine Schuld. Nur die Böglein des Waldes und

der Herrgott hatten die graue Tat geschen. Deswilen forschte Kunigund eifriglich, sendete Späher aus und stieß sie an. Ein Diener nahm die Seherin verworrene Kreise in den Sand, also dass die Jagdgenossen sehen vor ihr zurückwichen und sich befreuten. Nur Kunigund sollte Mut und begehrte zu wissen, was in den Furchten des Sandes zu lesen stand. Da erhob sie die Alte und verlündete mit bohler Stimme: Wahre den letzten Pfeil, so Du noch in Deinem Röher dirfst — er wird das Herz des Mannes durchbohren, dem Deine Minne gehörst! Darob erschrak das Fräulein bald und gedachte dem Röte getreulich zu folgen, so den Unglücksfall hervor, um ihn in Stunde zu brechen. In diesem Augenblick tönte der Schrei eines Hachts (Habicht) aus der Höhe; rasch entflohen legte Kunigund den Pfeil auf die Sehne des Bogens und schoss ihn dem gefiederten Räuber der Lüfte in die Brust. Sie sah den Vogel flügeln und ritt getrost von hinnen, denn des Pfeiles war sie ledig. Aber das Schicksal gehörte der Röte. Nur kurze Zeit vor verlossen, als Sibo von Nossichen des Weges kam. Die schwarze Seele voll böser Gedanken hatte der Raubh in Walde auf der Lauer gelegen, doch waren die Jagdgenossen eines anderen Weges gegangen, also dass er unverrichteter Dinge heimwärts ziehen musste. Am Wege lag der von Kunigundens Pfeil durchbohrte Räuber; an dem in den Schast gejagten Hohenek-Wappens erkannte Sibo den Pfeil und nahm ihn raus an sich; vielleicht konnte das Geschöpf seinem Nachgejagten ein dienlich sein. Und kaum hatt er den Pfeil in seinem Röher gehoben, als im Hinter Hufschlag ertönte und ein einzelner Reiter kam — Herr Heinz von Flörsheim. Der hatte sich auf der Röde versteckt, im Schloss verborben. Er freute sich der Rücksicht; im Schloss verborben sprangte er den Bogen und durchbohrte dem abhängenden Jägerling mit Kunigund

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonnab-



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeigen“ in einzelnen Spalten; 20 Pf. in davon abweichender Sopanführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 20 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Notizen; 2 Pf. für auswärtige Notizen. Ganz, halbe, dritte und vierte Seiten, durchaus nach besonderer Berechnung — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Raten.

Anzeigen-Abnahme: Für die Morgen-Ausg. bis 12 Uhr mittags, für die Abend-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gümmerstr. 66, Fernspr.: Amt Uthland 450 u. 451. Für die Abnahme von Anzeigen an vorgezeichneten Tagen und Blättern wird freie Bewähr übernommen.

Dienstag, 24. März 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 140. - 62. Jahrgang.

Wer ist schuld am Bürgerkrieg?

Hinter den Kulissen des Ulsterdramas.

Ein gelegentlicher Mitarbeiter schreibt uns:

Während die Aufregung in der Home Rulefrage und die Spannung im Ulsterdrama aufs höchste gestiegen ist, dürfte es an der Zeit sein, zur Steuer der Wahrheit und zur Klärung der Geistesgeschichte unbefangen festzustellen, wer die Schuld an der jetzigen furchtbaren Krise in Irland trägt. Die Antwort muss lauten: Nicht die Home Rule-Partei, nicht die Irlander, nicht die Londoner Regierung, auch nicht die „Ulsterleute“, sondern im letzten und eigentlichen Grunde muß die konservative Partei Großbritanniens der schweren Schuld gegeben werden, daß es soweit gekommen ist. Die konservative Partei Englands hat den traurigen Bürgerkrieg erstanden, hervorgerufen und organisiert. Es fehlte ihr ja schon lange ein positiver Programmtyp, mit dem sie der liberalen Regierung ein Bein stellen könnte. Die Tarifreform war ja ein blümchenüberreiches Gewicht geworden, als sie den Streitpfeil in die Opposition selbst geworfen hatte. Da also der Stoff zu eigener positiver Politik fehlte, gingen die Konservativen dazu über, den Geist zu spielen, der nichts verneint und stets das Beste will. Das lag näher, als die plötzlich auftretende Unzufriedenheit in Ulster mit der Home Rule-Bill zu benutzen und zur Handhabe für eine Aktion gegen das liberale Kabinett zu machen! Wäre heute der Rechtsanwalt Sir Edward Carson der „König von Ulster“, wenn er nicht zusammen mit dem jungen Mr. T. E. Smith, dem Erbauer des englischen Parlaments, von den Konservativen ausgeschickt, finanziert und instruiert worden wäre, um den Ulsteranern einzutrichtern, daß Home Rule die politische und religiöse Vergewaltigung des Ulsterlandes bedeutete und daß die konservativen Engländer sich als wahre Freunde Ulsters beweisen würden, wenn... Und bei diesem „Wenn“ kam der Pfeil heraus: Wenn nämlich die Ulsteraner versprechen wollten, bis zum Äußersten zu gehen und schließlich vor dem Bürgerkrieg nicht halt zu machen. Es hießen die geheimnisvollen Waffentransferte konservativer Londonerclubs nach Ulster, und diese Waffenlieferungen ließ man dann in voller Absicht von der irischen Polizei entdecken. Ganze Arsenale wurden aufgefunden. Der konservative Parteileitung kam es ja vor allem darauf an, die liberale Regierung zu einem scharfen Einschreiten zu veranlassen. Waren einmal Märtyrer geschaffen, so mußte ja der Fanatismus der Ulsterleute zu bellen kommen explodieren. Die Regierung ging nicht auf diesen Punkt. Sie stellte Herrn Carson wegen seiner fortgesetzten hochverräterischen Handlungen nicht vor die Richter. Sie ließ es ruhig zu, wenn er sich selbst einen Rebellen nannte und offen die Auflehnung gegen Gesetz und Ordnung predigte. Sogar als die konservativen Drahtzieher ihren Durchbruch auspielten und die „provisorische Regierung für Ulster“ austießen, blieb das Kabinett Asquith kühl und ruhig. Das mag für kontinentale Begriffe unverständlich und geradezu „polizeimäßig“ sein, aber es ist echt englisch, und wenn die Londoner Regierung jetzt in der letzten Entscheidung Sieger bleibt, so verdankt sie es ihrer bisherigen Politik der Rücksichtnahme einer Politik, die erst dann zum letzten Mittel greift, wenn der Punkt des Gegners gebrandmarkt ist und die öffentliche Ordnung wirklich gefährdet erscheint.

Auffallend ist, daß bei den neuesten Kämpfen um Home Rule und Ulster das Argument der „Vorstellung Irlands“ gar keine Rolle mehr spielt, gar nicht mehr erwähnt wird. Betont wird jetzt von den konservativen Souffleurem lediglich, daß das flüchtige irische Parlament mit seiner katholischen Majorität die protestantische Minderheit in ihren religiösen Freiheit bedrängen werde. Diese Parole hat man sich für den letzten heftigsten Kampf aufgebart. Aber gerade dieser in anderen Ländern gefährliche Kampftrichter in Irland keinen Resonanzen und ist weder mit dem irischen Charakter noch mit der irischen Geschichte seit mehr als einem Jahrhundert vereinbar. Soviel es scheint mag, es ist doch die ganze volle Wahrheit: Trotz der inbrünstigen Hingabe des irischen Katholiken an seine Kirche fehlt ihm doch in politischen Dingen jedes konfessionelle Empfinden. Das hat zwei gesichtliche Ursachen. Einmal hat der katholische Irlander, der viele Jahrhunderte hindurch wegen seines Glaubens verfolgt worden ist, in der harten Schule des Unglücks die Sprache voller religiöser Toleranz erlernt. Und zweitens sind heute gerade protestantische Namen wie Grattan, Flood, Plunket usw. dem irischen Volke die teuersten. Wie viele Protestanten haben die revolutionären Bewegungen Irlands geführt, wie viele haben dafür den Tod oder den Kerker erlitten: Lord Edward Fitzgerald,

Robert Emmett, in der neueren Geschichte Smith O'Brien, John Mitchel, John Martin und viele andere. Die moderne Home Rule-Bewegung wurde von Isaac Butt, einem Protestant, gegründet. Sein Nachfolger, William Shaw, war ebenfalls Protestant, und als dieser abgesetzt wurde, nahm Parnell, ein dritter Protestant, seine Stelle als Führer einer Partei ein, die zu drei Vierteln aus Katholiken besteht. Und weil dem so ist, weil der konservative Brennstoff fehlt, glauben wir trotz allem nicht an einen großen, unaufhaltlichen und ununterdrückbaren Bürgerkrieg in England.

Die Debatte im Unterhause.

WB. London, 23. März. Vor dicht besetztem Hause gab der Kriegsminister Oberst Seely eine Erklärung über die Ereignisse, soweit sie die Armee betreffen. Er sagte, am Freitagabend seien im Kriegsamt vom General Baget Notrufen eingetroffen, daß einige ihm unterstehende Offiziere ihn verständigt hätten, daß sie unter gewissen Voraussetzungen nicht in der Lage wären, Weisungen auszuführen, die er künftig für notwendig erachtet sollte, ihnen mitzuteilen. Der Armeekrat traf die Bestimmung, daß die älteren beteiligten Offiziere sich beim Generaladjutanten im Kriegsamt melden sollten. Soweit aus der Untersuchung des Armeekrats hervorgehe, sei es klar, daß der Zwischenfall darauf zurückzuführen sei, daß eine an die Offiziere von Baget gestellte Frage nicht beantwortet wurde. (Heiterkeit bei der Opposition.) Zeit seien sie angewiesen, sich in ihren Truppenkörpern zurückzugeben. Hinrichlich der Truppenbewegungen wiederholte der Kriegsminister die in der Presse erschienenen Mitteilungen und sagte, der Zweck der Bewegungen sei, die Waffen, Vorräte und Munition der Regierung zu schützen. (Zwischenruf der Opposition: Vor wem schützen?) Alle Bewegungen seien durchgeführt im Einflange mit den Weisungen Bagets und alle Befehle würden pünktlich und unbedingt erfüllt. Bonar Law erklärte, die Lage sei ernster, als Kriegsminister Seely sie angekündigt habe. Er führte dann die Erklärung an, die, wie er sagte, von General Baget den Offizieren gegeben worden sei, nachdem Baget einen Befehl im Kriegsamt gemacht habe. Diese Erklärung ging dahin, daß aktive Operationen gegen Ulster begonnen werden sollten und daß Baget erwartete, daß das Land am Samstag in Flammen stehen werde und daß er folgende Weisungen aus dem Kriegsamt erhalten habe: 1. daß die Offiziere, welche in Ulster beheimatet sind und die Erelaubnis erhalten, in Irland zu geben, wieder eingestellt werden sollten, 2. daß diejenigen Offiziere, die nicht ansonnen wären, aktive Operationen gegen Ulster vorzunehmen, ihren Abschied einreichen müßten und entlassen werden. Bonar Law erklärte schließlich, unter diesen Umständen würde es für Asquith schwer sein, das Land oder das Land zu überzeugen, daß mit oder ohne sein Wissen einige Kollegen, welche die Regierung vertreten, diese Truppenbewegungen vorgenommen hätten im Sinne des abgekarrten Plans, um Ulster entweder herauszufordern oder einzuschüchtern. Asquith wiederholte, daß die ergriffenen Maßnahmen reine Schutzmaßnahmen gewesen seien. Die Regierung beabsichtigte nicht, weitere Schritte zu unternehmen. General Baget seien keine besondere Instruktionen gesandt worden, außer den bereits erwähnten, die mit den ergriffenen Maßregeln zusammenhängen, außer den allgemeinen Instruktionen an alle Kommandeure, in denen sie darauf hingewiesen würden, daß es ihre Pflicht wäre, den Zivilbehörden beizustehen und in denen vorgeschlagen werde, daß die in dem Unruhegebiet beheimateten Offiziere nicht dort verwendet werden sollten. Dies habe nichts mit dem Bürgerkrieg zu tun, sondern das alleine Vorgeben würde eingeschlagen worden sein, wenn es sich um einen Aufstand handelte. Es sei Tatsache, daß einige Offiziere die von General Baget an sie gerichteten Fragen und Bemerkungen in einem weiteren Sinne ausgelegt hätten, doch sei der Armeekrat überzeugt, daß ein Mißverständnis vorliege. (Lachen bei der Opposition.) Unter diesen Offizieren befand sich auch General Gough, einer der ausgezeichnetsten Kavallerieführer. Aber sämtliche Offiziere lehrten bedingungslos auf ihre Posten zurück. Asquith besprach dann die von Bonar Law über die Pflichten der Armee zum Ausdruck gebrachten Ansichten und sagte, wenn Law's Doctrine von einer großen politischen Partei angenommen würde, so würde der ganze Bau des Staates zerstört. — Balfour sprach über die Bemühungen der Minister Asquith und Seely, das, was in der Armee geschehen sei, sollte geringfügig hinaustreten, und erklärte, die von Asquith erwähnten Instruktionen seien für Ulster bestimmt. Gough habe seine Entlassung nachgesucht, weil er glaubte, er werde den Befehl erhalten, gegen Ulster vorzugehen. Er sei entlassen worden, weil er nicht gegen Ulster kämpfen

wollte, und sei wieder eingestellt worden, obwohl er bei seiner Erklärung blieb, daß er nicht gegen Ulster kämpfen werde. (Lachen bei der Opposition.) — Die Debatte im Unterhause dauerte fast zwei Stunden. Während der ganzen Zeit war das Haus gedrängt voll und es herrschte eine große Erregung. Es kam zu mehreren Unterbrechungen, besonders während der Rede Asquiths. Ramsay MacDonald erklärte, wenn Gough nicht bereit sei, seine Pflicht zu tun, so sollte er auch nicht in der Armee bleiben. MacDonald warf ferner Bonar Law vor, er predige syndikalistische Lehren, welche einen Kavallerist in Gefängnis bringen würden.

WB. London, 23. März. Das Kabinett beschäftigte sich in einer besonderen Sitzung heute früh mit der Lage in Ulster. Der Sekretär des Kriegsministeriums und General Baget, der Oberbefehlshabende der in Irland stehenden Truppen, wurden vom König in Audienz im Buckingham-Palast empfangen. — Eine Deputation von Offizieren der irischen Regimenter, die ihren Abschied nachge sucht haben, ist hier eingetroffen und hatte Versprechungen im Kriegsministerium. — Die Vorgänge in Ulster werden in London mit dem größten Interesse verfolgt. Vor den Ministerien stehen große Menschenmassen, die lebhaft diskutieren. Die Ministerien selbst stehen unter starker militärischer Bewachung.

WB. London, 23. März. In der heutigen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Morley im Laufe der Debatte, Gough und die übrigen Offiziere seien mit Genehmigung des Königs angewiesen worden, sich wieder in ihren Regimentern zu begeben.

Die rebellischen Offiziere in Irland.

WB. London, 24. März. Wie spät abends gemeldet wird, hat der Brigadegeneral Gough seine Demission, die er letzten Freitag eingereicht hatte, zurückgezogen. Er hat sich bereit erklärt, das Kommando der Kavalleriebrigade in Connacht zu übernehmen. — Man erklärt neuerdings, daß im Militärlager von Aldershot große Aufruhr darüber herrscht, daß 75 Prozent der Offiziere ihren freien Willen fundgegeben haben, gegen die Ulsterleute nicht vorzugehen, selbst wenn das Kriegsministerium einen strengen Befehl hierzu ergehen lassen sollte. Die Unionisten battei hat die Absicht, eine Sammlung für diejenigen Offiziere zu veranstalten, die vom Kriegsministerium gezwungen würden, wegen ihrer Haltung in der Ulsterfrage ihre Demission zu geben.

Die Reise des Kaisers.

Der Aufenthalt in Wien.

WB. Wien, 23. März. Bei dem Besuch, welchen Herzog Ernst August von Cumberland dem Kaiser in Schönbrunn abtat, war auch Kaiser Franz Joseph Joseph zugegen. — Vor dem Frühstück empfing der Kaiser außer dem Großen Tischa noch den Erzherzog Peter Ferdinand, welchem er den Schwarzen Adlerorden überreichte. Ferner erhielt zur Audienz der Bildhauer Professor Marschall, welcher dem Kaiser das Modell einer Blaue vorstellt, die der Magistrat Wiens zur Erinnerung an den Besuch des Kaisers im Rathaus anfertigen läßt. Nach dem Frühstück begab sich der Kaiser in Begleitung des Generaladjutanten v. Chelius und zweier Adjutanten nach dem Penzinger Schloß des Herzogs von Cumberland, um dem Herzogspaar einen Besuch abzustatten. Der Besuch, der etwa eine Stunde dauerte, trug ein sehr heraldisches Gepräge. Nach der Begrüßung und langer Unterhaltung bestätigte der Kaiser die Sammlungen des Herzogs und nahm dann in dem Salon der Herzogin den Tee. Hierauf kehrte der Kaiser nach Schönbrunn zurück.

Die Weiterreise nach Budapest.

WB. Wien, 23. März. Kaiser Wilhelm hat um 5.40 Uhr vom Penzinger Bahnhof die Weiterreise nach Budapest angebrochen. Kaiser Franz Joseph gab ihm bis zum Bahnhof das Geleit. — Zum Abschied überreichte Kaiser Wilhelm dem deutschen Botschafter v. Thüringen auf dem Bahnhof persönlich das Großkreuz zum Roten Adlerorden. Diese Auszeichnung ist wohl ein Zeichen ganz besonderer Anerkennung dafür, daß der Botschafter der Pflege der freien und innigen Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn in stets unermüdlicher Hingabe seine verdienstvolle Tätigkeit widmet.

Die „Bekräftigung des Dreibundes“.

WB. Wien, 23. März. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Kaiser Wilhelm II. weilte zum Besuch seines erhabenen Freunds und Bundesgenossen in den Mauern Wiens, freudig begrüßt von der Bevölkerung der Reichshaupt- und Residenzstadt, die sich hierbei eines Herzogs weih mit der Bevölkerung des ganzen Reiches, denn die wiederholten Zusammenkünfte der erlauchten kaiserlichen Freunde werden allgemein gewürdigt als kostbare Bekräftigung und weithin sichtbares Symbol des die beiden Reiche verbindenden legendreichen Bündnisses, das in diesem Herbst das 35. Jahr seines

Bestandes vollendet. Auch die heutige Begegnung der beiden Monarchen wird in diesem Sinne nicht nur von den Völkern der verbündeten Reiche, sondern von allen Friedensfreunden auf das wärmste begrüßt. Denn das Bündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn, das sich wenige Jahre später durch den Beiritt Italiens zum machtvollen Dreikönig erweiterte, befindet jederzeit seine eminenten Friedensgewebe. Es bewährt sich immerdar als Schutz und Schirm des Weltfriedens. Die heutige Anwesenheit des deutschen Kaisers in Wien bildet ein neues Glied in der langen Kette der Freundschaftsbesüche, welche bezeugen, daß die Allianz zwischen Deutschland und der österreichisch-ungarischen Monarchie von den innigsten persönlichen Beziehungen der Herrscher getragen ist und auch in den hörzlichsten Empfindungen der Völker wurzelt. Die Besöhlung Wiens begrüßt Kaiser Wilhelm mit dem Gefühl ehrfürchtigster Sympathie.

Die Begegnung in Venedig.

* Venedig, 24. März. Kaiser Wilhelm wird heute 11 Uhr hier erwartet. König Viktor Emanuel wird in Begleitung des Ministers des Außen Marquis Di San Giuliano erst Mittwoch früh 9 Uhr hier eintreffen. Der König, für dessen Empfang keine besonderen Feierlichkeiten angelegt sind, wird sich zunächst nach dem Schloß begieben, um dann offiziell den Kaiser auf der "Hohenzollern" zu besuchen, wo eine politische Unterredung stattfinden wird. Abends wird der König auf der "Hohenzollern" souperieren. Es versautet, daß die Königin zum Zeichen des Mitgefühls für die durch das leiche Schiffungsschiff betroffene Stadt den König begleiten wird. Besuchsmes ist jedoch noch nicht beschlossen.

Die Korsu-Reise des Reichskanzlers.

* Köln a. M., 23. März. Wie die "Köln. Zeitung" aus Berlin meldet, bestätigt es sich, daß der Kaiser den Reichskanzler eingeladen hat, ihn in der Österzeit in Korsu zu besuchen. Es handelt sich nicht nur um eine Scholungsfahrt, sondern es werden auch dienstliche Angelegenheiten zu regeln sein; natürlich wird angenommen, daß bei dem Österbottag des Kanzlers in Korsu die Entscheidung über die elfsah-lothringische Stathalterfrage fallen wird.

Eine Einladung nach Athen.

* Athen, 23. März. Die königliche Familie wird sich am Donnerstag nach Korsu begeben, um Kaiser Wilhelm dort zu empfangen, der am Samstag eintrifft. Das Blatt "Paris" meldet, der König werde den Kaiser einladen, Athen zu besuchen.

Französische Betrachtungen zur Kaiserreise.

* Paris, 24. März. Infolge der inneren politischen Ereignisse bringen die heisigen Blätter der Reise Kaiser Wilhelms nicht das Interesse entgegen, daß sie unter anderen Umständen gewiß gezeigt hätten. Aus den wenigen Kommentaren geht hervor, daß man der Reise des Kaisers weitgehende politische Bedeutung entgegenbringt. Im allgemeinen ist man aber der Ansicht, daß die Unterredung Kaiser Wilhelms mit Kaiser Franz Joseph sich in der Hauptsache auf Italien entstellt, die speziell die beiden verbündeten Räte gemeinsam angehen, und daß die wichtigen Fragen der äußeren Politik wohl weniger in die Erörterung gegangen worden sind. Man ist überzeugt, daß zu wider der russischen Auffassung in Anbetracht des unverhältnismäßig erhöhten Rüstungsaufwands das Bündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn natürlich augenblicklich fester denn je ist.

Die Frühjahrsernennungen.

(Schluß.)

Ernannt: Schmidt-Köppen, Königlich Württemb. Oberleut. beim Stab des 4. Lohr. Feld-Art.-Regts. Nr. 70, zum Kom. des Feld-Art.-Regts. v. Clauferis (1. Oberleut.) Nr. 21, die Oberleutnants: Marcus, beauftr. mit der Führung des 1. Lohr. Feld-Art.-Regts. Nr. 79. * v. Krenzli, beauftragt mit der Führung des 3. Lohr. Feld-Art.-Regts. Nr. 60. * v. Wimbsdorff, beauftragt mit der Führung des Feld-Art.-Regts. Nr. 72. Hochmeister, zu Kommandeuren der

betreffenden Regimenter. * Wilke, beim Stab des Feld-Art.-Regts. v. Clauferis (1. Oberleut.) Nr. 21, zum Kom. des 1. Westpr. Feld-Art.-Regts. Nr. 35. Meyfarth, beim Stab des Thorner Feld-Art.-Regts. Nr. 81, zum Kom. des 2. Niedersächs. Feld-Art.-Regts. Nr. 41. * Wünser, beim Stab des Lauenb. Feld-Art.-Regts. Nr. 45, zum Kom. des 8. Garde-Feld-Art.-Regts. * v. Guimetti, beauftr. mit der Führung des Großherzogl. Mecklenb. Feld-Art.-Regts. Nr. 60, zum Kom. dieses Regts. * v. Osterberg, beim Stab des Lebe-Regts. der Feld-Art.-Schießkunst, zum Kom. des Feld-Art.-Regts. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg) Nr. 3. * v. Schleicher, beim Stab des 2. Pomm. Feld-Art.-Regts. Nr. 17, zum Kom. des 1. Vol. Feld-Art.-Regts. Nr. 20. * Graßhoff, Major und Adj.-Kom. im 2. Westpr. Feld-Art.-Regts. Nr. 68. Frankfurt, zum Stab des 3. Westpr. Feld-Art.-Regts. Nr. 88 verfeßt. * Doutrelon, Major und Adj.-Kom. des Gen. Kom. 4. Armeeforps, als Adj.-Kom. in das 2. Westpr. Feld-Art.-Regts. Nr. 68 Frankfurt verfeßt. * v. Held, Oberleut. und Kom. der Vioniers des 10. Armeeforps, zum Oberstleut. befördert. * Couette, Gen. Major und Dir. des Feuerw.-Laborat. in Siegburg, zum Ins. des techn. Inst. der Artillerie ernannt. * Romund, Oberst und Dir. der Artillerie in Düsseldorf, in gleicher Eigenschaft zum Feuerw.-Laborat. in Siegburg verfeßt. * Bräsat, Oberleut. und Dir. des Feuerw.-Laborat. in Spandau, zum Oberstleut. befördert. * Schmidt, Oberleut. im 6. Bad. Inf.-Regt. Kaiser Fried. III. Nr. 114, als Mil.-Lehrer zum Kad.-Hause in Darmstadt ernannt. * Neuwig, Oberleut. und Gräber am Kad.-Hause in Darmstadt, unter Überweisung zur Kad.-Haus. Institut in das Kad.-Haus. * Calmeyer, Oberleut. und Gräber am Kad.-Haus in Darmstadt, in das 1. Volk. Inf.-Regt. Nr. 180 mit dem 1. April 1914 verfeßt. * v. Bedelmann, Deut. im Inf.-Regt. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg) Nr. 64, mit dem 1. April 1914 als Oberleut. zum Kad.-Haus in Darmstadt verfeßt. * v. Kuhle, Major s. D. aufgez. Adj.-Kom. im 4. Bad. Feld-Art.-Regt. Nr. 68 in Frankfurt a. M. zum Pferde-Vormüsterungs-Kommissar ernannt. * Genz, Beng.-Oberleut. beim Art.-Depot in Berlin, zur Geschützgilde. * Möhlin, Beng.-Oberleut. beim Art.-Depot in Darmstadt, zum Art.-Depot in Mainz verfeßt. * Rojers, Leut. im Inf.-Leib-Regt. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117. * Hildemann, Leut. im 1. Lohr. Pomm.-Regt. Nr. 21, zwangs-Vorbereitung für den Schütztruppensemble vom 15. April bis 15. August 1914 zum Seminar für orientalische Sprachen in Berlin kommandiert. In Genehmigung ihrer Abschiedsgefechte mit der gesetzlichen Pension auf Disposition gestellt: die Gen.-Majore: * Stummf, Kom. der 9. Inf.-Rgt. * Will, Kom. der 4. Inf.-Rgt. * Wissler, Kom. der 18. Feld-Art.-Rgt. * Möhler, Ins. des techn. Inst. der Art. * von Harboh, Kom. der 60. Inf.-Rgt. * Biemer, Kom. der 2. Feld-Art.-Rgt. * Gaben, Kom. der 31. Feld-Art.-Rgt. * v. Geldern-Grisendorf, Kom. der 14. Feld-Art.-Rgt. sämtlich unter Verleihung des Charakters als Gen.-Leut. Kom. der 10. Inf.-Rgt. zu Werd. Nr. 2 unter Verleihung des Charakters als Oberst: * Graf Beissel d. Gmünd, Kom. des 1. Lohr. Inf.-Rgt. Graf Beissel (Ahein) Nr. 8. * v. Obernitz, Oberst und Kom. des Lando-Warts-Aartenstein mit der Ernennung zum Träger der Uniform des Inf.-Leib-Regts. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117, der Abschied mit Pension und der Ausicht auf Anstellung im Absidienst beihilft. * v. Molenholt, Major a. D. und Pferde-Vormüsterungs-Kommissar in Frankfurt a. M. mit der Ernennung zum lehneren Träger der Uniform des Inf.-Regts. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 8, der Abschied mit Pension beihilft. * Deich, Röhrich im 1. Lohr. Inf.-Regt. Nr. 87. * Schreiter, Röhrich im 2. Lohr. Inf.-Regt. Nr. 88. * Genz. * Eichel, Röhrich im 1. Inf.-Leib-Regt. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117. * v. Grimm, Röhrich im 2. Lohr. Inf.-Regt. Nr. 88 Frankfurt, zu Leut. mit Patent vom 28. März 1912 befördert. * Bibell, Major. Unteroff. im 2. Lohr. Inf.-Regt. Nr. 88, am Röhrichen befördert. * Schelle, Schüler der 1. Schule für Offiziere II. Wortebeamer-Offizier, als Röhrich im Thür. Lohr. Regt. Nr. 8 ernannt. * Dr. Seeliger, Oberarzt beim 2. Lohr. Inf.-Regt. Nr. 88 zum 1. Lohr. Arzt unter Beförderung zum Stabsarzt im Großherzogl. Medienb. Jäger-Regt. Nr. 14 ernannt.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Festräume des Ministeriums des Innern öffneten sich gestern abend wieder einer großen Zahl herzogender Gäste, die Staatsminister

v. Dallwitz und Grafen v. Röder in liebenswürdig empfingen. Sie waren unter anderen erschienen: Staatsminister Dr. Leibniz, Kriegsminister v. Walzenbach, die Staatssekretäre Dr. Körte, Dr. Solf sowie eine Anzahl Parlamentarier.

* Das Fernbleiben des Kaisers von Braunschweig ist mit dem Telegramm des Herzogs von Cumberland an den welfischen Abgeordneten Ehren. v. Schle in Verbindung gebracht worden. Die "Germania" behauptet dagegen, daß der Besuch des Kaisers, nach Braunschweig zu fahren, wohl schon eher aufgegeben war als man in Berlin das herzogliche Telegramm kannte. Es kommen für den Vergleich andere, mehr östliche Dinge in Betracht, wie die Umstände, die der erste Kaiserbesuch in Braunschweig mit sich bringen müßte und die doppelt unwillkommen sein würden, weil die Herzogin als Wocherin behindert ist. Diese Motivierung erscheint jedoch wenig glaubhaft. Die "Germania" gibt auch selbst zu, daß die Kundgebung des Herzogs in Berlin nicht angenommen empfunden worden sei. Die Kundgebung des Herzogs hätte leicht eine Sällierung gefunden, wenn es sich bei seinem Telegramm um eine Ankündigung auf einen Glücksunsch der Hannoverschen Partei gehandelt hätte. Dies ist aber nicht der Fall.

* Der Besuch des württembergischen Königsparcs in München. Gestern mittag 1.00 Uhr traf das Königsparc von Württemberg im Sonderzuge von Stuttgart zum Besuch des bayerischen Königsbaus in München ein. Am Nachmittag fand in den Reichen Bäumen Familientreff statt, an dem außer dem württembergischen und bayerischen Königsparc sämtliche großjährigen Mitglieder des bayerischen Königsbaus teilnahmen.

* Graf Wedel. Die Vergörzung der Ernennung des neuen Statthalters der Reichslande ist mit Rücksicht auf den Grafen Wedel erfolgt. Man will den Grafen, nachdem er sich seinerzeit auf Wunsch des Kaisers bereit erklärt hat, noch einige Monate auf seinem Posten zu bleiben, zum Verlassen dieses Postens nicht dadurch drängen, daß man die Ernennung seines Nachfolgers bekannt gibt. Das ist, wie wir hören, die einfache Erklärung der Vergörzung.

* Der Abt von Maria-Laach als Kardinal? In München verlieutet bestimmt, daß der Abt von Maria-Laach, Ildefons Herwegen, vom Papst den Kardinalshut erhalten werden. An gutunterrichteter Stelle war eine Verhüttung nicht zu erlangen.

* Der bairische Eisenbahnetat. Finanzminister Dr. Rheinboldt legte der zweiten bairischen Kammer den Vorschlag des Eisenbahnbaugetzes sowie den Vorschlag der Eisenbahnschuldentlastungskasse für die Jahre 1914/15 vor. Nach dem Vorschlag des Eisenbahnbaugetzes werden für neue Bahnliniens in Summa 5 790 000 M. gefordert. Der Gesamtbetrag der Forderungen beläuft sich nach Abzug der Einnahmen auf 60 985 885 M., wogegen der Reisefreit mit 17 234 261 M. tritt, so daß die gesamten eingestellenden Bedungsmittel sich auf 78 220 826 M. gegen 88 125 375 M. belaufen. Es ist somit ein, wenn auch nicht erheblicher Rückgang der Ausgaben eingetragen. Immerhin stellt der Etat große Anforderungen. Die Eisenbahnschuld wird wesentlich erhöht, indem sie sich auf über 600 Millionen Mark erhöht. Der Vorschlag der Eisenbahnschuldentlastungskasse schlicht mit 168 937 267 M. ab.

* Verhostung eines bayerischen Landtagsabgeordneten. In der Streitsache zwischen dem Mannheimer Rechtsanwalt b. Harder und dem bayerischen Landtagsabgeordneten Ahresch aus Neustadt, in der es sich um mehrere Millionen Mark handelt, ist gestern der Landtagsabgeordnete Ahresch verhostet worden.

* Eine neue bayerische Königsstandarte. König Ludwig von Bayern hat neue Bestimmungen über die Standarte des Königsparcs und jene der Mitglieder des Königlichen Hauses erlassen. Die Königsstandarte ist von quadratischer Form; sie zeigt in Purpur mit weiß-blau gespalttem Vorw das Königliche Wappen mit der Krone, umgeben von der Kette des Hubertusordens. Die Standarte der Mitglieder des Königlichen Hauses, gleichfalls von quadratischer Form, zeigt ein weißes Ständerkreuz auf blauem Grund. Der Wappenschild usw. wie oben, liegen auf der Mitte des Kreuzes.

* Hoffigkeit und Fingingerigkeit. Diese Vorzüge lamen in noch erhöhtem Maße den auf Entfaltung virtuoser Bravour geprägten Violinistinnen auf. Es waren Kompositionen von Paganini, Sarasate und Oscar Meyer-Wiesbaden — ein "Capriccio" vor all dem Witz und der Eleganz, wie sie diesem Komponisten zu eigen sind — überall wieht Herr Victor durch impulsives Eröffnen und glänzende Gestaltung der Aufgabe zu interessieren. Zum Erfolg des Abends trug Herr O. Henning das Seinige bei: er spielte die Klavierbegleitungen mit überlänger Hand und folgte allen Abschlägen der Solfisten mit anerkenntwerten Schmeidigkeit. O. D.

Kleine Chronik.

* Wissenschaft und Technik. Unruhigende Nachrichten über das Schicksal der Expedition, die der Präsident Roosevelt in Begleitung seines Sohnes in das unerforschte Innere von Brasilien unternommen hat, werden in der "New York Times" veröffentlicht. Das Blatt hat aus Sontarem im brasilianischen Staate Para von einem Mitglied der Roosevelt-Expedition, Anthony Fiala, folgendes Telegramm erhalten: "Wir haben in den Stromschnellen des Amazonenstroms unsere ganze Ausrüstung verloren. Teile Sie meinen Frau mit, daß mein Leben in Sicherheit ist." Roosevelt und sein Sohn waren mit ihrer Expedition, begleitet von einer Reihe eingeborener Führer und Träger, von vornherein aus vor neun Tagen in das Innere von Brasilien vorgebrungen, das zurzeit noch völlig unerforscht ist. Ancheinend hat die Expedition in den Stromschnellen des Amazonenstroms Schiffbruch gesetzt. Aus dem Telegramm wird jedoch geschlossen, daß er die Expedition in zwei Teile geteilt hat, da sonst sicherlich auch über das Verbleben von Roosevelt Nachricht in dem Telegramm Fiala enthalten gewesen wäre.

* Aus Budapest wird der "Festl. Blg." berichtet: In der Gemarlung der Gemeinde Szabolcs bei Oedenburg wurde in einer Tiefe von zwei Metern ein Gegenstand aus Bronze gefunden, wahrscheinlich ein Geschützrohr aus der Bronzezeit, der bei religiösen Ceremonien verwendet wurde. Das Stück, das viel Ähnlichkeit mit einer Krone aufweist, hat einen Durchmesser von einem halben Meter, und der starke und hohe Bronzering weist elf ringartige Rillen auf. Der wertvolle Fund wurde für das Oedenburger Museum entdeckt, wo sich auch der berühmte Cumpold-Reich befindet.

Berliner Theaterbrief.

Wolf-Ferrari: „Der Liebhaber als Arzt“.

Nicht die Schwere dieser Erden, nur die spielenden Geberden . . ., sie gaukeln in dem neuen Werk Wolf-Ferrari, das im Königl. Opernhaus den gebührenden Erfolg hatte. Eine instrumentale Filigrankunst begleitet hier glitzernd und verschwenderisch. Die musikalischen Einsätze tanzen wie die opulierenden Glaskugeln auf dem Springquell der Fontäne.

Das typische Handlungsmotiv von dem jungen Amant, der sich verkleidet in die von dem mißtrauischen, törichten Alten bewachte Festung einschleicht, um sein Liebchen zu gewinnen (hier nach Molire von Goldschein bearbeitet, und von Battista übersetzt), gibt nur den Vorwand. Der Steg kommt aus den flotternden Situationen, aus den huschenden Szenen, aus dem zwitschernenden Durcheinander, das mit Blumen, Girlanden und Ketten von Silberschellen und Goldglöckchen mit leichter Hand gebunden ist. In Dräuschers Regie, unter Wechs Orchester leuchtete das alles strahlend-heiter auf.

Schmetterlingshaft ist diese Musik und hat dabei die Reize der Volksmusik.

Die Arie dusst voll echter Süße, der Witz füllt amorettenhaft, und voll derber Humore stetzt das medizinische Disputationsthema der gelehrten Perücken daher, daß Ignorant-Quartett.

Man hatte für diesen Qualitätsabend nicht die ersten Kräfte mobil gemacht, trotzdem war die Aufführung gelungen und ein Genuß. Vor allem erfreute Fräulein Artai als lächelnde Intrigantin und Fräulein Engell als Lucinde, die glückliche Malade imaginaire, die von dem Liebhaber als Arzt fasziniert wird. Der vor Herrn Henfe, vielleicht etwas zu massiv für die leichte Atmosphäre dieser Zwischenzeit der Laune und Phantasie.

Man denkt bei ihrem tönen, blühenden Klima immer an die gesang- und klangerfüllte Mondnacht in Shakespeares Park von Belmonte, und man fühlt bei diesem glückhaften Neigen die Worte gegenwärtig:

Der Mann, der nicht Mußt hat in ihm selbst,
Den nicht die Eintrost führt Löne rüft,
Laut zu Verrat, zu Räuberei und Tüden,
Die Regung seines Güns ist dumpt wie Nacht,
Sein Trachten düster wie der Erebus,
Trau keinem solden! — Horch auf die Mußt...
Felix Poppensberg.

Aus Kunst und Leben.

* Konzert. Im Casino konzertierten gestern abend Frau Schröpf-Westendorf und Herr Selmar Victor — zwei Konzertgeber, die sich in verschiedenen musikalischen und gesellschaftlichen Kreisen unserer Stadt großer Beliebtheit erfreuen. Ein gut gefüllter Saal und beispiellose Aufnahme waren da sicher zu erwarten. Und wie das Publikum dieser Voraussicht entsprach — Blumen und Lorbeer, Dafos und Herrenrufe gab es in Menge —, so entsprachen auch die Konzertgäste den auf sie gezielten Erwartungen. Frau Elsa Schröpf-Westendorf mit ihrem dünkelgefährten Mezzosopran voll Kraft, Fülle und Ausbreitung sang zunächst die Gluckische "Orpheus". Arie "Ach, ich habe sie verloren" (diese wohlbekannten Worte sollten aber besser in einem Atem phrasiert werden) und Schuberts "Die junge Nonne" mit lebendig algentuierter Ausdruck. Auch mit den noch folgenden Liedern von R. Strauss, H. Wolf und Brahms hat die Sängerin sehr Verdienstliches. Ihr Vortrag zielt hauptsächlich auf eine kräftige Beleuchtung der äußeren Schönheitlinien der Komposition, und in diesem Bestreben wird die Sängerin von ihren stimmlichen Mitteln aufs beste unterstellt: sie beherrscht ihr Organ mit unweigerlicher Sicherheit, und die Rundung, die Schwellbarkeit und Tragfähigkeit des Tones weisen auf eine gediegene Schule. Besonders zu rühmen ist da auch die deutsche Textausprache. Zu einer Erfolgsaufführung brachte Frau Schröpf-Westendorf noch zwei Lieder unseres bekannten Cellisten O. Brüdner: "Südostwind" und "Liebesglück"; beide, von lebhaft angezeigter Erfindung diktiert, sind mit Begleitung von Klavier und Violine geschrieben und ebenso effektvoll für die Gesangsstimme wie für die Instrumente gesetzt. Der Violinvirtuoso Herr Selmar Victor erwies sich auch an diesem Abend wieder als ein entschieden begabter und sehr tüchtiger Vertreter seines Fachs. Er scheint unablässig bemüht, sein Spiel nach jeder Richtung hin zu vervollkommen, die "Portamento" einzuländer, die Technik zu stärken, den Ton zu veredeln. Dieser "Zug nach oben" macht sich besonders auch in der Wiedergabe des Mendelssohnischen Violinkonzertes bemerkbar, das eine vermeintliche Reise des Empfindens und der Auffassung erläutern ließ. Die Kantilene erschien lang und gesangreich, das Passagenspiel bis auf vorübergehende kleine Unstetigkeiten, von übertreffender Gelanglichkeit. Schrung,

* Jetzt erst beginnt die „politische Arbeit“ der Welfen? Gestern abend fand in Hannover aus Anlaß der Geburt des Erbprinzen von Braunschweig ein Festkonzert statt, der von der Deutsch-Hannoverschen Partei veranstaltet worden war. Trotzdem einleitend betont wurde, daß das Fest lediglich den Charakter eines Familienfestes tragen sollte, wurden doch — so wird der „Frankf. Btg.“ berichtet — die neuen politischen Hoffnungen der Welfen recht fröhlich zum Ausdruck gebracht. Redakteur Langwost knüpfte an die Geburt des Welfenprinzen die Hoffnung, daß man den jungen Prinzen eins auf dem hannoverschen Thron sehen möge. Es sei gesagt worden, daß man den Herzog von Braunschweig nicht in die politische Debatte ziehen solle, doch könne man ruhig sagen, daß der Prinz zum Segen Hannovers heranwachsen möge. Jetzt erst beginne die politische Arbeit. Die Worte des Herzogs seien verdreht und gegen die Welfen angewandt worden. Die welfischen Scharen müßten wachsen, damit dem Fürstenhaus eine beachtenswerte Macht zur Seite stünde. Der Redner kündigte an, daß die Herzogin von Cumberland in nächster Woche ihren Eingang in Braunschweig halten würde. An den Herzog wurde ein Glückwunschtelegramm abgesandt.

* Zum Fall Poljakow. Das russische Ministerium des Kriegs hat nach einer Meldung aus Petersburg sehr energische Schritte bei der deutschen Regierung wegen der Festnahme des Marineoffiziers Poljakow eingeleitet. Gestern vormittag wußte eine Kommission des preußischen Justizamts in einem Strafgerichtsgebäude auf dem Appellhofspitze in Köln zum Zweck der Untersuchung der Verhaftung des russischen Kapitäns Poljakow.

* Der Fall Hamm. Das Oberlandesgericht in Düsseldorf hat gestern die Beschwerde des Landgerichts Elberfeld gegen die Wiederaufnahme in Sachen der Witwe Hamm und gegen deren Freilassung verworfen, so daß in einigen Wochen die unglückliche Frau Hamm vor den Geschworenen stehen wird.

* Ein Männerausstand in Köln. Die an den Arbeiten für die Uferpfeiler der neuen Rheinbrücke in Köln a. Rh. beschäftigten Maurer und Hilfsarbeiter sind wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten.

Rechtspleiße und Verwaltung.

22. Deutscher Anwaltstag. Im September 1915 wird der 22. Deutsche Anwaltstag in Frankfurt a. M. zusammentreten.

Heer und Flotte.

Der Kronprinz im Großen Generalstab. Der Kronprinz nimmt von übermorgen ab an einer Übungsschule des Großen Generalstabes teil.

General v. Deimling. Die Ernennung des kommandierenden Generals in Straßburg zum General der Infanterie ist, wie wir erfahren, der Vorläufer der Versetzung des Generals.

Der neue katholische Feldprediger Dr. Heinrich Jöppen wurde am Sonntag in der neuen katholischen Garnisonkirche St. Johannes in der Lenniner Straße in sein Amt eingeführt. Unter den Anwesenden sah man den Kriegsminister von Falkenhayn, den Minister des Innern v. Dallwitz, den kommandierenden General des Gardekorps v. Plettenberg, den Kommandanten von Berlin Generalleutnant v. Bonin und zahlreiche höhere Offiziere der Garderegimente. Bei der katholischen Weihe waren als Konziliator tätig: der Bischof von Köln, Dr. v. Hartmann, unter Assistenz des Bischofs von Münster, Dr. Poggendorf, und des Weihbischofs von Freiburg, Dr. Augustin.

Die Inhaber des Eisernen Kreuzes. Nach den von der Generalsordenkommission geführten Listen leben zurzeit noch 800 Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und 29 567 Inhaber der 2. Klasse.

Ein Überfall auf einen Militärposten in Schlesien. In Hirschberg in Schlesien wurde gestern auf einen Militärposten am Beughaus von drei Männern ein Anschlag verübt. Der Posten, der mehrere Schüsse abgab, hat anscheinend niemand getroffen. Die unbekannten Täter sind entkommen.

Frühjahrsschüttungen der Hochseeflotte. Die Hochseeflotte hat, mit Ausnahme des zweiten Geschwaders, den Hafen von Wilhelmshaven verlassen, um ihre Frühjahrsschüttungen abzuhalten.

Post und Eisenbahn.

Befestigung von Briefen mit Zustellungsurkunden. Der „Reichsanziger“ veröffentlicht eine Anweisung über das Verfahren, betreffend die postamtliche Befestigung von Briefen mit Zustellungsurkunden, gültig ab 1. April d. J.

Deutsche Schutzgebiete.

Zum niedergeschlagenen Aufstand in Neukamerun. Unter dem Anschein, als ob es sich um Vorfälle neuen Datums handle, berichtet das Herold-Büro aus Antwerpen über Vorfälle, die längere Zeit zurückliegen und bekannt sind, wie folgt: Aus dem Stango dor eingetroffene Reisende berichten von einem ausgedehnten Aufstand in dem von Frankreich an Deutschland abgetrennten Gebiete Neukamerun. Ein großer Teil des Kaba ist am 1. eines der mächtigsten und kriegerischsten Stämme, hält sich erhoben und den Versuch gemacht, die deutsche Herrschaft abzuschütteln. Der deutsche Gouverneur habe eine Strafexpedition unter Führung des Lieutenant v. Raven (der bekanntlich bei diesem Kampfe gefallen ist, Schießl.) abgesandt, dem es nach vielen schwierigen Kämpfen gelungen sei, die Aufstandsbewegung niederrzuschlagen und die feindlichen Stämme zu zerstreuen. Auf Seiten der Aufständischen seien etwa 150 Krieger gefallen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Notanleihe. Wien, 23. März. Die morgige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, durch die die Regierung ermächtigt wird, den Betrag von 375 Millionen Kronen durch eine Kreditoperation zu beschaffen.

Frankreich.

Der Dank des Kaisers. Paris, 23. März. Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst v. Schön, hat dem Präsidenten Poincaré sowie der französischen Regierung den Dank des Kaisers für die Glückwünsche zur Geburt des Erbprinzen von Braunschweig übermittelt.

Eine Kabinettstrafe? Paris, 24. März. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Demission des Kabinetts Doumergue, die wir bereits gestern abend unter allem Vorbehalt wiedergaben, tauchen heute abermals in äußerst hartrückiger Form auf. Sie gewinnen entschieden dadurch an Boden, daß keinerlei offizielle Dementis

dagegen veröffentlicht werden. Der Grund für eine neue Krise wäre darin zu suchen, daß tatsächlich durch das Auscheiden von Caillaux und Monis dem Kabinett Doumergue der rein radikal-socialistische Charakter, den es bisher hatte, genommen worden ist. Wie aus glaubwürdiger Quelle versichert wird, fand gestern abend eine längere Ministerkonferenz statt, die jedoch kein entscheidendes Resultat ergeben haben soll. Jedenfalls kann man den Gedanken einer Demission des Kabinetts nicht von der Hand weisen. Als mutmaßlicher Nachfolger Doumergues gilt allgemein Delcassé. Doch ist auch dies nur Vermutung. Die Regierung hat ihrerseits verhindern lassen, daß sie nicht die Absicht habe, den Endtermin der Wahlen, der auf den 28. April festgesetzt ist, zu verschieben.

Nichterliche Befugnisse für die Rochette-Kommission. Paris, 23. März. Die Kommission nahm die Vorlage, bestehend in einer nichterlichen Befugnisse an den Rochette-Ausschuß, in der Senatsausschau an. Jaurès behielt sich im Laufe der Beratung vor, erforderlichen Falles eine Ausdehnung der Vollmachten zu verlangen.

Die Konfrontation Caillaux' mit Fabre. Paris, 23. März. Die Konfrontation Caillaux' mit dem Generalstaatsanwalt Fabre gestaltete sich sehr lebhaft, hat aber bisher kein Resultat ergeben. Es gelang Caillaux nur, den Generalstaatsanwalt zu dem Geständnis zu bringen, daß das Protokoll über seine Unterredung mit Monis nicht am Abend dieser Unterredung selbst, sondern erst eine Woche später von ihm verfaßt worden sei. Es ergab sich weiter, daß Fabre nicht ganz sicher ist, in welcher Reihenfolge sich die Intervention des Herrn Caillaux' und des Herrn Monis sowie des Rechtsanwalts Bernard in der Rochette-Ausschüsse abgespielt hat. Es erscheint als möglich, daß die Vertagung des Prozesses bereits beschlossen war, als sich Caillaux bei Monis über die Möglichkeit der Vertagung erkundigte. Die Kommission vertrug sich dann auf nachmittags 5 Uhr, um eine neue Konfrontation in Gegenwart des Rechtsanwaltes Bernard vorzunehmen. — In der Nachmittagsitzung sagte Briand u. a. wenn er nicht früher Entschuldungen gemacht habe, so sei es geschehen, weil er sich des feinen Händen anvertrauten Dokumenten nicht bedienen wollte, um einen Skandal hervorzurufen, der politische Gegner zu treffen bestimmt war. Die Unterredung mit dem Oberstaatsanwalt Fabre schiederte Briand ebenso wie dieser. Von dem ihm durch Fabre übergebenen Schriftstück habe er seinen Kollegen im Ministerium Mitteilung gemacht; dann habe er das Schriftstück in einen versiegelten Umschlag getan und es dem Personalauditor übergeben. Es sei kein amtliches Schriftstück gewesen; er hätte den Umschlag gehabt, als ob ihm Fabre, nur um sich zu sichern, nur eine Kopie des Schriftstückes übergeben habe. Als er, Briand, später Ministerpräsident geworden sei und das Justizministerium verlassen habe, habe er das Schriftstück seinem Nachfolger, Barthou, übergeben und dann nicht mehr davon hören können. In der morgigen Sitzung wird Barthou vernommen.

Die Untersuchung gegen Frau Caillaux. Paris, 24. März. Im weiteren Verlauf der Untersuchung wurden gestern abend noch der Komponist Delata und die Prinzessin Deltrudere vernommen, die bis vor kurzem beim „Figaro“ den mondänen Teil bearbeitet hat. Die Prinzessin, die eine intime Freundin von Frau Caillaux ist, soll dieser mitgeteilt haben, daß Colmette beabsichtige, Privatbriefe zu veröffentlichen, die an sie gerichtet waren. An der Tat sagte Delata aus, daß die Prinzessin Dastabre beim Dejeuner bei der Fürstin von Monaco, die sich in Paris aufhält und gleichfalls als Zeugin vernommen werden kann, erzählt habe, Colmette habe 30 000 Francs geboten für die Veröffentlichung von Privatbriefen, die Caillaux an seine liebste Frau vor ihrer Verheiratung geschrieben habe.

England.

Das Flottengesetz angenommen. London, 23. März. Das Unterhaus hat die Offizivitätsordnung der Flotte, so wie sie im Stat festgesetzt war, angenommen.

Rußland.

Die Russifizierung Polens. Wilna, 24. März. Die russische Regierung hat für das gesamte Gouvernement Wilna die Entfernung der Geschäftsschilder in polnischer Sprache angeordnet. Kaufleute, die sich weigerten, entfernte die Polizei die Schilder gewaltsam.

Die Warschauer Demonstranten unter Auflage. Warschau, 24. März. Die Teilnehmer an den Demonstrationen vor dem deutschen Konsulat sind wegen Belästigung des Vertreters einer fremden Macht und Friedensstörung unter Auflage gestellt. Die Strafe für diese Delikte schwankt zwischen 1½ und 8 Jahren Festung.

Ein Kanonenboot gesunken. Petersburg, 23. März. Bei Lelja im nordwestlichen Rotwogen ist das russische Kanonenboot „Bojan“ auf eine Klippe gerannt. Da eine heftige See ist, ist die Lage des Schiffes sehr gefährlich. Bisher sind vergesslich Versuche gemacht, um die Besatzung zu retten.

Utrkei

Eine deutsche Zeitung in Konstantinopel suspendiert. Konstantinopel, 23. März. Wegen Veröffentlichung von militärischen Nachrichten wurde die deutsche Zeitung des Österreichischen Lloyd auf zwei Tage suspendiert.

Vereinigte Staaten.

Stapellauf eines Großkampfschiffes. Camden (New Jersey), 23. März. Das amerikanische Kriegsschiff „Alabama“, eines der mächtigsten der amerikanischen Kriegsmarine, ist heute glücklich vom Stapel gelaufen.

Eine schwere Ausschreitung Streitender. New York, 24. März. In Buffalo griffen etwa 700 Streitende einen Bahnhof, der Arbeiter an die Arbeitsstelle beförderte, mit Steinen und Gewehren an. Detektive erwiderten das Feuer. Dabei wurde ein Arbeiter getötet und viele verwundet.

Mexiko.

Die Entscheidungsschlacht bei Torreón. New York, 23. März. Nach einem Telegramm aus Mexiko erklärt das Kriegsministerium, daß bei Torreón die Entscheidungsschlacht geschlagen werden würde. — Wie bekanntgegeben, ist Tlachula in der Nähe von Torreón als neutrale Zone für die Ausländer gewählt worden.

Südamerika.

Generalkreis in Peru. Lima, 23. März. Hier ist der Generalkreis erklärt worden. Handel und Verkehr ruhen.

Japan.

Die Parlaments- und Ministerkrisis. Tokio, 23. März. Das Parlament hat das Budget nicht angenommen; infolge der Meinungsverschiedenheiten beider Kammern hinsichtlich der Einschränkung des Flottenprogramms hat das Kabinett beschlossen, zurückzutreten. Ein Kaiserlicher Erlass ordnet die Vertagung des Reichstages vom 25. März ab an. Dies ist gleichbedeutend mit einer Auflösung des derselben; wenn kein weiterer Erlass die Session verlängert, findet das Budget von 1913/14 auf das für 1914/15 Anwendung. Die Marine wird 8½ Millionen Pfund Sterling verlieren, die in diesem Jahre im Staat für sie eingezahlt worden waren.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Veränderungen im Stadtrat. Wie verlautet, soll der Magistrat um ein Mitglied verstärkt werden. Als Magistratsmitglieder sind die Stadtverordneten Ochs und Glücksch in Aussicht genommen.

— Geschworenenauslösung. Bei Gelegenheit der heute vormittag im Schwurgerichtshörsaal vorgenommenen Auslösung der Geschworenen für die nächste, am Montag, den 20. April, ihren Anfang nehmende Schwurgerichtstag wurden die folgenden Namen aus der Urne gezogen: Malermeister Wilhelm Löser (St. Goarshausen), Betriebsdirektor Franz Klein (Niederlahnstein), Professor Emil Kramer (Biebrich), Kaufmann Adolf Hermann (Biebrich), Betriebsdirektor Heinrich Brunnenbaum (Wiesbaden), Siegelschmied August Wedel (Wiesbaden), Kaufmann Karl Bacharach (Wiesbaden), Landwirt und Bürgermeister Johannes Neiß (Cleeburg), Landmann Theodor Maus (Niederwallenbach), Landwirt Wilhelm Sorg (Westerfeld), Kellereimeister August Barth (Dochheim), Bürgermeister Hermann Schmidt (Caub), Streichschniefelemeister Philipp Georg (St. Goarshausen), Bauunternehmer Joseph Stumm (Lamberg), Ingenieur Alfred Döderhoff (Biebrich), Landwirt Jakob Engel (Unterleiderbach), Weinbäcker Karl Wihl Wagner (Sonnenberg), Oberstleutnant Christoph Richard (Wiesbaden), Schreinemeister Karl Georg Schipp (Biebrich), Betriebsdirektor Professor Dr. Hermann Bauer (Wiesbaden), Zimmermeister Philipp Jakob Sauer (Cronberg), Kaufmann Fritz Reuter (Münzingen), Fabrikbesitzer Jakob Klein (Johannisthal), Schreinemeister Philipp Schneider (Weber), Rentner Christian Sager (Wiesbaden), Kreisaußschuksleiter August Wenzel (St. Goarshausen), Buchhändler Joseph Menges (Oberlahnstein), Chemiker Dr. Oskar Jonas (Griesheim), Inspector Karl Sittig (Biebrich) und Kaufmann Hermann Baum (Wiesbaden). — Heute sind für die nächste Tagung des Schwurgerichts drei Sachen sprudelnd, darunter die Anklage wider den Arbeiter Schießer von Biebrich wegen versuchten Mordens. Der Mann hat eines Überfalls seine von ihm getrennt lebende Frau, welche ihm tödlich geworden war, in der Abfahrt, sie ums Leben zu bringen, in der Nähe des Zollgebäudes in Biebrich in den Rhein gestoßen. Nur durch das zufällige Herzulommen dieser Personen wurde sie gerettet.

— Eine große Modenschau in Wiesbaden. Wie wir erfahren, schwelben hier Verhandlungen zweck Modestaltung einer großen Modenschau, die dem diesjährigen Publikum etwas völlig Neues bieten soll. Es handelt sich um eine Anzahl erster hiesiger Firmen, die zur Ausleihung von Modellen und Ausgestaltung der Umgebung ihre stilvollsten Artikel zur Verfügung stellen. Die Modenschau, die von einer Kunst- und Theatergesellschaft organisiert wird, soll im ersten, größten und elegantesten Saal des hiesigen Stadt als eine durchaus mondäne und großzügige Veranstaltung abgehalten werden. Voraussichtlich wird ein „Five o'clock tea“ geplant, an den sich läunierliche Darbietungen erster Kräfte anschließen. Der ganze Saal usw. wird dekoriert und erste Modeschauspielerinnen schwelben in den neuesten Schöpfungen der Mode an dem Publikum vorüber. Bei diesen Toiletten soll nur auf hochelegante Ausführung und leichte Neuheiten gesehen werden. Außerdem werden im läunierlichen Teil als Sensation Tanzdarbietungen, u. a. der echte, weitreichende Tango und der Tanz des Baptes, die „Furlana“, durch ein erstes preisgestoßenes Tanzkünsterpaar vorgeführt werden.

— Bitte für die Jungdeutschlandgruppe. Der Generalstabsmarschall Freiherr v. d. Goltz, Vorsitzender des Bundes „Jungdeutschland“, ist mit folgender Bitte an die Öffentlichkeit getreten: „Alle aktiven und ehemaligen Offiziere sowie die Herren des Beurlaubtenstandes werden gebeten, die in ihrem Besitz befindlichen Generalstabskarten, die für sie durch Verschluß, Verschließung oder sonst aus irgendeinem Grunde verloren geworden sind, an die in ihrem Ort befindlichen Jungdeutschlandgruppen unentgeltlich abzugeben.“ Für Wiesbaden ist der Bezirkskommandeur, Oberstleutnant Rott, Vorsitzender der Ortsgruppe, und bittet, die entbehrlichen Karten an das Bezirkskommando, Bertramstraße, zu senden zu wollen. Die über den Bereich der Umgebung der Ortsgruppe hinausgehenden Karten werden von der Ortsgruppe an die Bundesleitung nach Charlottenburg geschickt, wo sie sortiert und den entsprechenden Ortsgruppen zugesandt werden. Die Karten von Wiesbaden und Umgegend werden auf die Vereine Wiesbadens verteilt, die dem Jungdeutschlandbund angehören. Wenn auch andere Kartenbesitzer sich anschließen, wenn ferner außer den Karten noch entbehrlich gewordene Bücher für die Jungdeutschlandbücherei oder Bilder für die Ausbildung der vorhandenen oder noch entstehenden Jugendheime und Kinderherbergen zugeführt werden, so steht dem durchaus nichts entgegen.

— Gerichtliche Immobilienversteigerungen. Vor dem hiesigen Amtsgericht erfolgte gestern die Auktionierung von einem kleinen Anteil an drei Adern in den Dörfern „Dreiweiden“ und „Rödern“ hiesiger Gemarkung. Die Adern sind feldgerichtet gesägt zu 100, resp. 200 M. die Rute, von der Steuerbehörde zu 47 500 und 30 800 M. Das höchste Gebot mit 7000 M. legte der Privatmann Karl Werner ein, welches von einer bestehenden Hypothek in Höhe von 11 000 M. 200 M. abgetreten worden waren. Recht bleibt nicht bestehen. — Auf Grund der in einem früheren Termin abgegebenen Gebote wurde vom Königl. Amtsgericht der Zuschlag erteilt der Landesversicherungsanstalt für Hessen-Kassel für: 1. das Haus Wiesbadenstraße 3 in der Biebricher Waldstraße 10. Das Gebot belief sich auf 2885 M. 3 Pf. die Hypothek der Landesversicherungsanstalt auf 2830 M. die bestehenden Rechte umfassen den Betrag von 22 522 M. 17 Pf. Die Tage belief sich auf 20 160 M. 2. Das Haus Niedstraße 15, Gebot der Versicherungsanstalt 2828 M. 63 Pf.

die Hypothek belief sich auf 1610 M., die Taxe der Steuerbehörde auf 34 000 M., die Taxe des Ortsgerichts auf 23 800 M., die bestehen bleibende Hypothek auf 24 167 M. 46 Pf. 3. Das Haus Niedstraße 17, Gebot der Ersteherin 2563 M. 67 Pf., bestehen bleibende Rechte 23 476 M. 23 Pf., Taxe der Steuerbehörde 33 000 M., des Ortsgerichts 23 900 M. 4. Niedstraße 19, Gebot der Versicherungsanstalt 364 M. 66 Pf., Taxe der Steuerbehörde 48 500 M., des Ortsgerichts 31 640 M.

— Eine empfindliche Verkehrssicherung entstand heute vormittag gegen 7½ Uhr in der Wilhelmstraße dadurch, daß ein Wagen der elektrischen Straßenbahn aus dem Gleise sprang und es längere Zeit dauerte, ihn wieder satt zu machen.

— Schaukasteneinbruch. In der vergangenen Nacht wurde der Schaukasten eines erst kürzlich eröffneten Schuhwarengeschäfts in der Wilhelmstraße durch Bestümmer der Scheibe erbrochen und daraus Granatgegenstände im Gesamtwert von etwa 800 M. gestohlen, u. a. 20 Damentringe, 12 Paar Manschettenknöpfe, 8 bis 10 Broschen, 10 Vorhängeknöpfe und etwa 10 Paar Ohringe. Nach dem am Tatort aufgefundenen Blutspuren dürfte sich der Täter beim Verbrechen der Scheibe nicht unerhebliche Verlebungen an einer Hand zugezogen haben. Mitteilungen über den Täter oder den Verbleib der gestohlenen Schmuckgegenstände erbittet man nach Zimmer 18 der Königl. Polizeidirektion.

— Personal-Nachrichten. Der Generalintendant der königl. Schauspiele, Graf Dülken-Häuser, ist hier eingetroffen und im "Hotel Hohenholz" abgestiegen. — Der Archivassistent Dr. Schubert wird zum 1. April d. J. von Düsseldorf an das Staatsarchiv Wiesbaden versetzt.

— Fremdenverkehr. Der Generalinspektor der 2. Armee-Inspektion, früherer Kriegsminister v. Seeringen, trifft am 8. April zu längerem Kuraufenthalt hier ein.

— Konfusur. Das Konfusurverfahren über das Vermögen des Karl Arbach, Inhabers einer chemischen Farberei und Waschanstalt, ist nachdem der Zwangsvergleich bestätigt ist, aufzuhören, ebenso das Konfusurverfahren über das Vermögen der Firma Titania, Maschinen-Industrie-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, nach erfolgter Abholung des Schlusstermins.

— Stadtkriege sind erlassen gegen den Alfred Emil Bröger, geb. 16. September oder 16. Dezember 1888 zu Leipzig-Plagwitz, zuletzt wohnhaft in Mainz, wegen Kirchensäufung und den Hausbüroden und Fürsorgezögling Emil Zerle, geb. 24. Dezember 1896 zu Wiesbaden, wegen Diebstahls usw.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— Residenz-Theater. Als nächste Operetteneinführung am Donnerstag dieser Woche bietet das Ensemble des Hanauer Städttheaters eines der schönsten Werke Leo Halls: "Der liebe Augustin". Die Titelrolle liegt in den Händen des hier bereits beliebten Herrn Hietel, die Partie der "Prinzessin Helene" singt Frau Kraus. Mr. Tuxner gibt die "Anna" und Herr Banzani den "Fürst Bogumil". Spielleiter ist Direktor Steffler.

— Konzert. Das Spangenberger Konzertorium veranstaltet morgen Mittwoch, nachmittags um 5 Uhr, im kleinen Saal der "Barthburg" eine Vorlesung von Schülern und Schülerinnen der Mittel- und Oberstufen. Vertreten sind die Klarinettisten von Mr. S. Schildknecht, Herrn C. Gerniawski und Direktor Z. Soanenbergh, sowie die Violinistinnen der Herren H. Jäger, Sächsischer Kapellmeister, und F. Rawa, königl. Konzertmeister. Eintritt frei.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

— "Meine Dienstzeit in der Fremdenlegion". Unter diesem Titel wird heute Dienstag der Schriftsteller und Weltreisende Albert Wölfel mit einem Vortrag in der Ortsgruppe Wiesbaden des "Deutschen Wehrvereins" halten in der "Barthburg", abends 8½ Uhr. Der Redner hatte in den Jahren von 1897 bis 1907 Reisen durch Transsibirien, Westsibirien, Karakorum, Algerien und die nordafrikanischen Küstenländer gemacht, aufwändig 1300 bis 1901 in Deutschland sein Jahr absolviert, 1908 beschloß er, in die Fremdenlegion einzutreten, um sich ein eigenes Bild von den Verhältnissen dieser weiten Provinzen, von Gerüchten umwobenen Einrichtung zu machen. Wenn man bedenkt, daß jährlich ungefähr 2000 junge Deutsche in die Fremdenlegion eintreten, die fast sämtlich für immer dem Vaterlande verloren geben, wenn man hört, daß die Fremdenlegion uns schon das Blümchen unseres Verlustes an Toten des letzten französischen Krieges gefestigt hat, dann begreift man, daß ein bayerisch-sächsischer Mann, der Alte so viel bereit hat, sein Leben aufs Spiel setzen könnte, um diese Gefahr in ihrer Höhe aufzuladen und genau Kenntnis darüber zu gewinnen.

— Der 1. Vorsitzende des "Kaufmännischen Vereins", Stadtverordneten Dr. Glücks, wird am Mittwochabend im Clubhaus der "Barthburg" einen Vortrag über das Thema "Kaufmännischer Radwuchs" halten und damit die Reihe der dieswöchentlichen Radvorlesungen beenden.

— Der letzte Vorlesungstag des "Rhein- und Taunusclubs" findet am kommenden Donnerstag im Saal der städtischen Lottostadt, vormittags abends 9 Uhr, statt. Herr E. Marklau wird über seine elfjährige Wanderrung im Baderischen und Höhner Wald sprechen, ein Gebiet, das noch wenig von Touristen besucht worden ist. Der Vortrag wird durch eine große Anzahl prächtiger Abbilder illustriert.

Nassauische Nachrichten.

— Langenselbach, 23. März. Die infolge Pensionierung ihres bisherigen Inhabers erledigte Rentmeisterstelle bei der bisherigen Kreisfeste ist vom 1. April d. J. ab dem Rentmeister Tuchhorn in Rothenburg, O.-L. Regierungsbezirk Liegnitz, versteuert worden.

— Wörth a. Rh., 22. März. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde zur Deckung der Reparatur und Erweiterung der Akkumulatoren im städtischen Elektrizitätswerk eine Anleihe von 5200 Mark aufgenommen. Der Selbstostenpreis des Stroms, der im allgemeinen für Licht zu 30 Pf. und für Kraft zu 20 Pf. an die Konsumanten abgegeben wird, beträgt unter alleiniger Verlängigung der reinen Betriebskosten 22 Pf.; wenn man aber die Gesamtausgaben einschließlich Zinsen und Kapitalbetrag berücksichtigt, so stellt sich der Selbstostenpreis auf 54 Pf. für die Kilowattstunde, also über den Verkaufspreis, worauf der Betriebszuschuß zurückzuführen ist. Das Werk hat 144 Anschlüsse (gegen 148 im Vorjahr), 24 Motoren mit 44,7 PS. und 5 Ventilatoren. Es wird zurzeit nur etwa zur Hälfte ausgenutzt und könnte bei größeren Stromabnahmen sich sehr wohl selbst tragen. Es ist daher bedächtig, einen größeren Kreis von Konsumanten durch Abgabe von Strom gegen Pauschalzahlung (ohne Zähler) heranziehen. Das Anlagekapital war ursprünglich 125 000 M., ist inzwischen auf 108 007,27 M. gestiegen. Seit undenklichen Zeiten war es hier üblich, die amtlichen und privaten Besammlungen durch die Ortschelde den Einwohnern bekanntzugeben. Dieser alte Brauch wird vom 1. April d. J. ab fallen, nachdem in der letzten Stadtverordneten-Versammlung beschlossen worden ist, die Besammlungen künftig durch Anschlag an die Plakatstangen, die zu diesem Zweck vermehrt werden sollen, erfolgen zu lassen.

— K. Nied. a. R., 22. März. Durch Explosion einer Petroleumlampe erlitt hier gestern nacht eine junge Frau namens Schmidt so schwere Brandwunden, daß sie nach Frank-

furt a. R. ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Einem auf der Bestellung befindlichen Postboten wurde hier gestern ein Postpaket (Zigarren enthaltend) vom Wagen geklaut. Die Diebe sind in Höhe verhaftet worden. — Der Gemeindevorstand schlägt für 1914 schließlich in Einnahmen und Ausgaben mit 400 063 M. ab.

— Camberg, 21. März. Heute morgen um 2½ Uhr verschied nach langem schwerem Leiden der praktische Arzt Dr. Gisbert Pöhl. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der in Camberg für lange Zeit hinaus eine große Lüde läuft wird. Er war leitender Arzt des Lieberth'schen Hospitals und hat sich als geschickter Operateur weit über die Grenzen Cambergs hinaus einen Namen gemacht. Als Arzt war er ratslos und unermüdlich tätig, seine Arbeitslust und Arbeitskraft schien keine Grenzen zu kennen; die der starke Mann plötzlich zusammenbrach. In Nauheim und Konstanz suchte er Genesung, aber als gebrochener Mann kam er heim. Die Stadt Camberg verlor in ihm den Stadtverordneten ein bösester, der eine vermittelnde Stellung einnahm und die Gegenseite zu mildern wußte; viele Freunde ein ratsloses und lästiges Mitglied, bei denen er oft in leidender Stellung war, die meisten von uns verlieren nicht nur den helfenden Arzt, sondern auch den treuen Freund und Vertraut.

— Montabaur, 23. März. Dem Gewerbeinspektor Gewerberat Remer aus Stargard i. Pommern ist vom 1. April 1914 ab die zu dem gleichen Zeitpunkt neu errichtete Gewerbeabteilung Montabaur übertragen worden.

Aus der Umgebung.

Raubüberfall auf eine Mainzer Telefonistin.

— Wb. Mainz, 24. März. Auf dem Wege zwischen Kastel und Rosenthal wurde gestern abend eine im leichten Orte wohnende Telefonistin von zwei Männern überfallen und durch einen Schlagring sowie durch einen Revolverschuß verletzt. Das Mädchen wurde ins städtische Krankenhaus gebracht. Von den Tätern, von denen noch nicht festgestellt, ob sie ein Sittlichkeitsverbrechen oder einen Raubüberfall beabsichtigt hatten, fehlt bis jetzt jede Spur.

— W. Mainz, 23. März. Der Provinzialausschuß erklärte die Berufung des Vorsitzenden des Kreisausschusses und der Vertreter der vereinigten bürgerlichen Parteien für begründet. Die gesamten Stadtverordnetenwahlen wurden für ungültig erklärt und die Kosten beider Instanzen der Stadt Mainz auferlegt.

— Wb. Fulda, 24. März. Der Bauunternehmer Frindler aus Gelnhausen wurde heute früh auf dem Bahnhof Fulda durch den Königszug überfahren und sofort getötet.

Gerichtsaal.

— M. Der Prozeß der Gräfin Petronella Storzenbach entschieden. Frankfurt a. R., 24. März. Das Oberlandesgericht hob heute auf die Berufung der Gräfin Petronella Storzenbach gegen das Urteil der zweiten Zivilkammer des Landgerichts Limburg vom 18. Januar 1908 den Entmündigungsbeschuß des ersten Staatsanwalts von Limburg vom 9. Juli 1907 auf. Sämtliche Kosten, einschließlich der Revisionskosten, wurden der Staatskasse aufgelegt. Damit ging nach sechsjährigem Prozeßverfahren die Gräfin als Siegerin aus ihrem Rechtsstreit um Aufhebung ihrer Entmündigung hervor. Wie seinerzeit berichtet wurde, behauptet die Gräfin, die lange Jahre in Leipzig ansässig war, aus einer polnischen Adelsfamilie zu stammen und in früherer Jugend mit dem Sohn eines Richtwächters vertraut worden zu sein. Dieser Sohn habe später das ihr gehörige Majorat erhalten. Die Alägerin heiratete den Grafen Leon Storzenbach, erhielt aber nach dessen Tode nicht seine Güter im Wert von 6 Millionen. Die Erben machten ihr den Besitz streitig, wobei sie in einer Irrenanstalt untergebracht und schließlich entmündigt wurde.

Sport und Spiel.

— Ingolstadt Koch-Eberle. Gestern abend standen sich im Schumann-Theater seit etwa zehn Jahren zum erstenmal wieder die beiden populärsten deutschen Ringer Jacob Koch und Heinrich Eberle gegenüber. Der Kampf der beiden massiven Männer verlief, wie die "A. B." berichtet, lebhaft, als man erwartet hatte. Die ersten zehn Minuten wurde nur im Stand gerungen und durch Handgelenk- und Knieangriffe ausfüllt. Auch die zweite Stunde brachte wenig Abwechslung; Eberle versuchte wiederholt, Unterkriß zu fassen, Koch aber wehrte die Gefahr geschickt ab. In der dritten Stunde mußte Eberle zu Boden, wo sein Gegner durch Aufreißer, Nelsons, Überstürzer und Ausheber ergebnislos angriff, bis beide in den Stand zurückkamen. Die vierte Stunde leitete Koch durch heftige Knieangriffe ein. Eberle kam wieder vorne, wo Koch technisch sehr gute Aufreißer von neuem anbrachte, durch die Eberle zum Sichem kam. Von der 41. Minute an ging es ohne Pause weiter. Die Chancen wechselten, doch war Koch der Bessere, und bei Punktwertung hätte er gewinnen müssen. Eberle versuchte seine Unterkriß, wieder ohne Ergebnis. Dann gelang es ihm, eine verletzte Kniefessel anzubringen. Koch paradierte, während Eberle einen flinken Unterkriß von der Seite fachte. Koch kombinierte aber noch schneller, und durch Armdurchschlag flog Eberle nach 1 Stunde 10 Minuten auf den Rücken. Kampfrichter war der vor Jahrzehnten unter dem Namen "Deutschlands Eiche" bekannte Elberfelder Athlet Eigentor. Fünf Frankfurter Sportleute fungierten als Schiedsrichter. Heute, Dienstagabend, findet der zweite Kampf statt.

— Rad Sport. Bei dem 50-Kilometer-Rennen, das der Wiesbadener Radsportclub 1913 vorgetragen veranstaltete, errang Karl Reith mit einer halben Radlänge vor Vollmann den ersten Preis in 1:16:3. Dritter war Rüdiger Kaiser.

— Belgische Grandprix-Autorennen. Auch in diesem Jahre veranstaltet im Juli der R.A.P. Automobile Club von Belgien (Brüssel) wiederum die berühmten Ardennen-Rennen. (Grandprix von Belgien.) Dieses Rennen gehört zu den sogenannten klassischen und ist das älteste und größte Bergrennen der Welt.

Neues aus aller Welt.

— Ein Marineoffizier von einem Auto überfahren. Wiesbaden, 23. März. Kapitänleutnant Baron von Schönberg ist von einem Automobil überfahren und schwer verletzt worden.

— Studentenunruhe in Sachsen. Freiberg i. S., 23. März. In einem Radverdorste wurde ein Studentenhaus abgebrannt, den auch einige Studierende der Freiburger Bergakademie mit einigen jungen Damen besuchten. Die Studierenden erregten

durch ihr Verhalten Anstoß, so daß ihnen der Besitzer des Hauses das weitere Verbleiben verboten. Die Studenten bewauchten nun mit Schlagringen und Guantenschäften den Wirt und die Besucher zu beschützen. Verhaftungen konnten nicht vorgenommen werden, weil die Studierenden Widerstand leisteten, worin sie von einem Unteroffizier der Freiberger Garnison unterstützt wurden.

— Brandstiftung durch spielende Kinder. Bissau, 23. März. Im Dorf Mariana bei Mariana wurden mehrere große Scheunen, Viehställe und Maschinenhäuser eingebaut. 17 Stück Vieh und 27 Schweine sind verbrannt. Kinder, die mit Blindholzern spielten, haben den Brand verursacht.

— Zwei Brüder ertrunken. Jena, 23. März. Zwei Knaben des Arbeiters Rüdiger ertranken in den hochstehenden Saale. Der ältere fand seinen Tod beim Versuch, den jüngeren zu retten.

— Verhaftung eines Berliner Deraudanten in London. Berlin, 23. März. In London ist ein Berliner Deraudant verhaftet worden. Es handelt sich um den 25 Jahre alten, aus Hamburg stammenden Buchhalter Hermann Koch, der für eine Berliner Firma zahlreiche Häuser in Berlin verwalte und in dieser Stellung Unterstellungen in Höhe von 50 000 M. verübt.

— Ein Fahrtwerk von einer Lavine in einen Flug geschoben. Göschwitz, 23. März. Ein Fahrtwerk wurde von einer gewaltigen Lavine in die Neuk ge schleudert. Der Führermann, der sich an einem Strickleiter festhielt, sowie ein Pferd wurden getötet.

— Ein großer Gemäldebstahl. Rom, 23. März. In dem unbewohnten Schloß des Grafen Cetaria in San Martino bei Bologna wurde in der Nacht auf den Montag ein großer Gemäldebstahl verübt. Die Diebe drangen vom Dach her in das Schloß ein und nahmen, während der Hazienda in tiefem Schlaf lag, alle Gemälde von den Wänden. Rund weniger als dreihundert Werke wurden gestohlen. Aus der Auszahl der Gemälde wird geschlossen, daß die Diebe Kenner waren.

— Ein großer Baumwollbrand. Bombay, 23. März. Heute morgen brach in einem Baumwolllager ein Brand aus, der noch heftig fortwährt. Die Berufe der bis jetzt vernichteten 60 000 Bales Baumwolle werden auf eine halbe Million Pfund geschätzt. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

— Neuer heftiger Sturm in Russland. Kiew, 23. März. Gestern und die ganze Nacht herrschte im Südosten Russlands ein heftiger Sturm. In den von ihm befreiften Dörfern und Ortschaften wurden zahlreiche Dächer losgerissen und Bäume entwurzelt. Reherte Telefonlinien wurden beschädigt und viele Fahrzeuge auf dem Dnepr von ihren Ankerplätzen losgerissen.

Letzte Drahtberichte.

Zur Frage des Waffengebrauchs des Militärs.

— München, 24. März. (Eig. Drahtbericht) Wie im bayerischen Kriegsministerium authentisch verlautet, ist jetzt tatsächlich eine Einigung zwischen den Bundesstaaten über den Waffengebrauch des Militärs erzielt worden, aber es ist ein großer Irrtum, wenn behauptet wurde, daß eine einheitliche Regelung des Waffengebrauchs in allen Bundesstaaten erreicht sei. Von Anfang an hatte es sich nur um den Erlass gleichlautender Bestimmungen für Elsaß-Lothringen, nicht aber für das ganze Reich gehandelt. Tatsache bleibt, daß die für Elsaß-Lothringen neuformulierten, für alle dort stationierten verschiedenen Bundestruppen einheitlichen Bestimmungen dem Sinne nach in den wichtigsten Punkten das Gleiche beinhalten, wie die königliche preußische Kabinettorder von 1820. Der schlimmste Passus ist allerdings umgeändert worden, nämlich der Satz, nachdem das Eingreifen der Militärgewalt nach eigenem Entschluß für erlaubt erklärt wird, wenn die zivilen Behörden eine Aufforderung zu solchem Eingreifen zu spät ergehen lassen. Dafür hat man, wie das "V. T." meldet, auf Antrag der süddeutschen Staaten festgestellt, daß das Militär bei entstehenden Notständen nach allgemeinen militärischen Bestimmungen zum Eingreifen aus eigenem Entschluß berechtigt sei.

Die Ankunft des Kaisers in Benedig.

— Wb. Benedig, 24. März. Der Kaiser ist um 9 Uhr 40 Minuten hier eingetroffen und hat sich sofort an Bord der "Hohenzollern" begeben.

— Benedig, 24. März. Das Kaiserpaar wird auf der Rückreise von Kotsu dem Gesandten Mummu v. Schwarzenstein in Portofino einen Besuch abstatzen. Die Ankunft in Genua erfolgt am 8. Mai. Hierauf führt das Kaiserpaar auf zwei Tage nach Karlsruhe und trifft am 9. Mai in Colmar ein, wo eine Gebürgsübung stattfindet. Nach dem Besuch der Höhungsburg am gleichen Tage führt das Kaiserpaar nach Straßburg. Von dort erfolgt die Weiterreise am 11. Mai nach Neuf, wo am 12. Mai militärische Übungen stattfinden. Am 13. Mai begeben sich der Kaiser und die Kaiserin (wie schon an anderer Stelle berichtet) nach Wiesbaden. Die alljährlichen Festspiele erreichen am 18. Mai ihr Ende, worauf die Abfahrt des Kaisers nach Berlin erfolgt.

Das große Revirement.

— S. Berlin, 24. März. (Eig. Drahtbericht) Der "Vorwärts" ruft heute zu melden, der deutsche Botschafter in St. Petersburg Graf Pötzl wird seine Demission geben und durch den Botschafter in Paris, Herrn v. Schön, ersetzt. Wie uns von Berliner amtlicher Stelle erklärt wird, entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen. Nach Informationen, die wir von privater Seite erhalten, die aber als durchaus zuverlässig angesehen sind, ist in der Tat nicht ein solches, wohl aber ein anderes Revirement im Laufe des Frühjahrs oder Sommers zu erwarten. Es kann als sehr wahrscheinlich angesehen werden, daß sowohl der Botschafter in Paris, Herr v. Schön, als auch der Botschafter von Tokio Graf Rez aus dem Dienst scheiden werden, und der jetzige Staatssekretär des Auswärtigen, Herr v. Jagow, als Botschafter nach Paris überstellt wird. Ebenso ist mit Sicherheit zu erwarten, daß der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Bismarck den japanischen Botschafterposten erhalten wird

Zur Verhaftung des bayerischen Landtagsabgeordneten Abresch, wb. München, 24. März. In den Wandelgängen der Kammer der Abgeordneten wurde in der heutigen Sitzung die Verhaftung des fraktionlosen Abgeordneten Eugen Abresch festgestellt. Der in dem Hause anwesende Minister des Innern, Frhr. v. Soden, erklärte in Privatgesprächen mit dem Abgeordneten auf Befragen, daß auch ihm eine Begegnung über die Verhaftung des Abgeordneten Abresch gegangen sei. Er wolle den Bericht des bayerischen Ministeriums des Innern abwarten. Auch habe er sich mit dem bayerischen Justizministerium in Verbindung gesetzt. Dort sei ihm aber geantwortet worden, daß man höchstwahrscheinlich an der Sache nichts ändern könne, da der Haftbefehl von einem außerbayerischen Gericht und die Verhaftung auf außerbayerischem Boden, in Mannheim, erfolgt sei.

Der Streik der englischen Offiziere in Irland.

» Belfast, 24. März. (Eig. Drahtbericht) Nach der Veröffentlichung eines Postabblattes sind die Offiziere des Norfolkregiments in Hollywood bei Belfast gefragt worden, ob sie gegebenenfalls bereit wären, auf die Ulsterleute zu schießen. Es wurden ihnen einige Stunden Bedenkzeit gegeben, sie wurden dann einzeln in ein Zimmer vor den kommandierenden General gebracht und gaben fast alle die Erklärung ab, daß sie bestimmt ablehnten, gegen die Ulsterleute die Waffen zu ergreifen.

Amerikanische Zollplakereien.

» New York, 24. März. (Eig. Drahtbericht) Die hiesige Zollbehörde hat auf Anordnung des Departements für Landwirtschaft ein Amerikanerspielzeug von der Einführung ausgeschlossen und die Ameriken zur "Deportation" verurteilt. Frau Charles Morse, die Gattin des bekannten New Yorker Eisengangs, schreibt in den letzten Wochen von Wiesbaden zurück und brachte ihrem Sohn von dort einen Amerikaner, der ihrer Angabe nach das neueste naturwissenschaftliche Spielzeug ist, mit. Die Zollbehörde fragte in Washington wegen Verzögerung des Spielzeugs an. Darauf entschied der Entomologe Howard, daß nach dem Gesetz "ausländische Insekten" nicht importiert werden dürfen.

Die Warenzufuhr nach Bolivien über chilenische Häfen.

» Santiago de Chile, 24. März. Der Minister des Außenministers Gómez und der bolivianische Gesandte Sanjines haben gestern ein Übereinkommen, betreffend die Warendurchfuhr durch beide Länder, abgeschlossen.

Der Generalstreik in Peru.

» Lima, 24. März. Gestern fanden in verschiedenen Städten infolge der politischen Parteien Schlägereien statt, bei denen mehrere Personen verletzt und eine getötet wurden. Es werden größere Unordnungen befürchtet, da die Regierung fast außerstande ist, die Lage zu beherrschen. Die Handelskreise sind durch den Generalaustand sehr beunruhigt.

Revolutientat in einem Pariser Gerichtsaal.

» Paris, 24. März. (Eig. Drahtbericht) Nach ihrer Vernehmung als Zeugin in einer Scheidungsangelegenheit feuerte die Gattin eines der höchsten Beamten im Kolonialministerium, Lavigne de Saint-Suzan, drei Revolvergeschüsse gegen den Verhandlungsvorstand, Grafen Setivan, ab.

Handelsteil.

Berliner Börse.

» Berlin, 24. März. (Eig. Drahtbericht) Bei gewisser Widerstandskraft gegen weitere Rückgänge fehlte doch der Börse die Fähigkeit zu einer Aufwärtsbewegung. Das Publikum bleibt dem Geschäft weiter fern und die Kursbewegung trug den Stempel der Unsicherheit und Ungleichheit. Die berufsmäßige kleine Spekulation sah sich fortgesetzt stets wieder zu Glattstellungen gezwungen. Infolge des besseren Verlaufs der New Yorker Börse und Steigerungen in London hatte die Tendenz eine Befestigung. Auch konnten zugleich im Zusammenhang mit der Geldflüchtigkeit die Sproz. Reichsanleihen anziehen. Schiffahrtsaktien verbesserten. Der Montanmarkt lag auf dem Essener Kohlenmarktsricht und die fortgesetzten Preisunterbietungen auf dem Stabeisenmarkt vorwiegend schwächer. Gelsenkirchen auf die bevorstehende Trennung des Dividendenreiches etwas höher. Kanada lagen auf New York anfangs fest, gaben aber später nach, da die niedrigeren Einnahmen sich nicht aus einer veränderten Berechnung herleiten lassen. Russen-Banken nach festem Beginn wegen Ausgabe von jungen Aktien niedriger Ultimogeld 4% Proz. reichlich angeboten, jedoch ohne Abnehmer. Tägliches Geld 2½ Proz. Sätze der Seehandlung unverändert. Privatdiskont 3½ bzw. 3¾ Proz. (gestern 3½ bzw. 3¾ Proz.).

Frankfurter Börse.

» Frankfurt a. M., 24. März. (Eig. Drahtbericht) Die faste Stimmung, welche gestern an der New Yorker Börse Platz gegriffen hat, ist für das Verhalten der hiesigen Börse Platz von ausschlaggebender Bedeutung gewesen. Auch der Wiener Markt ließ eine günstigere Stimmung erkennen, die allerdings auf dem Fondsmarkt weniger zur Geltung kam, da das Kursniveau größtenteils schwächer Tendenz aufweist. Das Geschäft war zunächst etwas lebhafter. Von Parkaktien wurden österreichische Kreditanstalt höher bezahlt. Baltimore-Ohio im Anschluß an New York fest. Schiffahrtsaktien konnten sich behaupten. Auf dem Montanaktienmarkt lagen auch heute anregende Momente vor, die zur Belebung hätten beitragen können. Phoenix-Bergbau zunächst fest. Deutsch-Luxemburger gut preishaltend. Interesse bestand für Harpener und Gelsenkirchen. Am Rentenmarkt zeigte sich Nachfrage für einzelne heimische Anlässe. Am Markt der fremden Renten war das Geschäft still. Der Kassamarkt der Dividendenwerte lag ziemlich fest. Die Börse schloß gut behauptet. Privatdiskont 3½ Proz. (gestern 3¾ Proz.).

Banken und Geldmarkt.

» Mitteldeutsche Bodencredit-Anstalt in Greiz und Frankfurt a. M. Die Generalversammlung genehmigte die Anträge der Verwaltung, nach denen eine alsbald zahlbare Dividende von 4% Proz. verteilt und der Betrag von 91 463 M. auf neue Rechnung vorgebracht werden soll. Zu den turnusmäßig ausscheidenden Mitgliedern des Aufsichtsrats wurde an Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Kommerzienrats Georg Spiegelberg der Kommerzienrat Hermann Spiegelberg in Hannover neu gewählt.

» Diskontermäßigierung in Holland. Amsterdam, 23. März. Die Niederländische Bank hat den Diskont von 4 auf 3½ Proz. herabgesetzt.

Nach einer anderen Version war der Revolter nur mit Platzpatronen, nach einer dritten überhaupt nicht geladen. Im Justizpalast besteht die Ansicht, wegen der bedenkliden Häufung solcher Attentate alle vor den Gerichtsschranken erscheinende Personen einer Lebdesuntersuchung zu unterziehen.

Noch eine Unrat von Hannibal.

» London, 24. März. Übermals wird eine Unrat der Hannibalen von den Neu-Herren gemeldet. Drei Mann der Besatzung des französischen Schoners "Guadeloupe" sollen von den Eingeschorenen der Insel Malluba gefangen genommen und aufgetrennt worden sein. Eine Bestätigung dieser Meldung ist bisher nicht eingetroffen.

Starker Schneefall in Thüringen.

Eisenach, 24. März. Der andauernde starke Schneefall gibt der Landschaft ein völliges Wintergepräge.

Ein Erdsturz.

Bregenz, 24. März. Bei Doren im Bregenzer Wald erfolgte ein gewaltiger Erdsturz von 800 Meter Breite und 500 Meter Länge. Dadurch ist ein bedeutender Schaden an den Kulturen entstanden.

» W. Hagen, 24. März. Der vorbestrafe 20jährige Arbeiter Dietrich, der kürzlich erst aus dem Gefängnis entlassen worden war, stahl seinen Eltern Schmuckstücke, für deren Wiederbeschaffung die Polizei in Anspruch genommen wurde. Während darüber verächtlich Dietrich durch Schüsse seine Mutter tödlich und seine Schwägerin sowie einen jüngeren Bruder erheblich. Er wurde von der Polizei durch Säbelhiebe kampfunfähig gemacht und verhaftet.

» W. Barcelona, 24. März. Hier streifen 2000 Fabrikarbeiter. In neun Fabriken liegt die Arbeit still.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

24. März. 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mittig, 5 = frisch, 6 = stark.

7 = stief, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station	Barom.	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Therm. Celcius	Beobachtungs-Station	Barom.	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Therm. Celcius
Borkum	742,2	SO 3	bedeckt	5	Sollby	742,3 NW 7	halbbed.	+	8	Regen	+
Hamburg	742,7	W 1	wolkig	5	Adorssen	741,5	Regen	+	8		
Swinemünde	742,2	W 1	halbbed.	5	Paris	742,5	Regen	+	7		
Memel	740,0	W 1	nebel	5	Vilasingen	742,5	S 4	Regen	+	7	
Aachen	740,6	SW 6	bedeckt	5	Christiansand	742,2	bedeckt	+	4		
Hannover	742,4	S 3	bedeckt	5	Skagen	742,2	S 2	bedeckt	+	4	
Berlin	742,5	S 1	weich	5	Kopenhagen	742,5	S 0,5	Dunst	+	4	
Dresden	742,2	S 2	weich	5	Stockholm	742,5	OS 0,2	Regen	+	4	
Breslau	742,4	SW 2	Regen	5	Madagaskar	741,8	S 0,4	+	3		
Metz	742,2	SW 2	Regen	5	Petarburg	742,4	O 2	weich	+	3	
Frankfurt	751,1	SO 2	Dunst	+	Warschau	747,0	O 1	bedeckt	+	3	
Karlsruhe	732,4	NO 2	bedeckt	+	Wien	747,3	W 2	weich	+	3	
München	742,0	SO 4	heiter	+	Rom	747,5	N 1	+	3		
Zugspitze	1138 WNW 4	+	Regen	12	Florenz	742,9	SO 1	bedeckt	+	3	
Valencia	742,1 WSW 1	weich	5	Syddjærfjord	740,5	Dunst	+	3			

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

23. März	7 Uhr	8 Uhr	9 Uhr	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	743,0	745,5	746,8	745,1
Barometer auf dem Meeresspiegel	732,4	735,2	737,2	735,5
Thermometer (Celsius)	3,1	6,0	3,5	4,0
Drahtspannung (mm)	5,0	5,7	5,1	5,3
Relative Feuchtigkeit (%)	88	92	87	88,7
Niederschlagshöhe (mm)	9,8	0,4	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	8,5	Niedrigste Temperatur 3,2		

Berg- und Hüttenwesen.

w. Alpine Montangesellschaft. Wien, 23. März. In der Sitzung des Verwaltungsrates der Österreichischen Alpinen Montangesellschaft wurde der Rechnungsbeschluß für das Jahr 1913 festgestellt. Bei einem Bruttoertragnis des Berg- und Hüttenwesens von 28 277 483 Kronen gegen 25 586 885 Kronen im Vorjahr weist die Bilanz nach Abzug von 8 193 799 Kronen für Generalunkosten und Steuern usw. einen Reingewinn von 15 017 300 Kronen (i. V. 23 762 283 Kronen) auf. Einschließlich des Gewinnvortrages von 1 672 354 Kronen stehen daher 16 690 744 Kronen zur Verfügung. Es wurde beschlossen, eine ordentliche Generalversammlung für den 16. April einzuberufen und in derselben zu beantragen, eine Dividende von 17 Proz., gleich 25 Kronen per Aktie, gegen 26 Proz., gleich 52 Kronen per Aktie im Vorjahr, zu verteilen.

Industrie und Handel.

w. Die Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei zu Delmenhorst beschloß, der Generalversammlung eine Dividende von 10 Proz. nach reichlichen, dem Vorjahr entsprechenden Abschreibungen (1 608 935 M.) vorzuschlagen.

* Die Mathens Müller, Kom.-Ges. a. A. in Eltville (Schauweinfabrik), erzielte 1913 einen Warendienst von 446 858 M. und bei 298 589 M. Unkosten, 45 000 M. Zinsen für 1 000 000 Mark Schuldverschreibungen und 9649 M. Abschreibungen einen Reingewinn von 89 267 M. woraus 5 Proz. Dividende auf 1 250 000 M. Kapital gezahlt werden. Die Liegenschaften stehen mit 580 000 M. zu Buch. Die Waren sind mit 1 366 357 Mark bewertet und die Außenstände betragen 663 593 M. Andererseits belaufen sich die Buchschulden auf 311 837 M.

w. Die Th. Goldschmidt-A.-G. in Essen a. d. R. verteilte aus dem Reingewinn von 3 158 620 M. (gegen 1 449 428 M. i. V.) eine Dividende von 12 Proz. (wie i. V.) auf das erhöhte Aktienkapital.

* Die Gussapparat- und Gußwerk-A.-G. in Mainz schlägt der am 9. April stattfindenden Generalversammlung eine Dividende von 3 Proz. (i. V. 4 Proz.) vor.

Genossenschaftswesen.

* Der Eltviller Darlehnskassenverein, a. G. m. b. H., hielt am Sonntag seine ordentliche Generalversammlung ab. Die Genossenschaft hat im Jahre 1913 ihr Betriebskapital von 104 812 Mark auf 111 513 M. erhöht, und ist der Reservefonds mit 6139 M. ausgewiesen, während die Betrieberücklage die Höhe von 1961 M. besitzt. Der Kassenumsumsatz im abgelaufenen Jahr hat die Höhe von 98 303 M. An Spareinlagen besitzt die Genossenschaft 69 734 M. Die Jahresrechnung und Bilanz wurde nach dem Vortrage des Herrn Rendanten Hans Schmidt einstimmig genehmigt und dem Vorstand ebenso Entlastung erteilt. Die turnusgemäß ausscheidenden Mitglieder der Verwaltung, und zwar vom Aufsichtsrat Ph. Mohr und Christoph Montan, wurden wieder- und die Herren Peter Müller und Joseph Reineke neu in den Aufsichtsrat gewählt. Als Rendant der Genossenschaft wurde der Gärtnereibesitzer Hans Schmidt und als Beisitzer Franz Fläschner 2r gewählt.

* Die Spar- und Leihkasse, a. G. m. b. H., Geisenheim, erzielte einen Gesamtumsatz von 8 623 91 M. gegen das Vorjahr ein Mehr von 3 263 913 M. Die Bilanz schließt auf beiden Seiten mit 1 444 846 M. ab. Das Geschäftsguthaben bezug Ende 1913 218 059 M. gegen das Vorjahr mehr 55 455 M. Die Haftsumme betrug 11 025 M. gegen das Vorjahr mehr 6000 M. Die Mitgliederzahl ist auf

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 L. L.	2.80
1 L. L. 2.80	2.80
100 fl. öst. Konv. Münze	105 fl. Währ.
1 skand. Krone	1.125

Kursberichte vom 24. März 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

Berliner Börse.

Div. Bank-Aktien. In %

94/4 Berliner Handelsges.	162.
6 Commerz- u. Disc.-B.	112.50
6/4 Darmstädter Bank	129.20
12/6 Deutsche Bank	268.40
6 D. Eff. u. Wechsel.	118.25
0 Disconto-Commodit	167.
8/4 Dresdner Bank	158.50
7 Meiningen Hyp.-Bank	139.
6/4 Münzeld. Creditbank	117.25
7 Nationalh. f. Deutsch.	110.50
0/4 Österr. Kreditanst.	—
13 Petersberg, Intern. Bk	208.
5,86 Reichsbank	135.30
5 Schaffha. Bankverein	103.

Bahnen- und Schiffahrt.

9/4 Canada-Pacific	212.20
6 Baltimore und Ohio	91.75
6 Deutsche E.-Betr.-G.	111.50
9 Hamb.-Am. Paketf.	140.80
15 Hansa-Dampfschiff.	227.
2 Niederwaldbahn	20.80
5 Nordl. Lloyd	122.70
7 Österr.-Ung. Statistik	—
7 Österr. Süd.(Lomb.)	21.70
7 Orient. E.-Betr.-G.	—
6 Pennsylvania	—
6/4 Südl. Eisenbahnt.-G.	128.
6/4 Schantung-Eisenb.	142.80

Brauereien.

15 Schuhkreis	269.
10 Leipz. Bierb. Riebeck	172.25
9 Wicabad. Kronenbr.	12.

Bau- u. Tiefbohr-Unternehm.

20 Beton- und Moarscha.	164.50
23 Deutsche Erdöl-Ges.	247.
5 Gebhardt & König	229.
0 Neue Boden-A.G.	86.50

Bergwerks-Unternehmungen.

13 Aumetz-truec.	162.25
14 Baroper Walzwerk	88.
14 Bochumer Obersch.	224.
7 Buderus Eisenwerke	112.55
11 Concordia Bergbau	380.
20 Deutsch-Luxemb. B.	131.50
20 Donnersmarchh.	390.50
12 Eisenwerk Kraft	190.
8 Eisenhütte Thale	216.
8 Eschwe. Bergwerks.	220.50
15 Eschwe. Eisenwerk	150.75
10 Gelsen. Bergwerk.	193.50
8 Harpener Bergbau	184.
22 Höch-Eisen u. Stahl	218.80
24 Hts. Bergbau	479.
4 Königs- u. Laurahüt.	155.10
10 Luschhammer kon.	179.75
15 Leonh.-Braunkoh.	185.50
15 Mämmes. Röhrewe.	202.50
12 Mühl. Bergwerks.	171.
11 Oberhol. Kokaw.	242.
12 Pöhlus-Bergb. u. Hüt.	238.80
28 Rhein.-Nass. Bergw.	220.20

Bergwerks-Unternehmungen.

13 Aumetz-truec.	162.25
14 Baroper Walzwerk	88.
14 Bochumer Obersch.	224.
7 Buderus Eisenwerke	112.55
11 Concordia Bergbau	380.
20 Deutsch-Luxemb. B.	131.50
20 Donnersmarchh.	390.50
12 Eisenwerk Kraft	190.
8 Eisenhütte Thale	216.
8 Eschwe. Bergwerks.	220.50
15 Eschwe. Eisenwerk	150.75
10 Gelsen. Bergwerk.	193.50
8 Harpener Bergbau	184.
22 Höch-Eisen u. Stahl	218.80
24 Hts. Bergbau	479.
4 Königs- u. Laurahüt.	155.10
10 Luschhammer kon.	179.75
15 Leonh.-Braunkoh.	185.50
15 Mämmes. Röhrewe.	202.50
12 Mühl. Bergwerks.	171.
11 Oberhol. Kokaw.	242.
12 Pöhlus-Bergb. u. Hüt.	238.80
28 Rhein.-Nass. Bergw.	220.20

Bergwerks-Unternehmungen.

13 Aumetz-truec.	162.25
14 Baroper Walzwerk	88.
14 Bochumer Obersch.	224.
7 Buderus Eisenwerke	112.55
11 Concordia Bergbau	380.
20 Deutsch-Luxemb. B.	131.50
20 Donnersmarchh.	390.50
12 Eisenwerk Kraft	190.
8 Eisenhütte Thale	216.
8 Eschwe. Bergwerks.	220.50
15 Eschwe. Eisenwerk	150.75
10 Gelsen. Bergwerk.	193.50
8 Harpener Bergbau	184.
22 Höch-Eisen u. Stahl	218.80
24 Hts. Bergbau	479.
4 Königs- u. Laurahüt.	155.10
10 Luschhammer kon.	179.75
15 Leonh.-Braunkoh.	185.50
15 Mämmes. Röhrewe.	202.50
12 Mühl. Bergwerks.	171.
11 Oberhol. Kokaw.	242.
12 Pöhlus-Bergb. u. Hüt.	238.80
28 Rhein.-Nass. Bergw.	220.20

Bergwerks-Unternehmungen.

13 Aumetz-truec.	162.25
14 Baroper Walzwerk	88.
14 Bochumer Obersch.	224.
7 Buderus Eisenwerke	112.55
11 Concordia Bergbau	380.
20 Deutsch-Luxemb. B.	131.50
20 Donnersmarchh.	390.50
12 Eisenwerk Kraft	190.
8 Eisenhütte Thale	216.
8 Eschwe. Bergwerks.	220.50
15 Eschwe. Eisenwerk	150.75
10 Gelsen. Bergwerk.	193.50
8 Harpener Bergbau	184.
22 Höch-Eisen u. Stahl	218.80
24 Hts. Bergbau	479.
4 Königs- u. Laurahüt.	155.10
10 Luschhammer kon.	179.75
15 Leonh.-Braunkoh.	185.50
15 Mämmes. Röhrewe.	202.50
12 Mühl. Bergwerks.	171.
11 Oberhol. Kokaw.	242.
12 Pöhlus-Bergb. u. Hüt.	238.80
28 Rhein.-Nass. Bergw.	220.20

Bergwerks-Unternehmungen.

13 Aumetz-truec.	162.25
14 Baroper Walzwerk	88.
14 Bochumer Obersch.	224.
7 Buderus Eisenwerke	112.55
11 Concordia Bergbau	380.
20 Deutsch-Luxemb. B.	131.50
20 Donnersmarchh.	390.50
12 Eisenwerk Kraft	190.
8 Eisenhütte Thale	216.
8 Eschwe. Bergwerks.	220.50
15 Eschwe. Eisenwerk	150.75
10 Gelsen. Bergwerk.	193.50
8 Harpener Bergbau	184.
22 Höch-Eisen u. Stahl	218.80
24 Hts. Bergbau	479.
4 Königs- u. Laurahüt.	155.10
10 Luschhammer kon.	179.75
15 Leonh.-Braunkoh.	185.50
15 Mämmes. Röhrewe.	202.50
12 Mühl. Bergwerks.	171.
11 Oberhol. Kokaw.	242.
12 Pöhlus-Bergb. u. Hüt.	238.80
28 Rhein.-Nass. Bergw.	220.20

Bergwerks-Unternehmungen.

13 Aumetz-truec.	162.25
14 Baroper Walzwerk	88.
14 Bochumer Obersch.	224.
7 Buderus Eisenwerke	112.5